

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

### Tageskalender.

In der Finanzkommission des Reichstags nahm die Blockmehrheit den Antrag Camp mit 15 Stimmen gegen die 13 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen an.

Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins in Sachsen hat den bisherigen Abg. Langhammer gezwungen, gegen den Verein der Tapezierfabrikanten zu treten.

Das Kieler Wahlrechtsattentat findet die Unterstützung der großen Mehrheit der freisinnigen Stadtverordnetenfraktion.

Nach Meldungen aus Belgrad soll in kurzer Zeit Fürst Peter zugunsten seines Sohnes zurücktreten.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Taft, hat gestern sein Amt angetreten.

### Der Triumph der Junker.

Leipzig, 5. März.

Die Junker können frohlocken, sie haben auf der ganzen Linie gesiegt. Die Freisinnigen haben sich, wie gebräuchlich, unterworfen. Die Kreuzzeitung lobt mit satanischem Eifer diesen Umschwung, zumal die Freisinnigen durch ihren Beschluß mittelbar die Bereitwilligkeit ausgesprochen hätten, nahezu 400 Millionen durch indirekte Steuern zu bewilligen, und beißend fügt sie hinzu:

Welche Ueberlegung schließlich in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft den Ausschlag gegeben hat, ist nicht bekannt geworden. Man darf aber wohl annehmen, daß die Erklärung des Zentrums, an dem zuerst von ihm aufgestellten Maximum von 800 Mill. Mk. neuer Steuern nicht festhalten zu wollen, die Ausschichtslosigkeit eines weiteren Widerstands bargetan und den Freisinn nachgiebig gestimmt hat.

Wir verschwenden natürlich kein Wort über den Verfall des Freisinns. Er ist sich dabei nur selber treu geblieben und wir unsererseits haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er den Unfall begehen würde, sobald der schwarze Mann an die Blodtürre pocht. Wir werden nichts tun, wodurch wir unsere Stellung im Block gefährden könnten, dieses köstliche Wort des Herrn v. Beyer ist das Programm des Freisinns. Noch gestern bezeichnete es die Frankfurter Zeitung als selbstverständlich, daß der Freisinn „unerschütterlich“ in seinem Widerstand gegen das Kompromiß sein würde, noch gestern schrieb

sogar die Kölnische Zeitung zu dem Kompromiß der Viermännerkommission: das Ganze sei eine verfassungswidrliche Ungeheuerlichkeit, die jedem Staatsrechtslehrer die Haare zu Berge stehen mache; man dürfe weder von den Liberalen noch von den Freisinnigen annehmen, daß sie ein so geartetes Kompromiß mitmachen. Und heute hat der Freisinn — von den Nationalliberalen ist überhaupt nicht zu reden — dieselben nur wenig veränderten, in einem wichtigen Punkte noch wesentlich verschlimmerten Anträge glatt heruntergeschluckt. Es gibt keine politische Infamie mehr, vor der der deutsche Freisinn noch zurückschreckte. Vor zwei Jahren schrieb die Junkerpresse, der Freisinn müsse im Block erst trainiert werden. Jetzt ist's erreicht. Der Freisinn ist komplett durchgeritten und refüsiert vor nichts mehr. Der Himmel ist zahn.

Sachlich bedeutet dies Kompromiß das an Tragweite und Selbstucht bisher unerschämteste Attentat der bekümmerten Klassen. Diese sollen von den 500 Millionen neuer Steuern nur ein Fünftel, nur 100 Millionen, aufbringen. Da aber diese Steuern bereits bei einem Jahreseinkommen von 3000 Mk. einsetzen, so fällt der ganze Mittelstand, der wirklich nicht auf Rosen gebettet ist und dessen Wohl die bürgerlichen Parteien immer im Munde führen, in erster Linie darunter. Je geringer das Einkommen ist, bei dem die Steuer einsetzt, desto weniger brauchen natürlich die wirklich hohen Einkommen zu zahlen, so daß sich auch hier wieder die Reichen auf Kosten der Unbemittelten zu entlasten verstanden haben. In sich ist die Summe von 100 Millionen, die aus direkten Steuern geschöpft werden soll, einfach bettelhaft und erbärmlich und entspricht völlig der schäbigen Gesinnung unserer „Patrioten“, die stets andre Leute für sich zahlen lassen. In England bringen die bestehenden Klassen allein durch die Erbschaftsteuer nahezu das vierfache auf. Bei uns ist es das Kennzeichen eines Vaterlandsfreunds, den Arbeiter das Wahlrecht vorzuenthalten, es ihm dort wo er es hat, zu rauben und ihm alle Lasten durch indirekte Steuern aufzupacken, selber aber betrügt man den Staat nach allen Regeln der Kunst, es gilt nicht als patriotisch, seine Einkommens- und Vermögensdeklaration zur Steuerberanlagung richtig anzugeben. Um nahezu 42 Prozent betragen die Einkommensteuerpflichtigen jährlich den preussischen Staat. Man braucht gar keine neue „Beihilfssteuer“ der Bundesstaaten, wenn die bestehenden Klassen wirklich die Steuern bezahlen würden, zu denen sie verpflichtet sind. Schmeier aber noch als die Festsetzung einer so geringen Summe fällt die andre Bestimmung ins Gewicht, daß diese Summe alle 5 Jahre um nur 5 Prozent erhöht werden darf. Im Jahre 1934 wäre sie demnach glücklich auf 120 Millionen angewachsen. Das bliebe sogar hinter dem Zuwachs der Bevölkerung zurück, der über 7 Prozent beträgt. Sodann aber wächst das

Vermögen in Deutschland nach einer neulich aufgestellten Berechnung um nahezu 4 Milliarden jährlich. Zu 5 Jahren macht das 20 Milliarden, für die 5 Millionen an Steuern zu entrichten wären, das heißt, rund 0,07 Prozent! Man muß in der Tat ein deutscher Patriot und Junker sein, um überhaupt die Stirn zu haben, mit einer derart skandalösen Bevorzugung der bestehenden Klassen an die Öffentlichkeit zu treten. Aber damit ist's noch nicht genug. Die bestehenden Klassen wollen für a l l e Zukunft vor jeder höheren „Belastung“ für Reichszwecke sicher sein. Deswegen haben sie beschlossen, daß das Kompromiß wie eine Verfassungsbestimmung zu behandeln sei, die bekanntlich nicht verändert werden kann, wenn im Bundesrat auch nur 14 Stimmen widersprechen. Breußen allein verfügt aber schon über 18. Damit wäre für alle absehbare Zukunft eine erhöhte Belastung der tragfähigen Schulktern für Reichszwecke absolut ausgeschlossen. Das Reich könnte sich in noch so großer, noch so dringender Verlegenheit befinden: die reichen Deutschen brauchen keinen Pfennig zu bezahlen. Man dreht einfach die indirekte Steuerschraube ein paarmal kräftig herum, und die Sache ist gemacht.

Und immer noch nicht genug. Das Kompromiß entlastet nicht nur die Reichen für alle Zeiten von jeder Abgabe für Reichszwecke, es zertrümmert auch das letzte bisher parlamentarische Budgetrecht, was dem Reichstag noch zusteht. Dieses Staatsrecht wurde bisher durch jährlich wechselnde Festsetzung der Matrikularbeiträge auf Grund der Frankfurter Klausel ausgeübt; denn nur durch diese Klausel gelang es, den zur Ausübung des Staatsrechts notwendigen wechselnden Faktor im Budget zu schaffen. Jetzt ist auch das vorbei. Die Matrikularbeiträge werden durch das Kompromiß auf die fixe Summe von 100 Millionen gesetzt, die alle 5 Jahre um 5 Prozent steigt. Man fragt sich unwillkürlich: welchen Zweck hat denn da der Reichstag überhaupt noch? Macht doch lieber die Bude zu, dann weiß man doch, woran man ist! Auch die freisinnige Presse muß die Ungeheuerlichkeit dieses Kompromisses anerkennen. Die Bosphorische Zeitung schreibt:

Demnach wird die weitere Entwicklung der Reichsfinanzen völlig auf die indirekten Steuern angewiesen. Das ist alles eher als eine durchgreifende Reform. Sollen wie das Budgetrecht des Reichstags dabei gewahrt wird, ist vorerst nicht sicher zu erkennen.

Auch die Liberale Korrespondenz, das freisinnigste in der gestrigen Sitzung von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft einfach abgeschüttelte offizielle Parteiorgan der liberalen Vereinigung schreibt: Das schlimmste aber ist, daß das Kompromiß dem Reiche die Möglichkeit, die direkten Steuern jemals auszubauen, definitiv verweigert. Und auch das Berliner Tageblatt muß zugeben:

Und plötzlich durchzuckte es ihn. Hatte sie sich nicht geregt? Herr Gott, wenn sie wieder aufleben wollte, alles wollte er ihr verzeihen. — Was hatte er überhaupt zu verzeihen? Er wollte ihr dienen, sie hätscheln, sie liebhaben, bis sie ihm verzieh.

Er schaute sich um, wo er sich mit ihr niederlassen konnte. Es war eine kleine Anlage in der Nähe, in der einige Bänke standen, dessen erinnerte er sich jetzt. Dorthin trug er das Mädchen und setzte sich vorsichtig mit ihr auf eine Bank. Wie ein Kind hielt er sie auf seinem Schoß, und kein Vater hätte ängstlicher und zugleich glücklicher in den Armen seines Kindes nach den Zeichen wiederkehrender Bewußtseins forschen können, als er es tat.

Die Zartheit, mit der er ihrer wartete, als als erstes deutliches Zeichen wiederkehrenden Lebens sich eine Uebelkeit bei dem Mädchen einstellte, stand so im Gegensatz zu seiner grausamen Wildenmaske, daß ein unbeteiligter Zuschauer sich eines Lächelns kaum würde haben erwehren können.

Langsam kehrte nur der Kranken das Bewußtsein zurück. Ihre ersten Worte blieben unverständlich, aber die Augen verloren den starren Blick und schauten allmählich verwundert.

„Wo bin ich?“  
„Gretchen! Gretchen!“ Weiter ließ ihn die Freude nichts antworten.

Sie erschrak, als sie sein Gesicht sah und die wilde Tracht. Fast wäre sie wieder in Ohnmacht gesunken. Sie schloß die Augen. Was war das für ein furchtbaren Traum, so unvermutet in der Gewalt eines solchen Unholds zu sein!

Aber die Stimme klang so weich, so zärtlich. Sie nannte so liebend ihren Namen: „Lieber, lieber Gretchen!“ — und sie kannte diese Stimme. Wenn gehörte sie doch nur?

Nach einer Weile hatte sie es erfaßt. Das war die Stimme Hubert Wermelskirchens. Er hatte ihr Geld

## Seuilleton

### Karneval.

Ein Stützenroman aus dem März des 20. Jahrhunderts von Emil Kaiser.

35] Nachdruck verboten.

Samuel hatte das voraussehlende Mädchen bald eingeholt, ohne Umstände schlang er den Arm um ihre Taille und preßte sie, indem er sie etwas vom Boden erhob, fest an sich. Seine sinnliche Natur brach in ihrer ganzen Unbändigkeit hervor. Das Kulturbild, das er eben mit ansehen hatte, mochte ihn vergessen lassen, daß er weit von seiner wilden Heimat entfernt war.

Wermelskirchens war erst wenige Schritte aus der Tür getreten, als Gretchens lauter Schrei an sein Ohr klang. Im selben Augenblick zersprang das mißhandelte Stabfess der Trommel, diese selbst flog gleich darauf in weitem Bogen durch die Luft und rollte, noch eine Strecke rollend, über das Feld.

Mit weiten Sägen eilte Wermelskirchens auf das miteinander ringende Paar zu. Der Reiger sah ihn kommen und, das Mädchen mit dem linken Arm umklammernd, hob er den rechten zur Abwehr. Aber ein muthiger Schlag der Schlofferfaust ließ ihn herabsinken. Wermelskirchens zweiter Schlag verfehlte sein Ziel und traf statt des harten Regerschädels den Kopf des jammernden Mädchens.

Die Betroffene hörte diesen Schlag mehr, als sie ihn fühlte. Dem Klang nach wie aus weiter Ferne die Melodie des Wippstuhls an ihr Ohr, und ein weiches, fragenhaftes Totengesicht näherte sich ihr langsam und lächelte sie mit einem Stuß, der sie schauernd durchfröstelte.

Die beiden Kämpfenden hielten wie gelähmt inne. Langsam ließ Samuel das bewußtlose Mädchen zu

Boden gleiten. Wie sie aber nun starr und bewegungslos auf dem Rücken dalag und mit gebrochenen Augen schrecklich ins Leere starrte, da ergriff den Schwarzen die Angst vor den Folgen dieses Unglücks, und er rannte plötzlich wortlos davon, der Stadt zu.

Wermelskirchens stand noch eine Zeitlang wie betäubt, dann kniete er bei dem Körper der Erschlagenen nieder, rief sie zärtlich bei ihrem Namen, versuchte ihre Hände zu wärmen und brachte sein Gesicht dicht an das ihre, um zu spüren, ob ihr Atem noch gehe. Lange legte er die schwere Hand auf ihren stillen Busen, und die Tränen traten ihm in die Augen, als er keinen Herzschlag spürte.

Endlich stand er ab von seinen fruchtlosen Bemühungen. Er erhob sich, nahm den leichten Körper auf den Arm, legte ihren schlaf herabhängenden Arm über die Schulter, so daß ihr herabgesunkener Kopf an seinem Kinn lag, und schritt mit seiner traurigen Last langsam der Stadt zu. Er war schwerfällig auch in seinen Gedanken, und dieser fürchtbare Zufall hatte seine Denkfähigkeit ganz gelähmt. Er wußte nur: das hatte er nicht gewollt. Er hatte dem Mädchen gezürnt den ganzen Tag, er hätte sie zuweisen nehmen und schütteln mögen und sie ansprechen, wie sie sich so habe fortwerfen können. Sie hatte ihm gar zu weh getan. Es war etwas in ihm zerbrochen, als er sie in der vergangenen Nacht, nachdem er stundenlang vor ihrem Hause auf sie gewartet hatte, mit dem fremden Herrn hatte heimkommen sehen. Wäre noch irgendein Zweifel an ihrer Schuld möglich gewesen, so hätte die Jämigkeit, mit der sie von Boden Abschied nahm, ihn in Wermelskirchens Brust tilgen müssen. Aber wenn sie auch ein leichtsinniges Weib war, er hatte sie doch lieb, er konnte ja gar nicht anders. Wie hätte er ihr etwas Uebles zufügen mögen!

Er trug das zierliche Ding so behutsam, als fürchte er, ihr jetzt noch Schmerzen bereiten zu können. Und er begriff noch immer nicht, wie es möglich war, daß so plötzlich, alles Leben aus diesem Körper entflohen sein sollte.

Wenn es an einer Deckung fehlt, dann bleibt nur der Ausweg neuer indirekter Steuern. Schon aus diesem Grunde halten wir das Kompromiß vom liberalen Standpunkt für unannehmbar. Denn wenn der Reichstag zu einer Geldbewilligungsmaschine herabsinkt, was bleibt dann noch von seinem Einfluß übrig?

Und nur die Freisinnige Zeitung, die freilich dem Einfluß der freisinnigen Parlamentskretins am nächsten steht, bekommt es fertig, zu schreiben:

Bisher war von der Rechten und vom Zentrum, wie auch von der Regierung die Theorie verteidigt worden: die indirekten Steuern für das Reich, die direkten für die Einzelstaaten. Dieser Standpunkt ist jetzt aufgegeben und die Bahn für den Ausbau der direkten Reichsteuern freigemacht worden.

Eines Wortes der Kritik bedarf dieses idiotische Gefasel nicht. — Wir aber gestatten uns die bescheidene Anfrage: Wie steht es mit den konstitutionellen Garantien? Als das persönliche Regiment im November vorigen Jahres schmachbedeckt zusammenbrach, da erklärte der Reichstag, er verlange konstitutionelle Garantien. Die Zustimmung freilich, die Beratung über die Reichsfinanzreform von vornherein abhängig zu machen von der Gewährung derartiger Garantien, lehnte Herr Poppeh entkräftet als Erpresserpolitik ab. Gleichzeitig aber erklärte er im Namen der Fraktion — und diese Erklärung hat er in einer öffentlichen Versammlung zu Leipzig wiederholt — daß der Freisinn die Erledigung der Finanzreform nur „Zug um Zug“ gegen die Leistung konstitutioneller Garantien vornehmen würde. Wir fragen: Wo bleibt jetzt der „Zug“ der Regierung? Wo bleibt die Freisinnige Zeitung darauf Antwort?

Man erinnere sich der großen Worte, mit denen der Göttinger Reichstag zusammentrat. Jetzt wollte man den Arbeitern mal zeigen, wie Sozialpolitik aussieht, wie man in Wahrheit die Interessen der besitzlosen Klassen vertritt. Und was hat man erreicht? An die Stelle der Sozialpolitik ist mit Freisinnshilfe die Diktatur des Bundes der Landwirte getreten, dessen rückwärtsige Erpresserpolitik erst vor kurzem einen hervorragenden Politiker veranlaßte, ihn als den wahren inneren nationalen Feind zu brandmarken.

Allgemeine Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit, die höchsten Getreidepreise seit der Reichsgründung, 400 Millionen neue indirekte Steuern für die armen Leute, fast völlige Steuerfreiheit der besitzenden Klassen für alle Zeiten garantiert: sind das nicht herrliche Zeiten?

## Reichstag.

210. Sitzung. Donnerstag, 4. März, nachmittags 2 Uhr.

An Bundesratsliche Kräfte.

Auf der Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des Etats der Postverwaltung in Verbindung mit der ersten Beratung des Entwurfs einer neuen Fernsprechnetzordnung.

Herr Dr. Brücher (Lsp.): Wir haben zum Staatssekretär volles Vertrauen. Unsere parlamentarischen Einrichtungen sind die besten der Welt. Sie sollen unter falkischer Sparpolitik nicht leiden. Die neue Fernsprechnetzordnung hat im allgemeinen unsere Zustimmung. Redner schließt mit einem wohlmeinigen Hymnus auf den Staatssekretär. (Bravo! rechts.)

Herr Singer (Soz.): Herr Brücher ist hier als freiwilliger Postkommissar aufgetreten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das ist seine Sache. Aber seine Meinung ist nicht die der Kreise, die durch Handel und Verkehr in Verbindung mit der Postverwaltung kommen. Wenn es eine Nechtschleife zwischen Herrn Brücher und seinem Vorgänger Stephan gibt, so ist es die: Herr v. Stephan hat in den letzten Jahren seines Amtes den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr Rechnung getragen. Herr Brücher hat damit angefangen, womit Stephan aufhörte: er hat auf Handel und Verkehr niemals die nötige Rücksicht genommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch ich bin der Ansicht, daß nicht am unnötigen Orte geparkt werden soll und daß die notwendige Zahl der Beamten vorhanden sein muß. Ich habe die Auffassung, daß auf bestimmten Gebieten tatsächlich zu viel Beamte vorhanden sind, nämlich zu viele Aufsichtsbeamte. (Sehr richtige Zustimmung bei den Soz.) Hier läßt sich eine Reform einrichten.

Man hat nur deshalb eine so große Anzahl von Aufsichtsbeamten geschaffen, um überhaupt höher besoldete Stellen vergeben zu können. Es hat sich der Brauch herausgebildet, daß auf vier bis fünf Beamte immer ein Aufsichtsbeamter kommt. (Hört, hört! links.) Diese Existenzen bringen aber keinen wesentlichen Nutzen. Aus Düsseldorf wird z. B. berichtet, daß die vermehrte Aufsicht Unregelmäßigkeiten deshalb nicht entdeckte, weil jeder von den vielen Aufsichtsbeamten glaubte, der andre würde die Aufsicht in dem betreffenden Fall ausgeübt haben. (Heiterkeit und Hört, hört! links.) Vom Berliner Haupttelegraphenamts wird mir gemeldet, daß jeder Abteilungs- aufsehungsbeamte seine Arbeit regelmäßig damit beginnt, sich aus-

den Reihen der übrigen Beamten einen Stellvertreter zu suchen. (Heiterkeit bei den Soz.) Auch aus Frankfurt a. M. wird über die Zahl der Aufsichtsbeamten geklagt.

Der Vorredner hat seine Befriedigung über die herabgesetzte Arbeitszeit zum Ausdruck gebracht. Aus Frankfurt am Main wird aber gemeldet, daß im dortigen Haupttelegraphenamts unter Umständen wöchentlich 87 1/2 Stunden gearbeitet werden muß. (Hört, hört! bei den Soz.) Die uns vorliegende Statistik über die Arbeitszeit ist überhaupt zur Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse wenig geeignet. Es herrscht in Frankfurt a. M. offenbar ein gesteigerter Herr. Es hegeit Geldstrafen, und es besteht dort folgende wenig appetitliche Vorschrift: Jeder Beamte und jede Beamtin müssen, wenn sie den Dienst für kurze Zeit verlassen wollen, dieses dem Aufsichtsbeamten unter Angabe des Grundes mitteilen. (Heiterkeit.) Wo Damen beschäftigt sind, sollte man doch derartige Fragen nicht stellen. (Sehr richtig!) Von einer Reihe anderer Beamter wird mitgeteilt, daß der Urlaub dadurch entwertet wird, daß die Arbeit, die während des Urlaubs liegen blieb, in der andern Zeit nachgeholt wird. Angesichts eines solchen Verfahrens darf man sich nicht rühmen, durch Urlauberteilung eine große soziale Fürsorge zu betreiben. (Sehr richtig! links.)

Die Unterbeamten haben den dringenden Wunsch, daß das Institut der Postvertrauensärzte auch ihren Familien zugute kommt. Heute sind sie davon ausgeschlossen.

Auf die Besoldungsfrage werden wir bei Beratung der Besoldungsvorlage eingehen. Heute nur soviel, daß die Tagelöhner der Postbeamten auf den Ämtern, die 2 Mark betragen, zu niedrig sind. (Sehr richtig! links.) Ich wende mich zu einigen andern Mischständen. Ueber die Postfreiheit der deutschen Landesfürsten will ich jetzt keine weiteren Betrachtungen anstellen. Nobel ist es jedenfalls nicht, daß die Landesfürsten dieses Privileg in Anspruch nehmen trotz ihres hohen Einkommens, zumal in einer Zeit, wo das Volk neu belastet werden soll. (Sehr richtige Zustimmung bei den Soz.) Ganz anders aber wird die Sache noch, wenn diese Herren das persönliche Vorrecht für ihren geschäftlichen Verkehr in Anspruch nehmen. Wie kommt der Landesfürst dazu, für Personen, denen er bestimmte Geschäftszweige verpachtet hat, von dem Privileg der Postfreiheit Gebrauch zu machen? Können derartige Fälle aus andern Kreisen vor und kämen vor ein bürgerliches Gericht, so würde dies wohl einen Maßstab anlegen, der den Fürsten nicht schmeichelt sein dürfte. Die Meierei des Großherzogs von Oldenburg liefert zum Beispiel täglich unzählige Unterpakete, die portofrei befördert werden. Die Einladungen, welche die Jagdpächter an ihre Freunde erlassen, werden ebenfalls als großherzogliche Angelegenheit portofrei befördert. (Hört, hört! bei den Soz.) Sogar die Verhörungen, die Herr Notho Eshardt, der Reformator der Postverwaltung, an die Zeitungen schickte, die ihm seine Kritiker vorgehalten hatten, wurden portofrei als kaiserliche Angelegenheit verschickt. (Sehr richtig! links.) Man könnte diese Fälle noch unzählige vermehren. Der Antrag hat einen derartigen Umfang angenommen, daß der Staatssekretär verpflichtet ist, damit aufzuräumen. (Sehr richtige Zustimmung bei den Soz.)

Ein für die soziale Politik bezeichnender Mischstand ist noch sehr erwähnenswert. In Posen werden schulpflichtige Kinder in der Paketannahme beschäftigt. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Posenener Polizeipräsident gab auf Beschwerde die Aufgabe zu, befristet aber, daß ein Verstoß gegen das Kinderarbeitsgesetz vorliege. Da die betreffenden Kinder solche von Postbeamten sind, zeigt das, daß diese Beamten völlig unzureichende Schalter besitzen. Gegen diesen Mißbrauch sollten alle ernsthaften Sozialpolitiker ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit energisch protestieren. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Die oft geäußerte Einsparungsfrage der Postverwaltung auf die politische Seite der Postbeamten dauert noch immer fort. (Sehr wahr! bei den Soz.) Demgegenüber sei mit aller Klarheit aber mit aller Entschiedenheit betont, daß die Postverwaltung sich um die außerordentliche Betätigung ihrer Beamten nicht zu kümmern hat. (Sehr richtige Zustimmung bei den Soz.) Die Oberpostdirektion in Kiel hat sogar der Stimmenabgabe der Beamten nachgeholfen, als bei der Kieler Stadtverordnetenwahl die sozialdemokratische Partei siegte. (Stürmische Hört, hört! bei den Soz.) Ich frage den Staatssekretär, ob er das billigt. Derartige ist frivol und unverschämmt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.)

Das Postabkommen mit Amerika findet unsere Anerkennung. Wir freuen uns über die Postverbilligung und wünschen, daß auch im Inlande der gleiche Weg beschritten wird. Da hat aber der Staatssekretär keinen Verbilligungseifer gezeigt. (Sehr richtig! links.)

Nun zur Telephonreform. Ich kann nur sagen, sie bringt nicht den Geist zum Ausdruck, der einem Verkehrsministerium entspricht. Der Staatssekretär sagt einfach, ich habe ein Monopol und ich bestimme die Preise. Das ist nicht der Standpunkt eines weisheitsvollen Verkehrsministers. (Sehr richtig! links.) Die Vorlage, anstatt auf die Hebung des Verkehrs abzielen, ist von echt bürokratischem Geiste diktiert. Gewiß, das Telephon muß auch dem platten Lande zugute kommen. Es hat ein Recht auf die Segnungen dieser Erfindung. Aber das darf nicht auf Kosten der Großstädte, sondern nur auf Kosten der Allgemeinheit geschehen. (Sehr richtig! links.) Wenn zur Befriedigung der Bedürfnisse auf dem platten Lande Reichszuschüsse notwendig wären, so würden wir sie zu allererst bewilligen, vorausgesetzt, daß wir nur die Quellen billigen können, aus denen sie gedeckt

werden. Wir sind es aber schon gewohnt, daß alles, was unter der Bezeichnung der Reform von der Postverwaltung an uns herantritt, nichts anderes ist, als eine Verteuerung des Verkehrs, und das jede Reform eine Liebesgabe an die Agrarier ist. (Sehr richtig! links, Unruhe rechts.)

Es muß ein anderer Weg gefunden werden, als die Vorlage ihn beschließt. Vielleicht könnte man die Leistung in der Weise herbeiführen, daß man die Gebühr für das Einzelgespräch herabsetzt, wenn die Zahl der überhaupt geführten Gespräche eine gewisse Höhe überschreitet. Vielleicht kann man diesen Gedanken ausbauen. Für gangbarer halten wir den andern Weg der Erhebung eines Zuschlags zu der Pauschalgebühr, wenn eine gewisse Zahl von Gesprächen, sagen wir 5000 im Jahr, überschritten wird. Wenn man mit erstem Willen in der Kommission an die Arbeit geht, so müßte doch etwas Brauchbares herauskommen. Das hängt aber natürlich davon ab, inwieweit die Regierung und die Parteien Verständnis für die Bedürfnisse von Handel und Verkehr zeigen werden. Wir wollen es an unsrer Mithilfe nicht fehlen lassen. (Beifall der Rechten bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Kräfte befreit unter dem Beifall der Rechten, daß die neuen Gebühren eine Liebesgabe für das platte Land bedeutet. Das Telephon muß mehr einbringen. — Die Kieler Postdirektion hat nicht der geheimen Stimmabgabe der Beamten nachgeholfen, sondern sich nur erkundigt, ob die Beamten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Bei der Postfreiheit der Fürsten handelt es sich nicht um materielle Vorteile, sondern um ideale Rechte. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Von der Verwendung von Schulkindern im Posenener Postamt ist mir nichts bekannt. — Wir haben in der Post nicht zu viel Aufsichtsbeamte.

Herr v. Heideberg (nat.-lib.) lobt die Postverwaltung wegen ihrer Sozialpolitik; bezeichnet einige Mängel der Kommission als zu weitgehend, wünscht Verbilligung der Sendungen an Blinde, bezeichnet die neue Telephonordnung einen weisen Interessenausgleich und befreit, daß sie irgendwie agrarisch sei. Einzelheiten sind in der Kommission zu prüfen. Als öffentliche Institution darf sich die Post nicht immer ausschließlich von Rentabilitätsberechnungen leiten lassen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Herr Dr. Doormann (freis. Wp.): Die Vorwürfe, welche gegen die neue Gebührenordnung erhoben sind, halte ich mit dem größten Teil meiner Freunde nicht für berechtigt. Man sagt, der Grundsatz von Leistung und Gegenleistung werde nicht durchgeführt. Aber auf die Spitze getrieben muß jeder Grundsatz zu einem vollständigen Unsinn werden. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß bei der vorgeschlagenen Ordnung in einzelnen Fällen eine starke Verteuerung eintreten kann. Wir werden in der Kommission versuchen, die größten Härten zu beseitigen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Herr Schmidt-Altendorf (Reichsp.): Auch meine Freunde erkennen die Grundzüge der Vorlage als berechtigt an. Wie man die Vorlage als agrarisch bezeichnen kann, verleihe ich nicht. (Sehr richtig! rechts.) Es ist nur gerechtfertigt, das Prinzip der Bezahlung der einzelnen Gespräche in den Vordergrund zu stellen. (Bravo! rechts.)

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr.

## Das Schachergeschäft in der Steuerkommission.

Am Mittwoch wurde die Beratung der Anträge Camp und Herold fortgesetzt. Genosse David erklärte, der Antrag Herold bringe keine Besteuerung, sondern nur Zuschläge zur Einkommensteuer. Der Kompromißantrag Camp treffe besonders den Mittelstand. Auch er beabsichtige eine Schonung der großen Vermögen. Ferner bedeutet das Kompromiß eine

Einsparung des Budgetrechts des Reichstags. Rame gar nichts zustande, so wäre der Zustand noch besser; denn dann hätten die Bundesstaaten für das Defizit einzutreten. Die Nationalliberalen und Freisinnigen sind eingeschwenkt und machen die Bindung des Budgetrechts mit. Dem Reich wird dadurch der Boden entzogen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln; der Reichstag wird den Landtagen der Einzelstaaten überlassen. Der Umfall des Schachergeschäfts, der durch die gestrige Erklärung vollzogen wurde, sei charakteristisch gegenüber der Haltung der Finanzminister der Einzelstaaten. Das Zentrum treffe die Hauptsache daran, daß direkte Steuern nicht kommen.

Schachsekretär Sydow befreit, daß seine Erklärung einen Umfall bedeute; die Sozialdemokraten nahmen nur die Hofnen aus dem Rechen, das andre liegen sie den andern. Indirekte Steuern bewilligten sie doch nicht.

Der Abg. v. Richtigosen erklärt sein Einverständnis mit dem Antrage Camp.

Wie er gibt für die Freisinnigen die Erklärung ab, daß sie in erster Lesung

den Antrage Camp zustimmen unter Vorbehalt ihrer Stellung in der 2. Lesung. Niemand haben wir gesagt, es sei unmöglich, eine Besteuerung durch die Einzelstaaten zu erheben, die den Ertrag an das Reich abzu-

gelichen, weil sie ihren Wochenlohn verloren hatte. Er hatte sie nach Hause gebracht, und morgen wollte sie mit ihm auf den Karneval gehen. Daher kleidete ihr Traumm ihn jetzt in diese wilde Tracht. — Sie mußte lächeln.

Aber sie war jetzt dicht vor dem Erwachen, und sie wollte erwachen. Sich aufrichtend öffnete sie die Augen wieder. Das seltsame Bild blieb. Sie erkannte jetzt trotz der Dunkelheit ganz deutlich die Züge des Schlossers.

Das war seltsam. So lebhaft hatte sie noch kaum geträumt, und auch noch nie so bewußt überlegt, daß sie nur träume.

Sie suchte sich langsam von den sie haltenden Armen des Mannes zu befreien und sich zu erheben, aber da ergriß sie ein Schwindel, daß sie an seine Brust zurücksank. Nun hielt sie still.

„Über Fräulein Gretchen, kommen Sie doch nur erst zu sich.“ hörte sie Wermelskirchens Stimme sagen.

„Was ist denn eigentlich mit mir passiert?“ fragte sie, und sie hörte aufmerksam zu, als er sagte: „Ja, wissen Sie das denn nicht? Ich habe Sie doch getroffen, ich konnte nichts dafür. Ich schwöre es Ihnen, ich konnte nichts dafür. Und Sie sind wie tot umgefallen.“

Das begriff sie nun endlich, daß ihr ein Unfall zugefallen war, und daß es seine Wichtigkeit hatte mit dem, was sie sah und hörte. Sie sah, von den Armen Wermelskirchens gehalten, im Freien. Schneeglanz schimmerte auf den Wegen und Feldern, und der Schlosser trug ein Fastnachtstümm. — Aber wie das alles kam, das war ihr ein Rätsel. Von dem Augenblick ab, daß sie am Samstagabend sich zu Bett gelegt hatte, war alles spurlos aus ihrem Gedächtnis gewischt. Dieser ganze wilde Traum des Karnevals mit seinen alldulden und seinen häßlichen Bildern war vergessen.

Wie sie sich langsam erhob, merkte Wermelskirchens auch ihren Fragen, daß sie gar nichts von dem wußte, was sich in den letzten Tagen ereignet hatte. Einen Augenblick erchien ihm das als Verstellung, es war so ganz unbegreiflich für ihn, dann aber, als er dies blasse Gesicht sah und dies ängstliche Erstaunen in ihren Kinderaugen, da wurde er überzeugt, daß das Mädchen zur Stunde gar nicht in der Lage sei, irgendeine vorgefaßte Rolle zu spielen.

Und von nun ab fühlte er eine wachsende Befriedigung in dem Gedanken. Er machte sich nicht gleich die Gründe klar, aber später fand er sie doch heraus. Mit den Ereignissen der letzten drei Tage mußte Gretchen ja auch den Herrn vergessen haben, auf den er so eifersüchtig war, und alles, was sie mit ihm gehabt hatte, das war es, was ihn bei diesem Gedanken beglückte. Für sie hatte es in diesen Fastnachttagen keine Ergebnisse gegeben, wenn er sich nun die seinigen aus dem Sinne schlug, so war alles gut.

Gretchen konnte sich noch immer nicht zurechtfinden. Sie sollte vor kurzem in einem Tanzlokal gewesen sein? Es sollte jetzt bereits Dienstag oder gar Mittwoch morgen sein? Sie sollte alle diese Tage gegessen und getrunken, gesprochen und gelacht haben und nichts, gar nichts von alledem wissen? Konnte man sich selbst so zum Wunder werden?

Aber das Denken verursachte ihr große Anstrengung, und sie sah ein, daß es doch nicht viel half. Sie konnte sich auf nichts besinnen von dem, was Wermelskirchens erzählt hatte. Und jetzt fragte dieser, ob er sie weiter tragen dürfe, sie müsse doch unter Dach, und es sei kalt hier draußen.

Sie fühlte jetzt auch, daß sie fröstelte, aber von

Tragen konnte doch keine Rede sein. Weshalb sollte sie denn nicht gehen können? So schlumm stand es doch nicht mit ihr, sie blutete ja noch nicht einmal, nur der Kopf war ihr dumpf und schwer.

Raumelnd schritt sie, von den Armen des treuen Menschen gehalten, dahin. Streckenweise trug er sie auch. Es war ein langer, mühsamer Weg bis in den Vorort, und Gretchen hatte wiederholt neue Ohnmachtsanwandlungen. Aber endlich hatten sie doch das Haus eines Arztes an der Landstraße erreicht. Nachdem Wermelskirchens die Nachglocke gezogen hatte, und sie nun wartend dastanden, raffte Gretchen für einen Augenblick alle Kraft zusammen, faßte den Kopf ihres treuen Beschützers mit ihren beiden kleinen Händen und küßte ihn in überwallender Dankbarkeit auf den Mund.

Dem Arzte, der glücklicherweise zu Hause war, erzählte Wermelskirchens, daß das Mädchen hingefallen und mit dem Kopfe heftig aufgeschlagen sei.

Die Untersuchung nahm nicht viel Zeit in Anspruch, eine äußerliche Verletzung lag nicht vor, kaum eine fühlbare Geschwulst. Der Arzt konstatierte eine leichte Gehirnerschütterung. Er zeigte sich einigermaßen weiblich hinsichtlich der Ursache des Falles, aber als er sah, daß der Wunsch sehr ernstlich um das Mädchen besorgt war, und daß beide nicht betrunken waren, wie er zunächst vermutet hatte, da zog er andre Saiten auf und zeigte sich sogar als ein ungewöhnlich gutherziger Mensch. Er bettete das Mädchen auf den Diwan in seinem Arbeitszimmer und ließ es zu, daß Wermelskirchens da blieb und ihr kalte Umschläge machte. Bis zum Morgen, meinte er beruhigend, werde die Kranke so weit hergestellt sein, daß man sie ohne Gefahr in einem Wagen nach Hause schaffen könne.

(Fortsetzung folgt.)



### Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus,  
Seiger Str. 82, Portal rechts,  
1. Etage. Fernsprecher 14610.

Bürozeit: Montags von  
12 bis 1 Uhr und 6 bis 8 Uhr,  
Sonntags von 6 bis 8 Uhr.

**Böhlitz-Ehrenberg.** Sonnabend, 6. März, **Versammlung.**  
Vortrag vom Genossen Ernst über: Die neue Gewerbe-  
ordnungsnovelle. Diskussion. — Reicht zahlreichen Besuch  
erwartet [8575] Der Vorstand.

**Gautzsch.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Zeh-  
ringer Hof.** 1. Diskussions-Vortrag. 2. Vereines-  
angelegenheiten (Wahl eines Beiratsers). Der Vorstand.

**Gohlis.** Freitag, den 5. März, abends 9 Uhr, **Mit-  
glieder-Versammlung im Vereinslokal  
Rüschhof, Georstraße.** Tagesordnung: Die Sozialpolitik  
im Reichstag. Referent: Genosse Fr. Kloois, Wurzen.  
Diskussion hierzu und Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

**Grossdölzig u. Umg.** Sonnabend, 6. März, abends 8 Uhr, **Mit-  
glieder-Versammlung.** — Zahlreiches Erscheinen er-  
wartet [8573] Der Vorstand.

**Grosszschocher-Windorf.** Sonnabend  
abends 7/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Gast-  
hof zum Trompeter.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Das  
neue sächsische Landtagswahlrecht. 2. Diskussion. 3. Ver-  
einsangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der bevorstehenden Landtagswahl ist es Pflicht aller  
Mitglieder, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

**Kleinzschocher.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr, im Bürger-  
garten, **Diskussions-Abend.** — Zahlreiches Besuch  
erwartet [8585] Der Vorstand.

**Knautkleeberg u. Umg.** Sonnabend, den  
6. März, abends 9 Uhr, im Restaurant Ratskeller, Knautkleeberg, **Vor-  
trag: Angenehme als Erzähler.** Mit Vorlesungen.  
Referent: Genosse Gustav Hennig, Leipzig, Mittelkamen.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht [8582] Der Vorstand.

**Lössnig.** Sonnabend, den 6. März, abends 9 Uhr, **Frauen-Versammlung im Goldenen  
Stern.** Vortrag des Herrn Dr. Simon über: Men-  
struation und ihre Störungen. Zutritt nur für Frauen.  
Gute Willkommen. [8588]

**Markkleeberg.** Sonnabend, den 6. März, abends 9 Uhr, **Mitglieder-  
Versammlung.** [8589] Der Vorstand.

**Probsthelda.** Sonntag, den 7. März, abends  
7/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Restaurant Zulus.** Tagesordnung: 1. Vortrag  
vom Genossen Hennig über: Peter Rosegger. 2. Ver-  
schiebendes. — Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

**Rötha u. Umg.** Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, **Monats-  
versammlung im Gasthof Gschwitz.** Tagesordnung: 1. Fest-  
erklärungsprogramm. (1. Teil.) Referent: Genosse Fr.  
Friedrich, Leipzig. 2. Partei- und Vereinsangelegenheiten. Zu  
jedem Punkte Debatte. — Zahlreiches Erscheinen erwartet. D. V.

**Stötteritz.** Sonnabend, den 6. März, abends 9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Deut-  
schen Haus u. Stötteritz.** Tagesordnung: 1. Vortrag  
des Genossen G. Schöpplin über: Das persönliche Regi-  
ment. 2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. —  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

**Taucha u. Umg.** Sonnabend, 6. März, abends  
7/9 Uhr, **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Diskussion über: a) Das neue Organisations-  
statut, b) Frauenorganisation, c) Malteier. 2. Gemein-  
des- und Vereinsangelegenheiten. — Um zahlreichen Besuch bittet D. V.

**Thonberg-Neureudnitz.** Sonnabend, den  
6. März, abends 7/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal.**  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Vereinsgen. Hofmeister  
über: Brasilien, Land und Leute. 2. Diskussion. 3. Ver-  
einsangelegenheiten. — Wir machen darauf aufmerksam, daß  
der Referent über ein Jahrzehnt in Brasilien gelebt und die  
Verhältnisse kennen gelernt hat. Gäste willkommen. Zahl-  
reiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

**Wahren.** Sonnabend, den 6. März, abends 7/9 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung im Vereins-  
lokal Wahrenschloßchen.** Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Die Gewerbeordnungsnovelle. Referent: Gen. Pinkau.  
2. Diskussion hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — In An-  
betracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erlucht um zahl-  
reiches Erscheinen [8574] Der Vorstand.  
NB. Die ausgegebenen Zutrittskarten werden in der Ver-  
sammlung zurückgenommen. Theaterkarten sind im Vereins-  
lokal zu haben.

### Metallarbeiter-Verband.

— Geschäfts-Volkshaus Zeltzer Str. 32  
— städt. Portal rechts, I. —

Bürozeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr.  
Telephon 9784. (19001.)

**Gelbmetallarbeiter.** Sonnabend, 6. März,  
im großen Saale des  
Volkshauses, Seiger Str. 82, **Winter-Vergnügen  
mit Ball**, unter Mitwirkung von Winters Leipziger  
Sänger und der Arbeiter-Radfahrer-Abteilung Leipzig.  
Ost. Anfang 8 Uhr. [8478] Das Festkomitee.

**Formier- und Giessereiarbeiter.** Sonntag, den  
7. März, vorm.  
7/11 Uhr, **Versammlung im Volkshaus, Seiger  
Straße.** — Tagesordnung: 1. Vortrag von Hrn. Star-  
verordneten Lange über die Gewichte Leipzigs. 2. Ge-  
werkschaftliches. [8545]

**Norden.** Montag, 8. März, abends 7 Uhr, **Vertrauens-  
männerführung im Kaiser Friedrich, Gohlis.**

**Osten.** Montag, 8. März, abends 7/9 Uhr, **Vertrauens-  
männerführung in der Silberpappel.**

**Westen.** Dienstag, 9. März, abends 7/9 Uhr, **Ver-  
trauensmännerführung bei Glanzmänn.**

**Mitglieder des Metallarbeiter-Verbands Taucha  
und Umgegend.** Sonnabend, den 13. März,  
abends 7/9 Uhr, **Versammlung in der Bürgerhube.**

### Arbeiter- Radfahrer-Bund Solidarität.

Abt. L.-Ost: Freitag, den 5. März, **Vereinsversammlung,  
Tagesordnung:** Die bevorstehende Fahrpläne, die Fahrwege,  
deren Pflichten und Rechte. D. B.

Mittwoch, den 10. März, **Ausflug mit Familie nach den  
„Westen“** Gefilden zu Genossen Peufert, Restaurant,  
L. Plagwitz (am Kriegerdenkmal)

Sonnabend, den 13. März, **Humoristischer Familien-  
Abend, Beginn 8 Uhr, in den Drei Möhren, L.-Anger  
(große Ueberraschungen).**

Zentrum: Sonntag, den 14. März, abends 7 Uhr,  
**Gemütliches Beisammensein** (Volkshaus, Seiger Str.).

Allen Bundesgenossen sei nochmals zur bevorstehenden Fahr-  
saison zur gefl. Kenntnis gebracht, daß unsern unterm Protektorat  
des Bundes stehende **Bundes-Einkaufsstelle** (Filiale Leipzig,  
Römlingstraße) bei Anschaffung von Rädern, Ersatzteilen, Sports-  
artikeln sowie bei Reparaturen zur gefl. Benutzung zur Pflicht  
gemacht sei. [8577] D. B.

### Arbeiter-Rad- fahrer-Verein Abt. West.

Sonnabend, den 13. März  
**13. Grosses Saal-Fest**  
im Etablissement Felsenkeller

unter Mitwirkung der Freien Musiker, der Charles Fran-  
troupe und der Reigenmann-Gart der Abteilung.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg.  
Bundesmitglieder 10 Pfg.

Bundesvereine ladet freundlich ein [8577]

Der Festausschuss.

### Kolossalen Beifall

welche infolge ihrer ganz vorzüglichen Qualität und Preiswürdigkeit  
jedem Raucher ganz besonders zu empfehlen ist

1000 Stück 40 Mark. — 100 Stück 4 Mark. — 10 Stück 40 Pfg.  
Nur Engros-Preise! Verkauf nicht unter 10 Stück.

LEIPZIG Zigarren-Krause Markt 13  
Stieglitzens Hof im Durchgange.

### Eligio Sauda

Beste und billigste Bezugsquelle aller Sorten  
Solinger Stahlwaren.

Taschenmesser  
(natürl. Größe). Bester  
Solinger Stahl  
à Stück nur 1 Mk.

Nützliche Gelegenheits-Geschenke.  
Eigene Messerschmiederei verbunden mit Reparaturen-, Schleif-,  
Polier- und Vernicklungs-Anstalt.  
Haus- und Küchen-Geräte. [4086]

### Musikhaus Lipsia

Peterstrasse 44 — Reiter-Passage.  
Größtes Spezialgeschäft für  
Grammophone, Phonographen, Platten u. Walzen.  
Vorführung ohne Kaufzwang.

### Bitte Mama

würge Braten und Fische  
mit **Hagenmüllers  
„Allerlei“**, das schmeckt  
so gut! Pakete à 5 u. 10 Pfg.  
überall erhältlich.  
Fabrik in Gartha i. Sa.

**Bravo Sorge, Kleinzschocher**  
Dieskaustr. 25, gegenüb. Hirschgraben  
Pelz- u. Filzwaren, Mützen, Schirme  
Stöcke, Krawatt, Hosentr., Wäsche  
Reparat. u. Umänd. u. Verarbeiten.

**f. Kalbfleisch**  
à Pfd. 60 Pfg. [2880]  
H. Gollensfleisch Pfd. 65, 70, 75 Pfd.  
H. Kaackwurst . . . . . Pfd. 80 P  
H. Blut- und Leberwurst Pfd. 70 P  
H. Hackfleisch, Halb u. Halb, Pfd. 70 P  
26/27 Markthallenstand 26/27.

**Härzkäse**  
ganz delikates im Geschmack,  
100-Stück-Kiste M. 3.25 franko  
nach jeder Poststation.  
Versand-Gesellschaft  
Magdeburg 170 Postfach 164.

### Konsumverein Gautzsch und Umg.

Eingetr. Gen. mit beschr. Haftstf.  
Sonntag, den 14. März, nachm. 1/8 Uhr

### Halb. General-Versammlung

im Gasthof zur Friedensseiche, Zöbinger.  
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Anträge der Mit-  
glieder nach § 85 des Statuts. (Diese sind 5 Tage vorher beim  
Vorstand schriftlich einzureichen.) 3. Neuwahl der Mitglieder  
Kommission. Der Ausschuss.  
8578] Paul Saent. Paul Winkler.

### Schirme

aller Preislagen in anerkannt besten  
Garantie-Qualitäten mit feinem  
modernem Stocksortiment  
Kinderschirme von 1 Mk. an  
empfiehlt [4081]

### A. J. Reiche

Peterstr. 57. (Gegenüber der Stecknerpassage.)

### Die feinste Naturbutter erhalten Sie bei mir!

Damit sich jeder hiervon überzeugen, verkaufe zu folgenden  
konturreislos billigen Preisen:

**Teebutter A B** das feinste, was es gibt pro 1/2 Pfd.-Stück 65 P  
**Bismarck-Butter** hochfein pro 1/2 Pfd.-Stück 63 P  
**Rose** fein und kernig . . . . . pro 1/2 Pfd.-Stück 61 P

Ferner offerierte billigt:  
H. Thüringer Stangenkäse . . . . . 4 Stück 22 P  
Hochf. Limburger Käse . . . . . pro Pfd. 36 P  
Landbrot gut durchgebacken . . . . . 2 Pfd. 22 P  
2 Pfd. 44 P  
6 Pfd. 66 P  
H. Schnittbohnen . . . . . 2 Pfd. 27 P

### A. Bautze, L.-Neustadt, Hedwigstr. 6.

### Pa. Guettraut

à Pfd. 10 Pfg.  
empfehlen [2840]  
**Gebr. Klessel**  
Leipzig, Entritzsch, Gohlis,  
Plagwitz, Thonberg.

### Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, zolliges  
jugendliches Aussehen, weiche,  
sammeltwellige Haut ist der Wunsch  
aller Damen.  
Nies dies erzeugt die allein echte

### Steckenpferd-Lilienmilch-Salbe

v. Bergmann u. Co., Radobul  
à Stück 50 Pfg. in Leipzig:  
Angelapothete, Markt 12,  
Alberianapothete, Emilienstraße 1,  
Hofapothete i. w. Alter, Hainstr. 8,  
Ditschapothete, Grimm, Steinh.  
Kummann u. Co., Neumarkt 13,  
Hans Eckardt, Grimm, Steinh.  
Ed. Eberdagen, Seiger Str. 48,  
F. Henkel Wwe., Kurprinzstr. 12,  
H. Seydenreich, Weststraße 20,  
Morz Dillert, Eisenbahnstraße 55,  
M. Raumann, Windmühlentr. 46,  
v. Rosel, Grimm, Steinh. 17,  
Fr. Schredler, Schützenstraße 8,  
W. Schmidt, Johannispf. 1,  
C. Stuch Nil, Peterssteinweg 2,  
Fr. Wittig Nil, Mühlstr. 19,  
Anger: Gustav Hoffmann,  
Böhlitz-Ehrenberg: J. Seifert,  
Kleinzschocher: Körnerapothete,  
Ernst Rosa,  
Liebertwolkwitz: Alberapothete,  
Lindenan: Bernh. Stiehl Radf.,  
H. Kippina, Flora-Apothete,  
Plagwitz: Sophienapothete,  
Friedensapothete, A. Plarowitz,  
Bildner, Lampe u. Co. R. Berger  
H. v. O. Rappert Nil, Ernstplatz  
Reudnitz: H. Rumpff,  
C. Weinoldt,  
Sellahausen: Eifenapothete,  
Klois Marek,  
Schleussig: Otto Strobel,  
Volkmaradorf: O. Godelberg,  
Gohlis: G. Kreybamar.

### Monats-Gardero

### Wwe. M. Kindermann

Nur kleine Fleischerstraße 16, I.  
empf. neue u. wenig getr. Ausg.  
Wint.-Pa et., Doppelt, Sing.  
u. Burdenaugläse zu bill. Preisen.  
Frad u. Geseuch. Ausg. a. Leinwand

### Kauft Briketts

bei [8583]  
**Benno Grimm**  
Tauchaer Strasse 41.

## Politische Uebersicht.

### Finanzpolitik und Sozialpolitik.

Das Spiel geht zu Ende: die Mehrheit für die „Finanzreform“ hat sich im Reichstage endlich zu dem edlen Werke, die Arbeiter noch mehr als bisher mit ungerechten Steuern zu belasten, zusammengefunden. Das kann den Arbeitern nicht unerwartet kommen. Waren doch die bürgerlichen Parteien von Anfang an darin einig, daß zu dem bei weitem größten Teile der neuen Steuern wieder die große Masse des arbeitenden Volkes herangezogen werden soll.

Der Reichstag beschäftigt sich aber gegenwärtig nicht nur mit der Finanzreform, sondern er arbeitet durch seine Kommissionen auch auf sozialem Gebiete, nämlich an dem Ausbau unserer Arbeiterschutzbestimmungen und an der Schaffung von Arbeitskammern. Die bürgerlichen Parteien haben daher die beste Gelegenheit, aus ihrer Steuerpolitik die nötige Schlussfolgerung für die Sozialpolitik nach dem alten bürgerlichen Grundsatz zu ziehen: wer den größten Anteil an den Staatslasten hat, muß auch den größten Anteil an den Staatsrechten haben. Die Blockparteien im besonderen müßten, nachdem sie die Arbeiter so sehr mit indirekten Steuern belastet haben, um so mehr in der Sozialpolitik nach diesem Grundsatz gegenüber den Arbeitern handeln, da sie ganz besonders nachdrücklich und feierlich „positive Arbeit“ für die Arbeiter versprochen haben.

In Wahrheit entspricht jedoch die Sozialpolitik der bürgerlichen Parteien jenem „alten bürgerlichen“ Grundsatz ganz und gar nicht. Die sozialpolitischen Regierungsvorlagen sind, wie in der ersten Debatte darüber fast alle Redner nachgewiesen haben, durchaus ungenügend. Es fehlt denn auch in der Tat nicht an Verbesserungsvorschlägen. Und trotzdem haben die Beratungen ein Ergebnis, das mit Recht die Arbeiter aufs äußerste erbittern muß. Es ist geradezu ein klägliches Schauspiel, wie die bürgerliche Mehrheit des Reichstags in allen sozialpolitischen Fragen redet. Sobald in der Gewerbeordnungskommission ein Antrag aufsteht, der den Arbeitern direkt oder auch nur auf einem Umwege eine Mitwirkung bei der Regelung der gemeinsamen Arbeit ermöglichen könnte, stimmen die bürgerlichen Parteien stets geschlossen dagegen. Ebenso achten die bürgerlichen Parteien sorgfältig darauf, daß die Arbeitskammern — abgesehen von Erhebungen und Gutachten — unter keinen Umständen mehr leisten dürfen, als den Arbeitern schöne Lehren über den „sozialen Frieden“ zu geben. Endlich haben die bürgerlichen Parteien die Ankündigung des Herrn Bethmann-Hollweg, daß die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung zur völligen Entrenchung der Arbeiter bei der Verwaltung der Krankenkassen führen soll, mit mehr oder weniger Zustimmung begrüßt. So verweigern die bürgerlichen Parteien in der Sozialpolitik den Arbeitern eins der wichtigsten Rechte, das Recht der Selbstbestimmung und der Selbstverwaltung, trotzdem sie die Arbeiter immer mehr mit indirekten Steuern belasten.

Für sie ist jener alte bürgerliche Grundsatz den Arbeitern gegenüber bereits veraltet. Solange das Bürgertum mit der Junkerherrschaft im Kampfe lag, beriefen sich die bürgerlichen Parteien auf jenen Grundsatz, um ihren Anspruch auf Teilnahme an der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung zu begründen und sich die unbeschränkte Gewalt zur Ausbeutung ihrer Arbeiter zu erringen. Jetzt aber, da die Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die Klassenherrschaft des Bürgerturns an jenen alten bürgerlichen Grundsatz erinnern, wollen die bürgerlichen Parteien davon nichts wissen. Hier handelt es sich um die Macht, da müssen natürlich diese „veralteten“ Grundsätze weichen.

Damit gräbt sich aber die herrschende Macht ihr eigenes Grab. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Arbeiter die herrschende Ausbeutung gedankenlos über sich ergehen ließen. Je weiter die herrschende Klasse die Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiter treibt, je größer sie den Gegensatz zwischen den Rechten und Pflichten der Arbeiter macht, je schamloser sie sich über alle, bis her von ihr selbst gebildeten Grundsätze hinwegsetzt, desto mehr peitscht sie die Arbeiter zum Kampfe gegen diese „Ordnung“ auf.

## Deutsches Reich.

### Parlamentarische.

#### Aus dem Reichstage.

**Berlin, 4. März.** Der Reichstag legte heute die Postgeneraldebatte fort. Es geht dabei zu, wie bei der sozialpolitischen und kolonialpolitischen Generaldebatte: die diversen Redner ringen um den Preis der Meisterschaft im Werken mit Vorbeerkämpfen. Bethmann-Hollweg und Dernburg sind unter der Last der Redeblumen fast zusammengesunken und wenn es so weiter geht, wird Kräfte auch daran erkranken. Was die Dröschke, Schmidt-Ullenburg, Doormann, Beck-Weidberg sonst vorbrachten, war reichlich belanglos. Der Vollständigkeit halber sei nur noch erwähnt, daß der freisinnige Oberlehrer Doormann unbedeutend aber richtig als obersten Grundsatz der Freisinnigen proklamierte, Grundsätze nicht auf die Spitze zu treiben. Man muß den Freisinnigen lassen, daß sie diesem Grundsatz mit einer Grundsatzlichkeit nachleben, die ausnahmsweise auf die Spitze getrieben ist.

Erfreuliche Kritik an den vielen Mißständen in dem jetzt von Herrn Kräfte verwalteten Stephansreichs ließe wieder nur unsere Fraktion ohne Sprecher Singsen die bureaukratischen Formalismus, die unsinnige Verschwendung von Beamtenkräften, zumal zu Aufschlagszwecken, die übermäßige Belastung mittlerer und unterer Beamten, die dazu das Gegenstück bildet, die Verfallsgegen Sozialpolitische Reichsgesetze und die terroristische Bevormundung der Postbeamten mit einer Schärfe brandmarkte, die in der Natur der Dinge begründet ist. Genosse Singer machte auch auf den agrarischen Pferdeschub der neuen Telephongebührenordnung aufmerksam. Die Antwort Kräftes war von bemitleidenswerter Ungeschicklichkeit.

Die Portofreiheit der unterschiedlichen Landesmitarbeiter, Landesmütter und verwitweten Landesmütter ist nach Herrn Kräfte kein materieller Vorteil, sondern nur ein ideelles Recht. — Am Freitag geht die Beratung weiter.

### Freisinnige Handlanger der Reaktion.

In Kiel ist es in diesen Tagen zu erbitterten Wahlrechtskämpfen gekommen, die in den nächsten Wochen voraussichtlich noch schärfere Formen annehmen werden. Plötzlich und unerwartet, wie es erst kürzlich von der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit in der Berliner Vorortsgemeinde Nitzdorf geschah, hat der Magistrat unter der Führung des Oberbürgermeisters Fuß einen Vorstoß gegen die Rechte der Bürgerschaft unternommen mit dem Ziel, das bestehende Zensuswahlrecht durch ein schmächtliches Dreiklassenwahlrecht zu ersetzen. Die Vorbereitungen für das Wahlrechtsattentat sind in aller Heimlichkeit getroffen worden; die Wahlrechtsräuber hatten sich, bevor sie mit ihren Plänen an die Öffentlichkeit traten, bereits der Zustimmung des preussischen Polizeiministers v. Moltke versichert, und wenn der Antrag auf die Rechte der übergroßen Masse der Kieler Bevölkerung nicht schon am vorigen Dienstag, an dem er im Stadtverordnetenkollegium zur Beratung kam, zu dem gewünschten Ende geführt würde, so nur deshalb, weil durch ihn nicht nur die Rechte der Bürgerschaft, sondern auch die des städtischen Mittelstandes bedroht werden. In Kiel gilt die Schleswig-Holsteinische Städteordnung, die der Bürgerschaft das Recht gibt, die Magistratsmitglieder ebenso wie die Stadtverordneten, direkt zu wählen. Auf dieses Recht, das fallen würde, wenn das „Notgesetz“ des Oberbürgermeisters durchginge, müßte verzichtet werden, und dagegen richtet sich vor allem die Opposition der Innungsbrüder und Bürgervereiner.

Der Wahlrechtsantrag des Kieler Magistrats ist ebenso wie der Nitzdorfer Wahlrechtsraub diktiert von der Furcht vor der Sozialdemokratie. Das ist von dem Oberbürgermeister in seiner schriftlichen und mündlichen Begründung der Magistratsvorlage mit erfreulicher Deutlichkeit ausgesprochen worden. Das nach der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung unzulässige Dreiklassenwahlrecht soll — und zwar gleich mit der Nitzdorfer Verschlechterung, die an die Stelle des für die Wahlberechtigung in den einzelnen Klassen maßgebenden Durchschnittssteuersatzes den um die Hälfte erhöhten Durchschnittssatz durch ein vom Minister zu genehmigendes Notgesetz eingeführt werden, weil untre Genossen trotz des vor einigen Jahren erst von 600 auf 1200 Mk. erhöhten Zensus von Wahl zu Wahl größere Erfolge errangen. Sie verfügen gegenwärtig über zehn Mandate. Den Hauptanlaß aber für den reaktionären Vorstoß boten die letzten Landtagswahlen, bei denen die Kieler Sozialdemokratie auch die zweite Wählerklasse nahezu auf der ganzen Linie erobert hatte. Die Befürchtung einer sozialdemokratischen Stadtverordnetenmehrheit schien in greifbare Nähe gerückt, und da man der Sozialdemokratie unter keinen Umständen Gelegenheit geben darf, ihre Fähigkeit zu positiver Arbeit zu beweisen, muß das jetzige Wahlrecht fallen.

Das Kieler Wahlrechtsattentat hat mit den in den letzten Jahren vollzogenen ähnlichen Gewalttaten der kommunalen Bourgeoisie, so dem in Nitzdorf, unter anderem auch noch das eine gemein, daß hier wie dort der Freisinn die Hilfsstruppen für die Entrenchung der städtischen Mehrheit stellte. Der Nitzdorfer Wahlrechtsraub war nicht durchführbar ohne die Mithilfe der sogenannten „freisinnigen“ Stadtverordneten. Dasselbe Schauspiel zeigt sich jetzt in Kiel. Von den insgesamt 29 Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums sind außer den 10 Sozialdemokraten nur 4 Angehörige der 12 Mann zählenden freisinnigen Stadtverordnetenfraktion Gegner der Wahlrechtsänderung. Die übrigen acht haben jetzt fluchtartig ihre Parteiorganisation verlassen, um dem Magistratsvorstoß ihre Unterstützung leihen zu können. Mit überraschender Schnelligkeit hat sich der Kieler Kommunalfreisinn bemüht, den Wahrheitsbeweis für die spöttische Bemerkung des konservativen Junkers v. Bedlis zu erbringen, die dieser als Antwort auf einen freisinnigen Zwischenruf dieser Lage in der preussischen Zunkerkammer tat: „Ich weiß, daß Sie theoretisch für das Reichstagswahlrecht auch zu den Gemeindeförperschaften eintreten. Aber in der Praxis handeln die Freisinnigen ganz anders. Wenn es sich darum handelt, zu verhindern, daß die Sozialdemokraten die Macht über eine Stadt in die Hand bekommen, dann haben bisher immer noch die bürgerlichen Parteien zusammengestanden.“ Man kann es der Deutschen Tageszeitung nicht verübeln, wenn sie die neueste Kieler Freisinnheldentat mit bestehendem Hohn registriert und daraus die Konsequenz zieht, daß ein Minister, der soeben erst ein von der Sozialdemokratie „bedrohten“ Stadt das Dreiklassenwahlrecht empfohlen hat, nicht gleichzeitig in Preußen diesen „festen Wall des Dreiklassenwahlrechts“ durchbrechen helfen darf. Der Freisinnskampf für das Reichstagswahlrecht in Preußen kann nicht besser ironisiert werden.

### Militärjustiz.

Das Oberkriegsgericht in Frankfurt a. M. hatte sich am Donnerstag mit der Nachprüfung eines militärischen Schreckensurteils zu beschäftigen, daß im Januar d. J. vom Darmstädter Kriegsgericht gefällt worden war. Am Abend des 3. Januar spielten die Dragoner Weder, Krumb, Böcher und Laue von der 4. Eskadron des 24. Dragonerregiments auf ihrer Stube Karten. Die Dragoner Burthäuser, Wahl, Frau, Plato, Münch und Meßger saßen oder standen an einem andern Tisch und tranken Kaffee. Kurz nach 9 Uhr kam der Unteroffizier vom Dienst und gab den Befehl, daß bis 1/2 Uhr das Licht ausgeht sein müsse. Als er kurz nach 9 1/2 Uhr wiederkam, brannte das Licht noch. Der Unteroffizier gab den Befehl, das Licht auszumachen. Auf die Frage, wer den Befehl habe, hatte sich niemand gemeldet. Als der Vorgesetzte die Stube verließ, floh die Eskadron hinter ihm ins Schloß. Weil er noch Gehörte hörte, kam der Unteroffizier noch ein drittesmal und gab denselben Befehl. Der Verurteilte war noch im Gange, während die übrigen Inkalten trafen, das Bett aufzufuchen. Diesmal nahmen die Stadtreicher, die vorher aufgestanden

waren, wenn der Unteroffizier hereinkam, gar keine Notiz von ihm; ruhig spielten sie weiter, und als der Unteroffizier ging, wurde die Eskadron hinter ihm zugetraut. Aus diesem Sachverhalt schmiedete die Anklagebehörde eine Anklage wegen „militärischen Aufruhrs“ und das Kriegsgericht verurteilte die vier Staatspleier zu Gefängnisstrafen von 5 Jahren bis zu 5 Jahren 3 Monaten. Die andern Beteiligten erhielten sechs, zehn und 12 Monate Gefängnis und einer wegen einfachen Ungehorsams 5 Tage Mittelarrest. Die Angeklagten legen, bis auf dem am billigsten weggenommenen, Berufung gegen dieses grauenhafte Urteil ein, das für einen Teil von ihnen gleichbedeutend mit einem Todesurteil war. Aber auch der Gerichtsbesitz hatte auf Anweisung des kommandierenden Generals des 18. Armekorps Berufung eingelegt, und zwar zugunsten der vier wegen militärischen Aufruhrs verurteilten Dragoner. Die Berufung hatte den Erfolg, daß das Oberkriegsgericht das Vorliegen eines militärischen Aufruhrs verneinte und die vier wegen Meuterei Verurteilten nur des Verharrens im Ungehorsam schuldig sprach. Weder wurde zu 11, Krumb zu 12, Böcher zu 8 und Laue zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die Strafen der andern Angeklagten wurden auf 3 bis 6 Monate herabgesetzt. Für einen unüberlegten und höchst harmlosen Streich noch immer furchtbar harte Strafen!

**Berlin, 5. März.** Der Reichsanzeiger weist darauf hin, daß die Ansicht, die neuerdings zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeleitete **Porto-räumigung** führe auch auf Briefsendungen nach Kanada Anwendung, irrig ist. Durch das seit dem 1. Januar gültige Abkommen wird nur der Briefverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und umgekehrt geregelt.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm eine Resolution an, die eine Reorganisation im Intendantendienst verlangt, um Ersparnisse zu erzielen. Dem Beschluß war eine längere Debatte vorangegangen, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Intendanten in vielen Fällen nur Dekorationsstücke seien, deren wirkliche Tätigkeit ganz auf von niederen Beamten ausgeübt werden könne. Zu Differenzen kam es dann noch bei dem Kapitel Militärverwaltung. Es stellte sich bei dieser Debatte heraus, daß Offiziere, denen der Projekt gemacht wird, alle durch das Verlöschen existierenden Kosten, Reisegehälter usw. vergütet werden, selbst im Falle ihrer Verurteilung. Die Ausdrucksweise mit dem Abruch von 18 500 Mark von den geforderten 547 000 Mark. Außerdem wurde eine Resolution beschlossen, in der Erhebungen verlangt werden, ob die Gouvernements- und Intendantenstellen aufgehoben werden können. Die Anträge, auf welche Rechtstitel sich die kommandierenden Generale berufen, wenn sie freie Dienstwohnung in Anspruch nehmen, beantwortet ein Regierungskommissar mit dem Hinweis auf Verfügungen, deren erste zurückgeht auf das Jahr 1810! Genosse Roske schilderte, wie die Militärverwaltung die Stadt Chemnitz durch einen sanfteren Druck gezwungen habe, dem nach dort verfehlt Divisionskommandeur einen Zuschuß von 600 Mk. jährlich für die Dienstwohnung zu gewähren.

Ein nationalliberales Ausbeuterstückchen. Als im Sommer vorigen Jahres die nationalliberale Nationalzeitung in ein Kopfsblatt der freikonservativen Post umgewandelt wurde, verabschiedete die Geschäftsleitung des Unternehmens, daß die Redaktion des nationalliberalen Organs ihre volle politische Selbständigkeit behalten werde. Ein Blick auf den Inhalt der beiden Blätter zeigt ohne weiteres, daß dieses Versprechen nicht einen Augenblick gehalten worden ist; das „liberale“ Blatt ist nichts als ein Ablatz des Schamhahnermoniteurs, was den wenigen Lesern der Nationalzeitung bei der fast völligen Uebereinstimmung des nationalliberalen mit dem freikonservativen Ausbeuterum freilich nicht besonders auffallen wird. Bei der Charakterlosigkeit des Schmodders in der bürgerlichen Presse, hat die Anpassung der Nationalzeitung an die Richtung der Post den Mäthern der Fusion nicht allzu große Schwierigkeiten gemacht, ganz ohne Nebenbungen ist es aber doch nicht abgegangen. Vor einigen Wochen berichtigte ein liberales Blatt Einzelheiten über die Art, wie einem Redakteur der Nationalzeitung, dem 53jährigen Dr. Karl Frenzel, der 47 Jahre lang den Beihilfentheil dieses Blattes geleistet hatte, im vorigen Jahre gekündigt worden ist, weil er sich geweigert hatte, den Abdruck eines Artikels in der Post zu gestatten. Der frühere Chefredakteur der Nationalzeitung, Dr. Harms, stellt nun in Ergänzung dieser Mitteilungen in einer Zuschrift an die in Mannheim erscheinende Neue Badische Landeszeitung fest, daß Frenzel gleich den andern Redakteuren der Nationalzeitung unterm 30. Juni 1908 seine Kündigung auf den 1. Oktober 1908 erhielt, daß man ihm aber unter größlicher Verletzung des formalen Rechts sein Gehalt für dieses letzte Quartal vorantreiben hat.

Von den nationalliberalen Ausbeutern, die das Zeitungsgeschäft betreiben wie irgendein anderes kapitalistisches Unternehmen, kann man schließlich nicht verlangen, daß sie mit geistlichen Handlangern anständiger verfahren als mit irgendeinem andern Angestellten.

Eine neue Bilanz. Der fasssam bekannte Regierungsrat Martin hat ein dickes Buch über den Fürsten Billow erscheinen lassen, in dem er die sofortige Entlassung des Reichstanzlers fordert. Man kann den Stillungen des Herrn Martin keinerlei Bedeutung beimessen; denn nachdem er verlangt hat, daß man 10 000 deutsche Soldaten per Luftballon befördern solle, nimmt ihn auch unter seinen bürgerlichen Selbstverwandten kein Mensch mehr ernst. Wie offiziell verlautet, soll das Buch genau geprüft und event. gegen den Verfasser strafrechtlich eingeschritten werden.

Folgen einer Kaisergeburtstagfeier. Ein Sergeant vom Feldartillerieregiment in Neustadt (Oberhesien) wurde vom Kriegsgericht in Neustadt zu 2 Jahren Gefängnis und Deportation verurteilt, weil er an Kaisers Geburtstag in der Trunkenheit ein Bierbecken nach einem Weinant geworfen hatte, wovon dieser eine Schramme am Kinn davontrug. Der Anklageverteiler hatte 5 Jahre Gefängnis beantragt.

**Londoner Gemeinderäte in Deutschland.** Nach einer Mitteilung des Lordmayors von London an den Präsidenten Oberbürgermeister Dr. Borzich wird in der zweiten Hälfte des Monats März eine Kommission aus Mitgliedern der Londoner Stadterwaltung eine Rundreise durch deutsche Städte antreten, um sich über die im öffentlichen Verkehrswesen gemachten Fortschritte zu informieren.

Neuere politische Nachrichten. Der türkisch-montenegrinische Handelsvertrag ist heute unterzeichnet worden. — Serbien ist für Serbien ein Ausfuhrverbot für Wehl, Weizen, Mais, Bohnen, Roggen, Gerste, Hafer, Heu, Stroh und Kleie erlassen worden.

### Serbien.

Peter will abdanken.

**Belgrad, 4. März.** Gestern wurden in Ausschluß für Nationalverteidigung mitgeteilt, daß König Peter sofort nach der Lösung der Frage mit Oesterreich-Ungarn abdanken, und daß Kronprinz Georg den Thron besteigen werde. Kronprinz Georg richtete hierauf an den Ausschluß für Nationalverteidigung das Ersuchen, sich ruhig und gemäßigt zu verhalten und die Agi-

Kationen bloß insgeheim fortzusetzen, da er seinem Vater und der Regierung das Versprechen gegeben habe, sich ruhig zu verhalten. Darüber herrscht im Ausschuss große Aufregung, da dieser bisher in dem Kronprinzen Georg die kräftigste Stütze für seine kriegerischen Aktionen hatte. Auch sonst kürzeren hier beunruhigende Gerüchte. Es herrscht eine sehr nervöse Stimmung. Man spricht von bevorstehenden Truppenkonzentrationen und der geplanten Abreise des Hofes von Belgrad.

Belgrad, 4. März. Dem Berliner Lokalanzeiger wird telegraphiert: Der Separatist Ruslands bei der serbischen Regierung hat nicht den Erfolg gehabt, den man in Petersburg erwartete, denn die russische Regierung wird mit allerlei Vorwürfen überhäuft. Es wird betont: „Was nicht es uns, das Rusland in freundschaftlichem Ton und mündlich alles das sagt, was Deutschland in dem gemeinschaftlichen Schritte zu tun vorzuziehen? Rusland wollte den andern Großmächten vorexellen, um uns damit zu demonstrieren, daß es sich dem Kollektivdruck nicht anschließt, damit es uns quasi eine Freundschaft erweist. Sind wir denn Kinder, daß wir uns mit solcher kindischen Taktik irreführen lassen? Und ist es gleich, ob freundschaftlich oder energisch, ob separat oder kollektiv uns Rusland seinen Willen mitteilt.“ In Vespredung dieser Angelegenheit macht das Blatt Politika die interessante Entdeckung, daß Iswolski der erste war, der Serbien das Verlangen der territorialen Kompensation geraten hatte, und das Blatt bemerkt, daß Iswolski auch jetzt als erster die Aufgabe dieser Forderungen von Serbien wünscht, Iswolski, bemerkt Politika, denkt auf diese Weise Deutschland zu befreunden, welches den Anschluß Ruslands an die Großmächte erwartete, aber Iswolski verrechnet sich gewaltig. Deutschland und Oesterreich-Ungarn können zufrieden sein, Serbien aber niemals. Niemals auch wird es die zweideutige Politik, die Rusland mit uns spielte, vergessen.

## Belgien.

### Der geschäftskundige König.

ac. Leopold II. hat es stets verstanden, seine kleinen Privatgeschäfte mit denen des Staates zu verquicken und hat daraus seinen Vorteil gezogen. Mannte man ihn bisher wegen seiner ausgedehnten Besitzungen am Kongo den „Afrikaner“, so hat er sich jetzt den Beinamen „Der Asiater“ verdient. Der smarte Geschäftsmann auf dem Königsthron hat sich nämlich schon vor 7 Jahren die Konzession auf umfangreiche Ländereien in Siam zu verschaffen gewußt. Die Konzession wurde durch einen diplomatischen Akt einer belgischen Kapitalistengesellschaft verliehen, deren Leitung sich tatsächlich in den Händen Leopolds befand. Das Parlament wurde dabei nicht befragt, obwohl der belgische Staat es war, der die Souveränität über dieses Stück chinesischen Territoriums ausübte, und dem in einem Konfliktfalle die Verantwortung zugefallen wäre. Die militärische Besetzung, die Belgien, wie die übrigen europaischen Länder, in der chinesischen Hauptstadt unterhält, hat u. a. auch die Aufgabe, die „Ordnung“ auf dem belgischen Territorium aufrecht zu erhalten. Erst vor wenigen Wochen wurde eine Abteilung Soldaten von der belgischen Besatzung in Peking nach Siam dirigiert, weil dort Unruhen ausgebrochen waren. Diese hatten ihre Ursachen in dem dort bestehenden chinesischen Spielhaus geschäft.

Die Finanzgruppen, die ehemals an diesem Unternehmen beteiligt waren, sind noch abgefunden worden, so daß der König heute der alleinige oder doch der hauptsächlichste Besitzer des Terrains ist. Nicht nötig, besonders zu betonen, daß das Unternehmen ein recht lukratives Geschäft ist, andernfalls würde sich der geschäftsgewandte Herr Leopold längst davon zurückgezogen haben. Der Grund und Boden der Konzessionierten europaischen Gesellschaften ist auch von den Chinesen sehr bevorzugt, weil sie innerhalb dieser tausendertel Bezugszone entgehen, denen sie anderweit durch ihre eigenen Landesbehörden ausgelegt sind. Dadurch steigt der Bodenwert ganz erheblich, und so werden große Gewinne erzielt.

Selber, Leopold hätte einen ausgezeichneten homme d'affaires gegeben, besser gesagt, er ist einer.

## Großbritannien.

### 30 000 Mann mehr.

London, 4. März. (Unterhaus.) Kriegsminister Balfour hat bei der Einbringung des Gesetzes zu demselben ausführliche Erklärungen, und erwähnte, daß die Territorialarmee während der ersten sieben Wochen des Jahres 1900 eine Erhöhung von 30 000 Mann und Mannschaften erfahren habe. Diese territoriale Streitkraft habe das Bollwerk gegen die allgemeine Wehrpflicht noch stärker gemacht als es je zuvor vorhanden habe. (Lebhafter Beifall.)

## Nordamerika.

### Der neue Präsident.

Washington, 4. März. Präsident Taft hat heute sein Amt angetreten. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist endgültig folgende: Staatssekretär Philander C. Knox; Schatzamtssekretär: Franklin Mac Veagh; Krieg: Jacob M. Dickinson; Chef des Justizdepartements: George W.ickersham; Generalpostmeister: Frank P. Hitchcock; Marine: George von Peckert Meyer; Inneres: Richard H. Ballinger; Ackerbau: James Wilson; Handel und Arbeit: Charles Nagel.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Langhammers Ende.

Die Leipziger Volkszeitung hat in ihrer Nr. 46 ausführlich von dem mißglückten Versuche des Herrn Langhammer, die vom Verein der Tapetenfabrikanten gegen ihn erhobenen Forderungen zu entkräften, Notiz genommen. Herr Langhammer hatte auch die Unversöhnlichkeit befohlen, den Verein der Tapetenfabrikanten zu beschuldigen, daß dieser die sozialdemokratische Presse gegen ihn losgelassen habe und dazu bemerkt, daß die sozialdemokratische Presse das gelieferte Material verwendet habe, weil er wegen seines Eintretens gegen die Sozialdemokratie bei dieser eine ungeliebte Persönlichkeit sei. Wir hatten dies als ein Langhammerisches Phantastengebilde bezeichnet und zum Schluß geschrieben:

Einen solchen Mann sticht man nicht, ein solcher Mann ist nur eine besondere Tierde der Partei, der er angehört. Herr Langhammer bemüht sich jetzt wieder in seiner Partei um ein Landtagsmandat. Sollte die nationalliberale Partei auch nach den neuesten Vorkommnissen in der Tapetenindustrie Herrn Langhammer bei den Landtagswahlen auf den Schild heben, dann wäre sie des Langhammers würdig, und Herr Langhammer wäre würdig, der Führer der nationalliberalen Partei zu werden, da die bisherigen Führer im Landtage, die Schill, Schlegel und Kontard, wohl nicht zuletzt durch die von Langhammer dort hervorgerufenen Skandale auf die Wiederannahme von Kandidaturen verzichtet haben.

Diese Kennzeichnung des Herrn Langhammer hat seine Wirkung nicht verfehlt. Heute lesen wir im Leipziger Tageblatt:

Ein schwerer Konflikt ist zwischen der Leitung der nationalliberalen Partei in Sachsen und dem Abgeordneten Langhammer-Chemnitz ausgebrochen. Herr Langhammer ist auf Grund einer am letzten Sonntag abgehaltenen Sitzung vom Vorstand des Nationalliberalen

Landesvereins aufgefordert worden, sein Amt im Vorlande des Landesvereins und seine Kandidatur zum Landtage so lange niederzulegen, bis er sich von den Vorwürfen, die der Verein Deutscher Tapetenfabrikanten gegen ihn (Langhammer) erhoben, gerichtlich rein gewaschen habe. Es handelt sich dabei um die Vorgänge, die zu dem plötzlichen Ausscheiden Langhammers aus dem Verein Deutscher Tapetenfabrikanten geführt haben. Nach Langhammers Darstellung ist er (Langhammer) aus dem Verein ausgetreten, nach Darstellung des Vereins Deutscher Tapetenfabrikanten hat dieser Herrn Langhammer ausgeschlossen. Der Abgeordnete Langhammer hat sich darauf dem Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins gegenüber zur Erhebung der Frage bereit erklärt, eine Niederlegung seines Vorstandsamtes und seiner Kandidatur aber mit der Begründung verweigert, daß es sich um private Angelegenheiten handle.

Herr Langhammer mußte erst gezwungen werden, gegen den Verein der Tapetenfabrikanten lagbar vorzugehen. Ihm selbst ist das Gefühl nicht gekommen, daß er durch seinen Handel mit der Partei und dem Verein deutscher Tapetenfabrikanten ein unmöglicher Mann geworden ist. Ja, der strebsame Herr Langhammer ist sogar der Meinung, daß seine geschäftliche Moral seine persönliche Sache sei und mit seiner öffentlichen Tätigkeit nichts zu tun habe. Zu dieser Moral hat sich nicht einmal der ehemalige nationalliberale Abg. Feld-Gannover aufschwingen können. Dieser hat vielmehr sein Mandat niedergelegt, obgleich er sich auch nach dem geschichtlichen Austrag seiner Sache als verfolgte Unschuld aufspielte und sich dabei auch auf die nationalliberalen Fraktionsjuristen des Reichstags stützen konnte. Im Falle Langhammer handelt die nationalliberale Partei Sachsen durchaus korrekt, wenn sie das Verbleiben Langhammers in den Ehrenstellen der Partei von dem Ausgang der Gerichtsverhandlung gegen die jetzigen Leiter des Vereins der Tapetenfabrikanten abhängig macht. So, wie wir die Sache kennen, müssen wir annehmen, daß die Gerichtsverhandlung nur eine Mohrenwäsche sein kann und deshalb Herr Langhammer im öffentlichen Leben Sachsen ein abgetaner Mann ist. Nun, die kommende Gerichtsverhandlung wird ja das weitere Lehren!

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Ich habe meinen Sachwalter beauftragt, gerichtliche Schritte gegen die Firmen, Emil Piepmann, Berlin, und Genossen einzuleiten.

Dieselben haben in der Presse über den Verkauf meines Unternehmens an die Tapeten-Industrie-Mittel-Gesellschaft Angriffe verbreitet, welche jeder Begründung entbehren.

Max Langhammer, Chemnitz.

### Die Kirche hat einen guten Magen.

Eine brallische Beleuchtung fand dieses Wort in der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Zwitkau, dem die kirchlichen Haushaltspläne auf 1900 nicht etwa zur Genehmigung, sondern nur „zum Gehör“ unterbreitet wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß die Widauer „Gesetzgebung“ eine äußerst kostspielige Sache ist. Man muß nicht etwa mit dem Wunde der Steuerzahler, wie es die Unheil empfiehlt, sondern greift ganz herbstlich in den Beutel und pumpt, wenn nichts mehr vorhanden ist. Und die Widauer Stadtdirektoren setzen dabei, setzen zu und müssen lausfe grade die Lasten, wenn sie den Horn der Kirche nicht herausfordern wollen. Aber diesmal ist die Geschichte denn doch etwas zu bunt geworden. Sind doch seit 25 Jahren die Kirchenscheiben um ca. 2000 und die Kirchenanlagen um 850 Prozent gewachsen, während das Kirchenvermögen nur um circa 300 Prozent gestiegen ist. Diese Mißwirtschaft tritt noch auffälliger hervor, wenn dem gegenüber festgestellt wird, daß die Schulden der politischen und Schulgemeinde Zwitkau in diesem Zeitraum nur um 45 Prozent gestiegen, dafür aber ein Vermögenszuwachs von 470 Prozent einzuzeichnen ist. Von den sieben größten Städten Sachsens (Leipzig 6, Rittau 6,31, Dresden 7,57, Plauen 8,5, Chemnitz 11,4, Meißen 13,5) bezieht Zwitkau den höchsten Satz an Kirchenanlagen, nämlich 14,1 Wfa. pro Mark Einkommensteuer und 22,2 Wfa. pro Kopf der Bevölkerung. Die Kirchenanlagen sind gegen das Vorjahr um 6148 Wfa. gestiegen und betragen auf 1900: 176 799 Wfa. Nun ist es aber den bürgerlichen Vertretern im Stadtverordnetenkollegium nicht etwa ein, einmal energisch Front gegen dieses Gebahren zu machen, sondern man ging um die Ecke herum wie die Rage um den letzten Bretz und überließ es dem — Oberbürgermeister, die Kirche und ihre anspruchsvollen Apokalypse in die Schranken zu weisen. Und Oberbürgermeister Keil konstatierte denn auch, daß der Kirche und ihren Dienern in Zwitkau nicht nur nichts abgebe, sondern daß in jeder Beziehung überreichlich gefordert sei, namentlich bezüglich der Honorierung der geistlichen Funktionäre. Widersprüche gegen allzuhohe Anforderungen bei Kirchendankleistungen von der kirchlichen Oberbehörde zurückgewiesen worden, die Kirche hat geseigt! Das genügt! Dieses Wort eines höheren Zwitkauer Geistlichen ist wohl für diese Zustände. Man könne aber nicht behaupten, daß es anderswärts deswegen schlechter bestellt sei um die „kirchlichen Tugenden“. (1) Der Oberbürgermeister wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die Gründung eines evangelischen Vereinshauses, welches 400 000 Wfa.-Projekt der Rat einstimmig mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpfen werde und es ablehne, Grund hierzu abzutreten, um die Steuerzahler nicht noch weiterhin schwer zu belasten. Wer ein Vereinshaus wolle, dem stehe es frei, durch seine Beiträge dazu beizusteuern. Den kirchlichen Vereinen (es handelt sich nämlich um die ganze evangelisch-kirchliche Vereinsmeierei, das kirchlich-nationale Kartell, Volksbureau usw.) ständen Lokale, Säle und Vereinszimmer auch ohne Alkoholverbot reichlich zur Verfügung. Dagegen lehnt der Rat die Zustimmung zur Errichtung eines Verkaufsaales (des Vorläufers einer neuen, der 6. Kirche) ab, ist aber im übrigen über die Erfolge seines Einspruches gegen die kirchliche Finanzwirtschaft sehr pessimistisch gestimmt. Die Entscheidung stehe in allen Fällen beim Konfessionen. Die Möglichkeit des Wortes: Die Kirche hat geseigt! Das genügt! stehe stets im Vordergrund.

Das genügt allerdings, um die Notwendigkeit der Trennung von Staat bzw. Kommune und Kirche immer unabwiesbarer zu gestalten, denn eine Finanzwirtschaft wie in diesem Falle, muß für die gesamte kulturelle Entwicklung der Gemeinden von größtem Nachteil sein, jede gesunde Gemeindepolitik hemmen und der Aufklärung der Bevölkerung in jeglicher Beziehung immer neue Schwierigkeiten bereiten. Los von der Kirche! Dieses Ziel hat jeder frei und vorurteilslos denkende Mann unentwegt im Auge zu behalten und danach zu streben, im Interesse der Gesamtheit!

### Gegen die Kulturbrennerei.

Um der sogenannten Kulturbrennerei in Sachsen, wie sie seinerzeit in Siebenlehn betrieben wurde, ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, hat die Regierung an die Kreis- und Hauptmannschaften eine Verordnung erlassen. Im Einlage dieser Verordnung wird darauf hingewiesen, daß das Ministerium des Innern, in Beachtung von im letzten Landtage

lautgeordneten Klagen, Veranlassung genommen hat, bei der Landesbrandversicherungskammer Erörterungen darüber anzustellen, ob tatsächlich bei Bränden Niederbrennungen vorgekommen sind, die aus rein feuerwissenschaftlichen Gründen sich nicht rechtfertigen ließen, sondern aus andern Gründen erfolgten. Diese Erörterungen haben ergeben, daß nachweisbare Fälle dieser Art nur sehr selten vorgekommen sind; aber der Inhalt der Neuerung der Brandversicherungskammer hat dem Ministerium des Innern doch genügt, um die Gemeindeaufsichtsbehörden erneut unter Hinweis auf eine ähnliche Verordnung vom 7. April 1900 zu verpflichten, die Bürgermeister besonders derjenigen Städte, in denen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte eingeführt ist, und die Gemeindevorstände bei gegebener Gelegenheit auf die Pflichten hinzuweisen, die ihnen bei Bränden obliegen, und sie auf die schwere Verantwortlichkeit und die ihnen drohenden Nachteile bei Außerachtlassung dieser Pflichten aufmerksam zu machen. Besonders soll den in Frage kommenden Beamten, soweit es nötig ist, das Gefühl beigebracht werden, daß jede unbegründete Zerstörung eine Schädigung des Vermögens der einzelnen Versicherten bedeutet und daß sie sich durch solche Zerstörungen nicht nur unter Umständen privatrechtlich haftbar, sondern auch kriminell strafbar machen. Weiter ist aus der Verordnung ersichtlich, daß unter Zustimmung des Ministeriums die Feuerwehren des Landes angewiesen worden sind, etwa vorkommende gezielte und pflichtwidrige Taten im Dienstwege zur Anzeige zu bringen. Schließlich beauftragt das Ministerium noch die Aufsichtsbehörden, die Ortspolizeibehörden noch besonders darauf hinzuweisen, daß im Interesse sämtlicher Gemeindeglieder gefordert werden muß, daß genügende polizeiliche Maßnahmen zum Schutze des Eigentums und zur Verhinderung mutwilliger Zerstörungen durch Unbefugte getroffen werden, und daß dafür gefordert wird, daß bei der Rettung von Mobiliar usw. aus den bedrohten Baulokalen auch mit größter Schonung der Gebäude vorgegangen wird, da für solche Schäden weder die Landesbrandversicherungsanstalt noch erfahrungsgemäß die Privatversicherungen auskommen.

Eine solche Verordnung im 20. Jahrhundert!

### Geht der Zug bei den Nationalliberalen nach links?

Die Dresdner Nachrichten bezeichnen es im Anschluß an die Mitteilung, daß die nationalliberale Partei bei den Landtagswahlen selbständig vorgehen und keine Kompromisse abschließen wolle, als bemerkenswert, daß außer den rechtsnationalliberalen Abgeordneten Geheimrat Dr. Schill, Kommerzienrat Schied und Franz Kontard auch die gleichfalls dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei angehörigen Abgeordneten Albert Poppig, Ehret und Gändel eine Wiederwahl endgültig abgelehnt haben. Schließlich soll sich auch der Abgeordnete Müller-Schneidfeld in gleichem Sinne geäußert haben. Diese Weigerungen, Kandidaturen wieder anzunehmen, werden auf abweichende Meinungen innerhalb der Partei zurückgeführt. In nationalen Kreisen kann es nur lebhaft bedauert werden, wenn durch solche Wandlungen die nationalliberale Partei in ihrer Gesamtheit eine Verschiebung nach links erfährt, indem die extremen Elemente mehr und mehr die Oberhand gewinnen.

Diese zahlreichen Ablehnungen lassen sich wohl ganz zwanglos aus der Tatsache erklären, daß der größte Teil der bisherigen Abgeordneten nach den Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und Nationalliberalen im letzten Landtage aus Anlaß der Fälle Mühlmann und Langhammer nicht mehr mitmachen will. Der Vorstand des Nationalliberalen Landesvereins scheint nun — siehe den an der Spitze dieses Teils stehenden Artikel — zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß es besser ist, wenn er den Langhammer opfert, als daß all die bisherigen nationalliberalen Größen aus dem Landtage verschwinden. Aber auch wenn Herr Langhammer aus diesem Konflikt in der nationalliberalen Partei schließlich als Sieger hervorgeht und Herr Langhammer der Führer der neuen Landtagsfraktion werden sollte, so wäre das noch lange kein Grund zu der Annahme, daß die nationalliberale Partei sich nach links entwickeln werde. Die Führerschaft eines Langhammer wäre vielmehr ein Beweis des Gegenteils.

Der Saalhaberverband und der Boykott. Die Deutsche Saalbesitzerzeitung drückt die ausführliche Begründung des Reichsgerichts zu dem Boykotturteil in Sachen Emmel-Mühlhausen und Genossen ab, worin die Verächtlichmachung des Sozialdemokratischen Vereins zu Mühlhausen, die Wirte durch Boykott zur Ueberlassung ihrer Säle an die sozialdemokratische Partei zu zwingen, anerkannt und als nicht gegen die guten Sitten verstößend bezeichnet wird. Das Saalhaberorgan bemerkt dazu, daß es in bezug auf die hier erörterte Frage nur ein richtiges Verhalten gibt, das von den Saalhabern Sachsen zur Devisse erhoben worden ist. Und die lautet: Unsere Säle stehen offen für alle Parteien!

Das wäre allerdings das einzig richtige Verhalten, denn dann wäre eben der Schikane der Behörden gegen einzelne Saalwirte wegen der Ueberlassung ihrer Säle an die Sozialdemokratie der Boden entzogen. Leider ist auch in Sachsen die Zahl der Wirte, die gegen diese Devisse handeln, nicht nur sehr groß, sondern vielleicht noch größer als die Zahl derjenigen, die sie befolgen.

er. Dresden. In der gestrigen Stadtverordneten Sitzung brachte der Rat einen Dringlichkeitsantrag ein, angesichts des außergewöhnlich strengen und anhaltenden Winters, der eine Wiederaufnahme der Arbeiten an städtischen Bauten in größerem Umfang auf Wochen hinaus unmöglich mache, und des Ergebnisses der Arbeitslosenstatistik, die sonst mit Ablauf des Monats März zu Ende gehende Speisung bedürftiger Schulkinder zu verlängern und zu erweitern und für den dadurch erforderlichen Mehraufwand ein Rechnungsbetrag von 1000 Wfa. zu bewilligen. Der Antrag des Rats darf mit Recht als ein Erfolg des vor zwei Wochen beratenen Antrags der sozialdemokratischen Fraktion auf Erregung von Maßnahmen zur Wädrung der Arbeitslosigkeit bezeichnet werden. Damals verhielt sich zwar die bürgerliche Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums wie auch der Rat zu den Vorschlägen unserer Genossen wenig sozial einflussvoll, hinterher scheint der Rat sich die Sache doch noch ein wenig überlegt zu haben. — Ein von der Mehrheit des Rechtsausschusses eingebrachter Antrag lautete, das Kollegium wolle den Rat ersuchen, den Stadt-

beredneten die Zahl der im städtischen Dienste befindlichen nichtständigen ausländischen Arbeiter mitzuteilen, und zwar zunächst unter Angabe der Zeit, seit welcher sie im Dienste der Stadt stehen. Wegen dem Antrag wandte sich unser Genosse Nischke, weil er durchaus nicht so harmlos sei wie er 'scheine. Man verfolge damit Hintergedanken. Wenn man auch nicht wünschen könne, daß bei Einstellung ausländische Arbeiter bevorzugt werden, so handle es sich hier doch um Arbeiter, die zum großen Teil bereits zehn Jahre in städtischen Diensten ständen und Anspruch auf Ruhestandsunterstützung hätten. Die Tendenz des Antrags gehe landsunterstützung hinaus, den zahlreichen ausländischen Arbeitern bei ihren Naturalisationsgesuchen Schwierigkeiten zu bereiten, was wiederum zur Folge habe, daß diese Leute dann die wohlverdiente Ruhestandsunterstützung kämen. Stadtrat Dr. Dehne teilte mit, daß beim Betriebsamt, Tiefbauamt usw. (ausschließlich der Straßenbahn) insgesamt nur 20 ausländische Arbeiter in Betracht kämen, eine Zahl, die eher kleiner als größer gewesen sei, da die Geschäftsstellen in der Regel auf hiesige Arbeiter in Zukunft zunächst abzusehen. Der Antrag würde deshalb überflüssig sein, da nachmalige Ermittlungen ein wesentlich anderes Bild nicht ergeben würden. Von bürgerlicher Seite waren es namentlich die Stadtv. Dr. Vogel und Christoph, die den Rechtsausschuß in Schutz nahmen und versicherten, daß bei Antrag keineswegs die Tendenz habe, die ihnen Genosse Nischke unterstelle. Man habe alle Veranlassung, vorzubringen, daß nicht eine übergroße Anzahl ausländische Arbeiter nach Sachsen gezogen würde. Man müsse sich über den Standpunkt des Stadts. Nischke und seiner Freunde wundern. Unsere Genossen, Stadtv. Nischke und Bud., gaben den Herren die verbundene Antwort, indem sie darauf hinwiesen, daß die meisten ausländischen Arbeiter nicht freiwillig nach Sachsen kämen, sondern als Streikbrecher und Lohnrücker von Streikbrecheragenten herübergeholt würden. An der großen Zahl ausländischer Arbeiter in Sachsen trügen also die Befinnungsgenossen des Herrn Dr. Vogel und Konstantin und das Unternehmertum schuld. Der Antrag wurde, wie nicht anders zu erwarten, angenommen, dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten.

**Chemnitz.** Ist ein Raidschreiber Beamter im Sinne des § 350 des R.-Str.-G.-B.? Die 3. Strafkammer des Landgerichts hat diese Frage verneint. Der Raidschreiber J. war im städtischen Brandversicherungsdienst beschäftigt. Wenn die Beamten, oder auch nur einer nicht antwortend war, nahm er die mit den Versicherungspolice eingehenden Wertempfehlungen an und führte sie an die Sportelkasse ab. 88 Mk. jährlicher Gehalt unterstufte und verbrauchte er. Deshalb war er wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder angeklagt. Weiter hatte er sich wegen einfacher Unterschlagung in zwei Fällen zu verantworten, weil er einem Kollegen 18 Mk. und ferner als Kassierer eines Spielflusses 27.72 Mk. unterschlagen hatte. Der Angeklagte, der am 6. November 1908 einen Selbstmordversuch durch Abzweigen von einer Eisenbahnbrücke gemacht hat, aber wieder hergestellt wurde, war des Tatbeteiligten geständig. Er habe in einer durch Alimentationsverpflichtung herbeigeführten Notlage gehandelt. Er bestritt aber, in amtlicher Eigenschaft gehandelt zu haben, denn er sei nur Angestellter, nicht Beamter im Sinne des § 350 gewesen. Entgegen der Ansicht des Anklagevertreters trat das Gericht den Ausführungen des Angeklagten bei und verurteilte ihn nur wegen einfacher Unterschlagung in drei Fällen zu 3 Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß es sich um einen "Grenzfall" gehandelt habe.

**Mauen.** Von einem Arbeitswilligen, der auf die hiesige Menschen schießt, wird dem Voglschlachten Angehöriger berichtet: "Ein recht bezeichnender Vorfall spielte sich vor bei der Gasexplosion in Schwaberbach ab. Als nach dem durchdringenden Knall die im Gasföhl anwesenden Gesangsvereinsmitglieder durch das Fenster ins Freie sprangen und entsetzt zusahen, waren auch die Fenster eines benachbarten Instrumentenmachers zertrümmert. Da diesem als Arbeitswilligen von den Streikenden mehrmals die Fenster eingeworfen worden waren, glaubte er nicht anders, als seine Feinde hätten es wieder auf seine Person und sein Haus abgesehen, rief das geladene Gewehr zur Hand und feuerte auf die fliehenden Gesangsbrüder, glücklicherweise ohne jemand zu treffen."

Wird man den schiefhalsigen Arbeitswilligen zur Verantwortung ziehen?

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der 1842 in Glasthütte geborene Arbeiter Johann Gottlieb Kaiser wurde früh auf der äußeren Bergstraße in der Dresdner Vorstadt K e n n i t z in bewußtlosem Zustande und völlig mit Schnee bedeckt erkrankt aufgefunden. Eine Arbeiterin in G l a u c h a u versuchte ihren Mann zum Heirat zu zwingen, indem sie von einer Freundin, die im Besitz eines neugeborenen Zwillingspaars war, eines der Kinder an sich nahm und es als ihr eigenes ausgab. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die "Freundin", wo man auch das andere Kind vorfand. — Im Mühlgraben zu Schieritz bei Weichen ist das fünfjährige Schindens des Wirtschaftsbefehrs R ö p p e ertrunken. Der Kleine ist jedenfalls in einem unvernünftigen Augenblick davon gelaufen und in den Mühlgraben gefallen. — In einem Fremdenzimmer eines Gasthauses in Chemnitz wurde eine 44 jährige Wirtschaftlerin, die sich dort eingeschleiert hatte, in bewußtlosem Zustande vorgefunden. Wie sich ergab, hatte sie sich in selbstmörderischer Absicht eine Schnittwunde am linken Handgelenk beigebracht und vermutlich auch Gift getrunken. Die Lebensmüde wurde in das Stadtfrankenhaus eingeliefert. — Vor dem Gasthof in H e i n z e b a n k bei Chemnitz scheuten die Pferde eines Schlittens. Der Reiter wurde von den fortlaufenden Pferden geschleift und gegen einen Baum geschleudert, wobei ihm der Schädel zerbrochen wurde. Er starb bald nach der Katastrophe. — Auf der Bahnstrecke zwischen Hartmannsdorf und Wittgensdorf wurde der Fabrikarbeiter Paul H e r b i g aus Borna bei Chemnitz von einem Zuge überfahren und getötet. Sein Körper wurde bis zur Unkenntlichkeit verflümmelt. Der unglückliche Mann, der mit seiner Frau bei Bekannten zu Besuch gewesen war, hatte, als er nach Borna zurückkehren wollte, den Zug verfehlt und sich entschlossen, zu Fuß nach Hause zu marschieren. Er benutzte zum Heimwege das Bahngleise und fand dabei den Tod. — In Chemnitz wurden im Februar 41 Typhuskrankungen festgestellt. In 5 Fällen verlief die Krankheit tödlich. Im Krankenhaus fanden 18 Erkrankte Aufnahme. Vor einigen Tagen ist noch eine Neuerkrankung gemeldet worden. Da im Krankenhaus gegenwärtig Platzmangel herrscht, können nur Annaberger Einwohner Aufnahme finden. — Vorzeitiges Schließen der Ofenklappe hat in der Wohnung des Fabrikarbeiters F i n d e i s e n in B e r m s d o r f das Ausströmen von Kohlenoxydgas zur Folge gehabt. Am Morgen wurde die ganze Familie bewußtlos in den Betten liegend aufgefunden. Die angelegten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg nur bei einem im vierten Lebensjahre stehenden Knaben vor dem Tod bereits eingetreten.

## Hus den Nachbargebieten.

**Magdeburg.** Das Schöffengericht verurteilte den Genossen Wilhelm H o c h wegen Schusswundverletzung zu einem Jahre Gefängnis, weil er am 24. Januar bei den Wahlrechtsdemonstrationen, empört über das Vorgehen der Schulschule, gerufen haben sollte: "Guch Blutgunden, Guch wollen wir es schon bewelten!" In der Urteilsbegründung hieß es, daß derjenige, der die Politik auf die Straße trage, auch die Konsequenzen zu tragen habe.

## Hus der Umgebung.

**Stütz.** Krise und Hausbesitzer. Anlässlich der Einführung der städtischen Wasserleitung in die Gemeinde Stütz haben die notleidenden Hausbesitzer beschlossen, den Wasserzins in Form von Mietsteigerungen von den Mietern einzutreiben, und haben auch in ihrer überwiegenden Mehrheit diesen Beschluß zur Durchführung gebracht. Es ist hierbei besonders hervorzuheben, daß in sämtlichen Wohnhäusern, mit Ausnahme von drei mit zwölf Wohnungen, sogenannte Hauswasserleitungen mit Motorbetrieb bereits vorhanden waren. Die Verordnung einer Wohnung mit Wasser kostete bisher den Hausbesitzer jährlich ca. 11 Mk. Die Entnahme städtischen Wassers würde bei 25 Pfg. für den Kubikmeter für den gleichen Zeitraum inkl. Anlagenverbindung, auf eine Wohnung durchschnittlich auf 18.50 Mk. zu stehen kommen. Da aber im Jahre 1910, also nach der Einverleibung der Wasserzins pro Kubikmeter nur 18 Pfg. beträgt, säme die jährliche Wasserverordnung auf etwa 10 Mk. zu stehen. Es ist also klar ersichtlich, daß die Herren durch die Einführung der städtischen Wasserleitung an sich schon ein erhebliches Geschäft machen und entschuldbar wäre es höchstens, wenn sie für dieses Jahr die Differenz von ca. 2.50 Mk. von den Mietern einjagen. Da fällt den Herren aber gar nicht ein, sondern sie benutzen die selten günstige Gelegenheit, um einen Raubzug auf die Taschen ihrer Mieter auszuführen, wie er schamloser, ansehnlicher der während der Krise neorigen Einkünfte der Arbeiter, nicht gedacht werden kann. Eine Statistik, die der Ortsverein aufnahm, ergab folgendes Resultat: Von 593 Befragten beantworteten 576 die gestellten Fragen. Von diesen wurden 484 im Mietzins übersteigt und zwar 17 mit 6 Mk., 1 mit 8 Mk., 178 mit 10 Mk., 1 mit 14 Mk., 52 mit 15 Mk., 90 mit 20 Mk., 14 mit 25 Mk., 10 mit 30 Mk., 1 mit 50 Mk., 1 mit 100 Mk., 1 mit 105 Mk., bei 8 war es noch unbestimmt. Die Erregung über diese schamlose Ausbeutung einer Notlage ist infolge dessen groß, umso mehr, als man bei dieser Gelegenheit versucht, den neuen Leipziger Kontrakt durchzubrüden und außerdem noch eine Steigerung der Mieten bei der Einverleibung vorgenommen werden soll. Diese Beunruhigungen der Mieter dauern nun über zwei Jahre. Als damals die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen den Betrieb in Engelsdorf eröffnete, ersuchte sie die Hausbesitzervereine um Auskunft, ob sie genügend Wohnungen für die Eisenbahner frei hätten. Der Stützer Hausbesitzerverein versprach für genügend Wohnungen zu sorgen. Hier liegt aber nun eine Mietpreissteigerung ein, die Unersättlichen sucht und deren Ende noch nicht abzusehen ist. Man sieht also, daß sich unsere Hausbesitzer von ihren ostheißlichen Brüdern in nichts unterscheiden und kalten Herzens über die durch die Krise schon schwer gedrückten Arbeiter mit Mietsteigerungen herfallen, sobald es ihnen die Verhältnisse gestatten. Die Stützer Grundstücke dürften ihren Wert durch diese Ausbeutung um mehr als 100000 Mk. gesteigert haben. Wahrscheinlich eine nette Spekulation.

**Stütz.** Aus dem Gemeinderat. Kenntnis nimmt man vom Jahresbericht. Die bisherigen Mitglieder der Baukommission werden wiedergewählt. Als Ortsrichter, an Stelle des verstorbenen Härtling, wird Gemeindevorstand Brauer gewählt, als Verwalter des Gemeindefriedhofes. Eine unerschöpfliche Kasseeinlösung fand statt; diese gab zu Ausstellungen nicht anlag. Dem Wunsch der Leipziger Druckschrift, wie auch dem des Rates der Stadt Leipzig, einen Beweis zu unterbreiten, wegen aufzunehmenden diesen Kranken ins städtische Krankenhaus, kommt man bereits wächtig nach. Das Schankkonzessionsgesetz E. Franke wird befürwortet weitergegeben. Ein Antrag des Schulnabens Gütte um Einstellung als Scholer wird zurückgestellt. Einer Eingabe des Hausbesitzervereins, der Gemeinderat möge an den Rat der Stadt Leipzig die Verbreiterung des Stütz Weges, speziell des Fußweges beantragen, wird stattgegeben. Eingegangen sind die Zinscheine des auszunehmenden Darlehens von 50000 Mk. Die unübliche Beschaffenheit der Wege vor den Pensionskassenhäusern bedingt eine Grundherstellung. In einer Eingabe an die Eisenbahnverwaltung wird letzteres gefordert.

**Mölkau.** Gemeinschaftliche Sitzung der Gemeindegemeinschaft Stütz, Engelsdorf, Jweina und Dorf, Mölkau mit dem Rat der Stadt Leipzig. Zur Beratung steht der Bebauungsplan für die Flur Mölkau. Der vom Geometer Niebel, Leipzig, angefertigte Plan ist in seiner jetzigen Ausführung als sehr praktisch zu bezeichnen. Ausgehungen von den umliegenden Gemeinden wurden nicht gemacht. Anders verhält es sich mit der Bauweise. Hier möchte eine Anzahl Gemeinderatsmitglieder möglichst hohe und geschlossene Bauweise haben. Dem wird aber von der Amtshauptmannschaft und vor allem vom Sanitätsrat Dr. Siegel entgegengehalten und mit Recht widersprochen. Auch tritt Herr Dr. Siegel beim Einbau von Dachwohnungen entgegen, soweit es sich um Wohnhäuser handelt. Bei Villenbauten sollen jedoch für Hausmansionswohnungen Dachlogis gestattet sein. Auf eine Frage des Genossen Niebel an Herrn Dr. Siegel, ob denn für Hausmänner die Wohnungen gesund seien, wenn bei andern Leuten diese als ungesund bezeichnet würden, wurde ihm die Antwort: "Ja sie sind wenigstens gesünder als Souterrainwohnungen." Hausmänner scheinen nach dieser Auffassung mit weniger gefunden Wohnungen auskommen zu können. Von der Oberbaudirektion wird ein Plan zu einem Anschlußgleis für Fabrikareal vorgelegt. Der Plan soll in einigen Teilen umgearbeitet und das Land fürs Gleis freigelassen werden.

**Mölkau.** Gemeinderatsitzung. Die Beschlußabgabeordnung ist vom Ministerium genehmigt worden; sie soll in Druck gegeben und an die Einwohner unentgeltlich abgegeben werden. An Gebäurenbauordnung für Reisepflanzen an Gemeindegemeinschaften und Gemeinderatsmitgliedern sowie die Gebäurenbauordnung für Leichenfrauen ist von der vorgesetzten Behörde ebenfalls genehmigt worden. Die Gebühren sind bei Begräbnissen an die Leichenfrau zu zahlen: für Leichenfrau und Kinder bis zu 3 Jahren 2.50 Mk., für Kinder von 3—14 Jahren 5 Mk., für Erwachsene 5 Mk. Dem Gleisgleisführer Kornnagel soll mitgeteilt werden, daß seine Pumpwässer ab 1. Mai 1909 in der Mölkauer Schleuse nicht mehr aufgenommen werden. Die Reichsleichenfrauen-Regelung soll dem Rat der Stadt Leipzig bei vierteljährlicher Kündigung übertragen werden. Die Kosten hierfür belaufen sich pro Jahr auf 250 Mk. Die Abrechnung der Reichsleichenfrauen ist vom Tiefbauamt der Stadt Leipzig eingegangen. Die Kosten der Schleuse betragen 9030.19 Mk. für Arbeiten, die im Anschluß nicht vorgelegten waren, werden nach 2083.10 Mk. nachgefordert. Der Gemeinderat drückt hierüber sein Bedauern aus, wie es möglich ist, daß eine derartige Nachforderung kommt. Der Gemeindevorstand bemerkt, daß das Tiefbauamt erklärt habe, die Zeichnung und Berechnungen des Geometers haben sich nachträglich in einigen Punkten als unrichtig herausgestellt. Der Ortsbesitzer Schmidt fordert 30 Mk. Entschädigung für Unfallschaden durch den Bau der Bohrstützkurve, die einstimmig genehmigt werden. Der Rittergutspächter von Jweinaudorf hatte 245 Mk. Entschädigung für den Ausfall von Ernterückständen durch den Bauer Schleuse verlangt. Auch ein Zeichen für die Not der Arbeiter. Der Herr jagt für dieses Stückchen Land nämlich 60 Mk. Pacht. Der Gemeinderat beschließt, ihm 120 Mk. zu zahlen. Der Vorschlag einer Deckelung durch die Straße zwischen Mittelpunk und der Ratsgärtneret stimmt der Gemeinderat zu, nachdem die Gemeindegemeinschaft Stütz, Engelsdorf, Jweina und Dorf, Mölkau, Jweinaudorf, Mölkau mit dem Rat der Stadt Leipzig, zur Beratung steht der Bebauungsplan für die Flur Mölkau. Der vom Geometer Niebel, Leipzig, angefertigte Plan ist in seiner jetzigen Ausführung als sehr praktisch zu bezeichnen. Ausgehungen von den umliegenden Gemeinden wurden nicht gemacht. Anders verhält es sich mit der Bauweise. Hier möchte eine Anzahl Gemeinderatsmitglieder möglichst hohe und geschlossene Bauweise haben. Dem wird aber von der Amtshauptmannschaft und vor allem vom Sanitätsrat Dr. Siegel entgegengehalten und mit Recht widersprochen. Auch tritt Herr Dr. Siegel beim Einbau von Dachwohnungen entgegen, soweit es sich um Wohnhäuser handelt. Bei Villenbauten sollen jedoch für Hausmansionswohnungen Dachlogis gestattet sein. Auf eine Frage des Genossen Niebel an Herrn Dr. Siegel, ob denn für Hausmänner die Wohnungen gesund seien, wenn bei andern Leuten diese als ungesund bezeichnet würden, wurde ihm die Antwort: "Ja sie sind wenigstens gesünder als Souterrainwohnungen." Hausmänner scheinen nach dieser Auffassung mit weniger gefunden Wohnungen auskommen zu können. Von der Oberbaudirektion wird ein Plan zu einem Anschlußgleis für Fabrikareal vorgelegt. Der Plan soll in einigen Teilen umgearbeitet und das Land fürs Gleis freigelassen werden.

Stötterli, Stütz und der Rat der Stadt Leipzig sich bereit erklärt haben, le ein Viertel der Kosten in Höhe von circa 500 Mk. zu übernehmen. Die Bekleidung der Engelsdorfer Straße soll in eigener Regie ausgeführt werden.

**Wahlkreis.** (Ueberrfahren.) Gestern wurde an der Grimmaischen Straße der auf Wandastraße befindliche 58 Jahre alte Schmiel Alois Wäit in dem Augenblick, als er den Fahrweg überschreiten wollte, von einem Automobil überfahren. Der Mann wurde hierbei am Kopf sehr schwer verletzt und mußte, an Ort und Stelle mit Noterbsanden versehen, in einem telephonisch herbeigeholten Krankentransportwagen nach dem Leipziger Stadtfrankenhaus abgeführt werden.

**Ortsk.** (Unfall.) In der Nähe der Bahnunterführung kam infolge der herrschenden Glätte der Wilschänder Oswald Habendack zu Falle und verletzte sich nicht unerheblich am linken Arme. Da sich gegen die Anzeichen einer Blutvergiftung bemerkbar machten, so erfolgte seine Unterbringung im Leipziger Stadtfrankenhaus.

**Wahlkreis-Grenzen.** (Duellunf.) Zwischen zwei Unbekannten hat am Mittwoch früh im Walde am Wege nach Wilscherna ein Pistolenduell stattgefunden. Die Teilnehmer wurden in drei Automotoren durch dieselben Ort und lebten nach kurzer Zeit wieder zurück. Ob bei der Kasseret jemand zu Schaden gekommen ist, ist nicht bekannt geworden.

**Schwendli.** Kunstinstitut. Das Kunstinstitut-bureau befindet sich im Restaurant Stadt Berlin und ist jeden Sonntag vormittags von 10—12 Uhr geöffnet. Kunst wird unentgeltlich in allen Rechtsfragen erteilt, ebenso erfolgt unentgeltliche Anfertigung von Schriftstücken, wie: Steuerreklamationen, Gesuchen, Eingaben, Beschwerden, Klagen usw. In dringenden Fällen erteilen die Leiter des Bureau: Konrad Müller, Deisner und Sämtlich auch in ihrer Wohnung Kunst.

## Berichtsal.

### Landgericht.

Erhebliche Unterschlagungen brachten den 45 Jahre alten Reisenden Gustav Adolf Paudert auf die Anklagebank. Paudert ist lange Jahre bei A. in der Gerberstraße angestellt gewesen, wo er ein Gehalt von monatlich 200 Mk. bezog und seine Aufträge für Fahrgehalt vergütet bekam. Im Oktober 1904 wurde Paudert erbracht, daß Paudert nach und nach 2047 Mk. unterschlagen hatte. Da er aber von seinen Verwandten Geld geborgt bekam und Ersatz leistete, sah die Firma nicht nur davon ab, Strafantrag zu stellen, sondern sie behielt Paudert auch in Stellung. Ihre Nachsicht wurde jedoch schlecht gelohnt. Paudert setzte seine Untertreibungen in größerem Maßstabe fort, und verwendete bis Ende des vorigen Jahres insgesamt weitere 10119 Mk., die er hätte im Geschäft abliefern sollen, für sich. Jetzt wurde von der Firma Anzeige erstattet, und Paudert hatte sich nun vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Zu seiner Entlassung fürchte er an, er habe mit seinen Spelen nicht auskommen können und habe teilweise sein Gehalt dazu verwenden müssen. Auch habe sein Haushalt viel gekostet, da er eine starke Familie habe. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

Ein nichtswürdiges Expreßpaar stand in dem 88 Jahre alten Handarbeiter Richard Paul Kamm aus Leipzig und dem Steinetreiber Gustav Adolf H i d. aus Hohenselmsdorf vor Gericht. Die beiden hatten auf der Promenade einen jungen Mann in einer heissen Situation betroffen und versuchten von ihm einen "größerer" Geldbetrag zu erpressen mit der Drohung, daß sie, wenn ihre Ansprüche nicht befriedigt würden, Anzeige machen würden. Da der junge Mann nicht genügend Geld bei sich hatte, nahmen ihm die beiden seine Uhr ab. — Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung Kamms und H i d. zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis.

### Reichsgericht.

Speziellische Wurst. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ist am 3. Dezember v. J. vom Landgericht zu Dortmund der Metzgermeister Heinrich Dehler zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er kaufte von einem Händler das Fleisch zusammen, das vornehmlich an den Tierhäuten geflossen war (!), die im Schlachthofe verkauft wurden. Namentlich handelte es sich um Kopffleisch. Diese Reste waren mit den Fetten durch Schmutz und Blutlachen gezogen worden und befanden sich außerdem bereits im Zustande beginnender Verwesung. Aus diesem minderwertigen und verdorbenen Fleisch fertigte der Angeklagte Würstel aus dem schlechten Aussehen des Fleisches und andern Umständen mußte der Angeklagte entnehmen, daß es sich um verdorbenes, gesundheitschädliches Fleisch handle. Das Gericht hat Fahrlässigkeit angenommen. — Die Revision des Angeklagten, die sich gegen diese Annahme richtete, wurde vom Reichsgericht verworfen.

## Verlammlungen

### im 13. Reichstagswahlkreis.

#### Der Ortsverein K.-O.H.

Hieß am 2. März im Saale der Germania, Le-Sellerhausen, seine Mitallerversammlung ab. Genosse Spinckh sprach über das Bankwesen und dessen Einfluß auf den Wirtschaftsmarkt. Der Redner schilderte die Anfänge des Bankwesens, die Entstehung der Zahlungsmittel, des Geldes und der Banken. Näher erklärte er die weitere Entwicklung der Banken, deren speziellen Aufgaben Industrie, Handel, Landwirtschaft und Staat machen sich das Bankwesen nutzbar. Die leitenden Kreise der Industrie sichern sich ihren Einfluß in den Verwaltungen, ihrem Willen sind diese Institute meist dienbar, im Interesse des Profits. — Unter Vereinsangelegenheiten gab der Vorsitzende eine am 18. März in den drei Villen stattfindende Frauerversammlung bekannt! Am 1. Osterfesttag ist ein Theaterabend in den drei Höfen geplant. Der geplante Resttagsabend fällt aus. — Unter Berücksichtigung entstand durch Anregung der Genossin Groß eine lebhafteste Debatte über Verlammlungsbesuch im allgemeinen.

#### Der Ortsverein Mölkau.

In der Verlammlung am 27. Februar hielt Genosse Grenz einen ausgearbeiteten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Bürgerium und Sozialdemokratie. Eine kurze Diskussion folgte diesem Vortrage. Unter Vereinsangelegenheiten wurde die Renaufnahme eines weiblichen Mitglieds bekannt gegeben. Ferner wurden mitgeteilt, daß am 18. März ein Frauenvortrag von Herrn Dr. med. Simon stattfinden. Zum Schluß: Besprechung drücklicher Angelegenheiten.

#### Der Ortsverein Stütz.

Hieß am 27. Februar seine Mitallerversammlung ab. Die Gemeindegemeinschaft Stütz, Engelsdorf, Jweina und Dorf, Mölkau, Jweinaudorf, Mölkau, Jweinaudorf, Mölkau mit dem Rat der Stadt Leipzig, zur Beratung steht der Bebauungsplan für die Flur Mölkau. Der vom Geometer Niebel, Leipzig, angefertigte Plan ist in seiner jetzigen Ausführung als sehr praktisch zu bezeichnen. Ausgehungen von den umliegenden Gemeinden wurden nicht gemacht. Anders verhält es sich mit der Bauweise. Hier möchte eine Anzahl Gemeinderatsmitglieder möglichst hohe und geschlossene Bauweise haben. Dem wird aber von der Amtshauptmannschaft und vor allem vom Sanitätsrat Dr. Siegel entgegengehalten und mit Recht widersprochen. Auch tritt Herr Dr. Siegel beim Einbau von Dachwohnungen entgegen, soweit es sich um Wohnhäuser handelt. Bei Villenbauten sollen jedoch für Hausmansionswohnungen Dachlogis gestattet sein. Auf eine Frage des Genossen Niebel an Herrn Dr. Siegel, ob denn für Hausmänner die Wohnungen gesund seien, wenn bei andern Leuten diese als ungesund bezeichnet würden, wurde ihm die Antwort: "Ja sie sind wenigstens gesünder als Souterrainwohnungen." Hausmänner scheinen nach dieser Auffassung mit weniger gefunden Wohnungen auskommen zu können. Von der Oberbaudirektion wird ein Plan zu einem Anschlußgleis für Fabrikareal vorgelegt. Der Plan soll in einigen Teilen umgearbeitet und das Land fürs Gleis freigelassen werden.

Ueber verschiedene Punkte entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, mehrere Bäder anzuschaffen, die die Gemeindepolitik bedauern. Weiter wurde eine Agitationskommission, die aus drei Genossen besteht, zur Werbung neuer Mitglieder gewählt.

**Der Sozialdemokratische Verein, Distrikt Alttranstädt**  
 Helt am 23. Februar im Schützenhaus Kleinlehna seine Mitgliederversammlung ab. Genosse O. Löbke berichtete über die Gemeindepolitik. Auf Antrag soll den sozialdemokratischen Gemeindevorstellern die Kommunale Politik kostenlos zugestellt werden; auch wurde den Gemeindevorstellern aufgegeben, mehr für Schule, Armen- und Krankenwesen einzutreten. Der Vorstand soll das neue Schulunterhaltungsgelehr eingereicht werden. Die Märzfeier wird von der Sängerkabine am 21. März durch einen Theaterabend begangen.

**Vereine und Versammlungen.**

**Bäder.**  
 Am 2. März fand im Sanssouci eine Protestversammlung der Bäder Leipzig statt. Bezirksleiter Fg referierte über: Der schmutzige Verrat der Gelben im Kampfe um den wöchentlichen Ruhetag. Der Referent kritisiert den langsamen Gang der Arbeiterschutzeschlebung und geht dann zu dem Verrat der Gelben an den Interessen der Bädergesellen über. Die Petition des Bismarckstr. strotzt von Lügen und Verdrehungen. Er behauptet, daß die 30stündige Ruhezeit nicht durchführbar sei, ohne das Handwerk zu ruinieren. Der Ruhetag ist aber schon in den Städten Hamburg, Berlin, München und in verschiedenen andern Städten, wo die Organisation besser wie in Leipzig ist, in allen Genossenschaftsbädereien eingeführt. Auch sollen die Bädergesellen nicht ausreichen, um die Kuschelsträfte zu ersetzen. Dieser Mensch muß überhaupt nicht wissen, wieviel

Bäder alljährlich ausgelernt und wieviel in andre Berufe übergehen, weil sie als Bäder keine Arbeit erlangen oder keine Familie ernähren können. Als erster Diskussionsredner spricht der Führer der Gelben Leipzig und schimpft in unverfälschter Reichsverbandsmanier lästig auf den Verband. Er erklärt ganz dreist, daß er bei ausbrechendem Streiks jederzeit den Streikbrecher machen will, und wenn er um die Hälfte Lohn arbeiten sollte. Besser als wie mit diesem Menschen konnte sich diese Schutztruppe der Innung nicht blamieren. Die nachfolgenden Redner führten ihn denn auch gründlich ab. Es wurde folgende Resolution mit circa 350 gegen 2 gelbe Stimmen angenommen: Die von 350 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung der Bäder und Konditoren nimmt mit der größten Entschiedenheit davon Kenntnis, daß der Bund der Bäder- und Konditorgesellen Deutschlands, jene von den Arbeitgebern zum Zwecke des systematischen Streikbruchs und Verrats der Arbeiterinteressen gegründet und mit dem Gelde dieser Arbeitgeber unterhaltenen Vereinigung, gegen ihren bisherigen Arbeitsvertrag, auch unser berechtigtes Verlangen auf gesetzliche Schaffung eines regelmäßig wöchentlichen Ruhetages zu diskreditieren und erfolglos zu machen versucht. Die Gegenpetition dieses gelben Bundes an den Reichstag enthält außer albernem abgedroschenen Phrasen auch rein gar nichts, das die in unserer Petition so ausführlich begründete Notwendigkeit und Durchführbarkeit des wöchentlichen Ruhetages in Bädereien und Konditoreien erschüttern könnte. Wir haben in jener Petition auf Grund des Gesundheitsstandes der Arbeiter unseres Berufes, gestützt auf Gutachten namhafter Ärzte und Sozialpolitiker, die Notwendigkeit und Durchführbarkeit unserer zeitgemäßen Forderung nachgewiesen, und an Beispielen aus der Gesetzgebung des Auslandes, wie auch durch die angeführten Bestimmungen der Herren Regierungspräsidenten in Münster und Düsseldorf, ferner auch durch die tarifvertragliche Regelung des Ruhetages in Berlin, Hamburg-Altona und in den Konsum- und Genossenschaftsbädereien Deutschlands gezeigt, daß ohne Schäden des Ge-

werbes und ohne die Gewöhnlichkeit des konsumierenden Publikums zu beeinträchtigen, den Arbeitern in Bädereien und Konditoreien der wöchentliche Ruhetag gewährt werden kann. Gegenüber diesen einwandfreien Nachweisen ist das Nachwort jenes gelben Bundes so nichtssagend, daß wir nur erwarten können, daß der deutsche Reichstag jener Gegenpetition gar keine Beachtung schenkt. Wir müssen das verdräufliche Vorgehen des Bundes der Bäder- und Konditorgesellen nur als eine von den Arbeitgebern unseres Berufes bestellte Masche kennzeichnen, die darauf berechnet ist, jeden Fortschritt in der Verbesserung unserer Lage zu hintertreiben. Deshalb können wir jenem gelben Bunde für seinen durch jene Gegenpetition aufgeführten Verrat auch nur unsere tiefste Berachtung aussprechen."

**Knorr's Erbswurst**

und Suppenwürstchen enthalten alle Nähr- und Geschmackstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Suppenwürstchen gibt drei Teller gehaltreiche Suppe.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

**Beachten Sie**



Alles, was für Küche und Tafel sonst mit Naturbutter gemacht wird, z.B. feine Braten, Fische, Gemölse, Speisen, Torten etc., für alle diese Zwecke eignen sich die beiden Delikatess-Margarinemarken

**Siegerin und Mohra**

ebenso gut, wie feinste Meiereibutter und sind doch über ein Drittel billiger.

Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G., Altona-Bahrenfeld.



**Hirschbratfleisch**  
 à Pfd. 70 Pfg. Feilenden  
 Junge Koch- und Bratflügel.  
 Schellfisch à Pfd. 28 P.  
 Gr. Gerlinge à Pfd. nur 10 P.  
**Beyer** Stötteritzer Str. 4  
 Reitzenh. Str. 31.  
 Tel. 10992. [3598]



**Edel-Borax**  
 chemisch rein, leicht löslich.  
 10, 20, 50 Pf.  
 A. Harock, Eisenbahnstr.  
 Hackelberg, Eisenbahnstr.  
 Sell, Kirohstrasse. [12098]  
 F. A. Peter, Neustädter Str.  
 S. Stogert, Konradstrasse.  
 Stehl Nachl., Lindenau.  
 C. Nos, Plagwitz.  
 C. Nos, Kleinzschocher.  
 Kreuzdergie, Kleinzschoch.  
 Hoffmann, Zweinaundorfer Str.  
 Schütze, Könnertstrasse.

**Neu eröffnet!**

Am heutigen Tage eröffne ich  
**Eisenbahnstrasse 62, Eingang Thümmelstrasse**  
 ein **Spezialgeschäft in**  
**Blusen u. Kinderkleider**  
 eigene Anfertigung, sowie ein  
**Schürzen- und Wäschelager.**  
 Preise enorm billig! Gelegenheitsposten!  
 L.-Neuschönefeld, 3. März 1909. [3598]  
**Geraer Rester-Halle.**

**Spezialität.**  
 Nur Kurprinzstrasse 4.

Jeder Hut  
**2 Mk. 80 Pfg.**  
**H. Heinze**  
 Hutfabrik.  
 Gegr. 1807.

**Mess-Muster**

**Lurus- u. Gebrauchsartikel**  
 Geschenke für Damen u. Herren,  
**Kinder-, Konfirmations- und**  
**Paten-Geschenke, Bestecke,**  
**Anfätze usw., versilbert,**  
 vernickelt, echt Silber, sehr  
 preiswert. [36008]  
**Mädler's Haus, Stand 17 D**  
 Petersstraße 8, L.

Empfehle sämtliche  
**Gummi-Artikel**  
 i. Woch.-u. Kr.-Pflög., Leibh., Luftk.,  
 Hosenstr., Badehd., Mass.-Art., Hals-  
 kettenh., Zahn-, Kind. Preisl. 80 Pf.  
 Fr. Auguste Graf, Neumarft 5.

**Neul**

**Los von der Kirche!**

Eine durch drei Ordnungsstrafe und  
 Wortentziehung unterbrochen,  
 aber im Tempelstahl zu Berlin  
 vollendet

**Landtagsrede**

des preußischen Landtagsabgeordn-  
 neten Genossen **Adolf Hoffmann**.  
 Preis 20 Pf.  
**Boltsbuchhandlung Leipzig**  
 Lauchaer Str. 19/21 und Filiale

**Kleiner Anzeiger.**

**Vermietungen.**

**Zentrum.**  
 Zwei leere Zimmer  
 in seinem Hause, Südoorstadt, mit  
 oder ohne Nebenung, per 1. April  
 zu verm. **Bayersche Str. 47, II. L.**  
**Eisenstr. 61, E.L.I., trotz Schianst. v.**

**Westen.**  
 Leutzsch, Hauptstr. 10, I. L. 3 Wohn.,  
 Et. 2. R. 2., 100 u. 150 A., 1.4. j. vm.

**Verkauf und Miete.**

**Vereinshaus**  
 mit Gesellschaftssaal und Ess-  
 destillation (jährl. Bierumlage  
 allein ca. 600 Gekollter) mit  
 Neben- und Mieteeinnahmen, ist  
 bei 12-15 000 Mt. Anzahl. für  
 98 500 Mt. sehr preiswert zu  
 verk. Gute, sicherste Existenz.  
 Nur er! 1. St. r. st. n. d. s.  
 sub **L.100 R. Mosse, Dessau**

**Kautschukstempel**

•• Türschilder ••  
 liefert billig **Georg-Wilhelm**  
**R. Donner**, G. Wierzb. 2. Tr. 49.

**Achtung!**

Neue u. getrag. Anzüge, Mäntel,  
 Hüten, Schuhe laßt m. gut u. bill.  
 bei **Max Junghans, Talstr. 2, Nr. 23.**  
 Inhaberin **E. Bergander.**  
 Eleg. Kostüme, Röcke, Blusen etc.  
 (entarm 54 H. Mon.-Gard. Gilm. Str. 21, L.)

**Schuhwaren**

erhältliche Gelegenheitskäufe billig  
 Volk., **Mariannenstr. 92 (K.Lad.).**

**Friedmanns**  
**Monats-Garderobe**

sind von besseren Leuten wenig  
 getragene, nach Maß gearbeitete  
 Jacketanzüge, Gehrock, Frack- und  
 Smokinganzüge, Frühjahrs- und  
 Sommer-Valetots zu sehr billigen  
 Preisen, auch leihweise.  
**Dam.-Monatsgarderobe**  
 zu Schlanderpreisen.  
**Neue Konfirmations-Anzüge**  
 in großer Auswahl.  
 Angegebene Garderobe kaufen Sie  
 im streng realen Geschäft.  
**Hainstrasse 24, I Tr.**  
 Von Freitag abend bis Sonn-  
 abend abend geschlossen. [36008]

**Gelegenheitskauf!**

**Posten Konfirmanden-,**  
**Burschen- u. Kinder-Anzüge**  
 neue, taun-billig, Reichsstr. 30, I. L.

**Hauschild**

Gegr. 1871. Gegr. 1871.  
**Grosso Fleischergasse 21.**  
**Herren-Garderobe**  
 wenig getragen, so gut als neu.  
**Einkauf und Verkauf.**  
 Vellesies christliches Geschäft  
 am Plage. [36008]

**Moderne Konfirmations-**  
**Jackets, auch große zu halberem**  
 Preis **L.-R., Senefelderstr. 19.**

**Posten Herren-Hosen** einzeln  
 Konfirm.-Jackets, Kleider, Unterr.  
 neu, zu Partitepr. **Sperlings-Dam.-**  
**Monats-Garderobe, Windmühlens-**  
 str. 45, I., a. v. r. Babnhof-Tal. 13952.\*  
 Ein Posten **Stieferei für Wäsche**  
 und **Unterwäsche** sowie fert. Unter-  
 röde, Unterhosen, für Konfir-  
 mandinnen belohn. gearbeitet, zu bill.  
 bill. Preisen. **Michael Apfelbaum,**  
**Gelegenheits-Bazar, Hainstr. 26.**

**Damen-Kleider**  
 u. Kostüme in all. Farben, fast neu,  
 Blusen, Jackets, Mäntel, Wäsche,  
 Schuhe, all. bill. **Alexanderstr. 17, II.**  
 Herrsch. getr. Dam.-Garderobe, Jack.  
 Blusen v. Lan, v. einfa. bis eleg.  
 Konfirm.-Jackets, Kleider, Unterr.  
 neu, zu Partitepr. **Sperlings-Dam.-**  
**Monats-Garderobe, Windmühlens-**  
 str. 45, I., a. v. r. Babnhof-Tal. 13952.\*  
 Ein Posten **Stieferei für Wäsche**  
 und **Unterwäsche** sowie fert. Unter-  
 röde, Unterhosen, für Konfir-  
 mandinnen belohn. gearbeitet, zu bill.  
 bill. Preisen. **Michael Apfelbaum,**  
**Gelegenheits-Bazar, Hainstr. 26.**

**Erstlingswäsche**

**Hemdchen** von 15 Pf. an  
**Jäckchen** von 20 Pf. an  
**Steckbetten** von 125 Pf. an  
 bis zum elegantesten.  
**Federbetten**  
**Hugo Blum**  
 Reichsstr. 22 A., Ecke Goldhähnchen.  
 Zweiggeschäft: [29809]  
 Markt, provis. Ladenbau Nr. 3.

**Erstlings-Wäsche!**

**Hemdchen**, von 25 Pf. an  
**Jäckchen**, gewirkt, 25 Pf. an  
**Steckhosen**, weiß, 1.25 Mt.  
 auch in best. Qualitäten zu haben.  
**Eilisebeth Heldorn, Domthumstr. 2.**

**Frachtv. Federbetten**

**Gebett 12, 50, 14, 18, 25, 33 Mt.**, zu  
 haben **S. Seimar Kraft, Pnb., Markt**

**Kleiderschränke u. Vertikos 28 A**  
**Trumeaux 82 u. Chaiselof. 80**  
**Bettstellen mit Matratzen 25**  
**Kommoden u. Waschtische 15**  
**Pol. Tische 8, 50, Stühle, gebr. 3, 8, 50**  
**Moderne Küchen und Sofas 60 A**  
**St., Kureliemur. 4, am Platz.**

**Kleg. Plüschsofa m. Wuschelauflage**  
 n. 30 A an verk. Markt 2, 4, 1/2, Tr.\*  
**Soh. Vert. 28, Kleider, 2th. 26, No. 18,**  
**Bistf. m. M. v. 25 a, eleg. Wlof. 48 A,**  
**Tr. u. W. Sp. u. a. spib. Konfirmanden.**

**1 St. Siedl. Sofa, noch neu, 22 A,**  
**Beistf. m. gut. Wtr. 15 A vol. Steg-**  
**tisch 8 A, Kleider, Stühle Ostst. 20, Lr.**

**Ganze Wirtschaft verkauft**  
**Kleinzoocher, Klarstr. 6, pl. I.**  
**Gebr. Kleider, Bettst. 28, Spielg. 6,**  
**Komm. 12, Bettst. m. Wtr. 14, hochf.**  
**Wäsch. 88, Verich. Sophienstr. 62, p.**

**Dauerh. Bettstellen** mit guten  
 Matratzen (beste Arbeit) **25 Mk.**  
**Preisdr. Str. 23, Seitengeb. I.**  
**A. B. Helm, Tap. vis-à-vis Panttheon**  
 Bettst. m. M. 12 A Länge St. 17, I.\*

**El. Nähm. 20 A. Ge., Hall. St. 74, I.\***  
 1 gut n. d. R. h. m. d. l. für 14 A  
 zu verk. **Rendnitz, Dfir. 20, Lr.**  
**Schuhm. u. Schneiderm.**  
**Roch. St. S. d. n. d. n. 52, p. r**

**Laternen, Glocken,**  
**Gamaschen, grosse Aus-**  
 wahl, billig. Preise.  
**Hamburger Spezialhaus**  
**für Fahrradzubehör**  
**Leipzig, Johannisplatz 3.**

**Rhm. u. Rad Pl. Karl-Helm-St. 113, III.**

**Oleoes unver-**  
**würthliche**  
**Tourenrad**  
 Nr. 47 kostet  
 nur **Mk. 100.**

**Laufschuhe 3, Luftsohlenschuhe 2,50,**  
**Otto Kommerlatte, Blücherpl.**  
 Verlangen Sie Preisliste. \*

**Herr. u. Dam.-Rad bill. Markt 2, IV.**  
**K.-L. 220 u. 85 A. Ge., Hall. St. 74, I.\***  
**Kand. u. Geschirrwagen bill. Volk., Ebel 50 A.**

**Ein mob. Weg- u. Sitzwagen billig**  
 zu verk. **Sophienstr. 49, pl. r.**

**Gr. Auswahl prämi. Kanarienv.**  
**hochf. Sommerkäse, sowie alle**  
**Sort. pa. Vogelkutter, Umhänger,**  
**Weslwärmer, prakt. Käse u. 20 Pf.**  
**an empf. Max Kraft, Querstr. 17.**

**Eine hochtragende Biene zu verk.**  
**Golzhäuser, Schulstraße 7.**  
**Zucht-Kaninchen billig zu verk.**  
**Ludewig, Dommeringstr. 66, III. L.**

**Arbeitsmarkt.**

**Lichtiger**  
**Aluminiumgießer**  
 für Conquirenguh  
**nach Stuttgart**  
**gesucht.** [3610]

Eintritt sofort. Offerten unter  
 H. 73309 an Haasenstein &  
**Vogler A. G., Leipzig, erb.**

**Vermischte Anzeigen.**

**Genosse**  
 ber böhmische Sprache gut sprech-  
 ende, seine Adresse an **Karl Köppel**  
**Quadrud, Leipzig, Albertstr. 13.**

**Privat-Tanzunterricht jeder Zeit**

**H. Papst, Dufourstr. 22**  
 Spez. für ältere Damen u. Herren.  
**Krankheit-Erkennen i. Frühst.**  
**Sonnt. grat. Dösen, Johannstr. 5, II.**  
**Besorgen u. Reparaturen aller**  
**Schuhwaren**  
 werden gut u. schnell ausgearb.  
**Ed. Eulenstein**  
**Schleuszig, Neumstr. 71, pl. L.**

**Schuhwaren**

**Mittransporte**  
 auch mit Holzwagen) und  
 Aufbewahrung  
 übernimmt Hans Elmer  
**Waldstr. 66, Leipzig, 19.**

**Kammerjäger**

**Wagner**  
**Hand entlaufen**  
 (Dobermann), alles Steuerzeichen  
 [3610] **Restaurant gut 1909**



## Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. März.

**Geschichtskalender.** 5. März 1850: Alexander von Humboldt gestorben. 1584: Maler Correggio gestorben. 1827: Physiker Volta gestorben; Astronom Laplace gestorben.

Sonnenaufgang: 6,41, Sonnenuntergang 5,48.  
Monduntergang: 6,58 vorm., Mondaufgang: 3,19 nachm.

**Wetter-Prognose für Sonnabend den 6. März:**  
Mäßige Südwestwinde, veränderliche Bewölkung, etwas wärmer, Niederschläge bleiben wahrscheinlich.

**Die Tanzkinderverordnung des Ministeriums,**  
die wir kürzlich bereits erwähnten, enthält u. a. diese Begründung:

Es hat sich herausgestellt, daß betreffs der Zulassung von Personen jugendlichen Alters zu gewerbmäßig erlerntem Tanzunterricht in den einzelnen Städten und amtschulmannschaftlichen Bezirken sehr mannigfaltige und ungleichmäßige Bestimmungen bestehen. Diese Ungleichmäßigkeit findet weder in dem Wesen der Sache noch in der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ausreichende Begründung, sie beruht vielmehr teilweise lediglich auf der mehr oder minder strengen Beurteilung einzelner Vorgänge und hat vielfach dazu geführt, den Tanzlehrern die Ausübung ihres Berufs in einer durch sachliche Bedürfnisse nicht gebotenen Weise zu erschweren. Um den mit einer derartigen örtlichen Verschiedenheit der Regelung verbundenen Ungleichmäßigkeiten in Zukunft vorzubeugen, hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gesehen, die Angelegenheit allgemein zu regeln und folgendes zu verordnen: 1. Tanzlehrer, die gewerbmäßig öffentlichen Tanzunterricht erteilen, dürfen als Unternehmer oder Leiter von Tanzunterrichtsstunden Jugendliche nicht vor dem vollendeten 16. Lebensjahre zur Teilnahme an dem Unterricht zulassen. 2. Als öffentlich gilt Tanzunterricht, wenn er in öffentlichen oder in Räumen abgehalten wird, die hierzu gewerbmäßig oder gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden. 3. Einzelnen Tanzlehrern, die der unteren Verwaltungsbehörde (in Städten mit Revidierter Städteordnung dem Stadtrat, sonst der Amtshauptmannschaft) als zuverlässig bekannt sind, kann von dieser für ihren Verwaltungsbezirk widerruflich im allgemeinen die Befugnis erteilt werden, junge Leute auch vor der Erreichung des in Punkt 1 bezeichneten Alters zum Unterricht zuzulassen, wenn es sich hierbei lediglich um private Veranstaltungen bestimmter Familien handelt. In einzelnen Fällen ist die Verwaltungsbehörde befugt, auf Ansuchen Ausnahmen von den Bestimmungen unter 1 und 2 zu gestatten. 4. Tanzlehrer, die den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandeln, werden unbeschadet etwaiger Einschreitens auf Grund von § 35 der Gewerbeordnung, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. bestraft. 5. Unerläßt bleiben die Vorschriften der Schulgesetze, Schulordnungen oder der Schulbehörden, durch die den Schülern von Lehraufstellungen Beschränkungen im Besuch von Tanzstunden auferlegt werden. Wir haben bereits bemerkt, daß die polizeilich geregelte Tanzstunde nicht sehr sympathisch anmutet.

**Gleichzeitiger Bezug von Krankengeld und Invalidenrente.**  
Der gleichzeitige Bezug von Krankengeld und Invalidenrente ist gesetzlich nicht unzulässig. Dieses Urteil des bayrischen Verwaltungsgerichtshofes wird jetzt den zuständigen Verwaltungsbehörden des Reiches mitgeteilt. In den Gründen heißt es: Feststeht, daß die Krankheit mit Erwerbsunfähigkeit verbunden war, sowie daß der Bezug einer Invalidenrente bestand. Die Frage, ob die Gemeindefrankenversicherung trotz des Bezuges der Invalidenrente Krankengeld gewährt, will die Gemeinde verneinen, weil dies als eine unbillige Belastung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angesehen werden müsse. Der Gerichtshof hält diese Anschauung nicht für stichhaltig. Allerdings tritt nach dem Invalidenversicherungs-Gesetze die Gewährung von Invalidenrente, wie nach dem Krankenversicherungs-Gesetze die Gewährung von Krankengeld im Falle der Erwerbsunfähigkeit ein. Allein der Begriff der Erwerbsunfähigkeit ist für die Frage der Unterstützungsberechtigung nach dem Krankenversicherungs-Gesetze ein anderer als für die Rentenberechtigung nach dem Invalidenversicherungs-Gesetze. Im Invalidenversicherungs-Gesetze ist wohl über den ganzen oder teilweisen Ausschluß der Invalidenrente durch Unfallrente bestimmt, nirgends aber findet sich im Gesetz eine Bestimmung, wonach Krankengeld und Invalidenrente nicht nebeneinander bezogen könnten. Die Verhandlungen der beteiligten Körperschaften würden dies bekräftigen. Es besteht kein Zweifel und es wäre in der Rechtslehre anerkannt, daß Ansprüche aus dem Krankenversicherungs-Gesetze und Ansprüche aus dem Invalidenversicherungs-Gesetze einander nicht berühren.

**Veranstaltungen der Jugendvereine in der Zeit vom 5. bis 11. März.** Leipzig, Freitag, 5. März: Vortrag: Genosse Bödiker: Der Reding in der Gesellschaft. — Sonnabend, 6. März: Diskussion. — Sonntag, 7. März: Besuch des Kosmopoliters (20 Pfa.), 1/2 Uhr Treffpunkt Königsplatz. Abends Monatskneipen nach Gaiswitz, Abmarsch 6 Uhr vom Volkshaus. — Mittwoch, 10. März (Vortrag): Tagespartie nach Gaiswitz-Badewitz, Abmarsch 1/2 Uhr vormittags vom Königsplatz. Proviand und Wiederkehrer mitbringen. — 2. Festtag. — Sonnabend, 6. März, Vortrag: Die Entziehung des Proletariats, Genosse Lecht. — Sonntag, 7. März, nachmittags 4 Uhr, Vortrag: Robert Blum, Genosse Gerke. — Mittwoch, 10. März, vormittags 1/2, 10 Uhr: Besuch des Grassi-Museums; nachmittags 8 bis 6 Uhr Postkartenausstellung. — Donnerstag, 11. März: Lesabend. — 2. Festtag. Sonntag, 7. März: Beschäftigung des Buchgewerbetreibenden. Treffpunkt vormittags 10 Uhr im Mönchshof, abends 8 Uhr: Gesellschaftlicher Abend. — Mittwoch, 10. März, nachmittags 1/2, 2 Uhr: Ausflug nach Lautha. Treffpunkt Mönchshof. Donnerstag: Kursus in Deutsch. — 2. Festtag. Sonntag, 7. März, nachm. 1/2, 4 Uhr, in Bürgergarten: Außerordentl. Versammlung. Das Erscheinen aller ist nötig. — Freitag: Schütztag, vorm. 9 Uhr am Rotenburger Erker. — 2. Festtag: Frühpartie. — 2. Festtag. Sonntag, 7. März: Vortrag: Erziehungsweisen. Gen. Wildung. — Freitag: Ausflug nach Gaiswitz. Treffpunkt früh 1/2, 7 Uhr am Vereinslokal. — 2. Festtag. Montag, 8. März, nachmittags 5 Uhr: Vortrag: Der Deutsche Bauernkrieg. Gen. Frenzel. — Freitag: Ausflug nach Grabsfeld. — Freitag, 12. März, 1/2, 9 Uhr: Diskussionabend. — Freitag, 12. März: Gesellschaftlicher Abend. — Schönefeld. Freitag: Ausflug. Treffpunkt, nachmittags 8 Uhr, Gräbners Gesellschaftssaal. — 2. Festtag. Sonntag, 7. März, nachmittags 1/2, 4 Uhr: Vortrag des Genossen Freitag: Stierkämpfe in Madrid. Nachdem: Gesellschaftlicher Zusammenkunft.

**Sozialdemokratische Schauspieler.** Die Berliner Schauspieler befinden sich, wie bekannt, in einer Bewegung zur Verbesserung ihrer Lage. Sogar das Herjunkturpapier erkennt den Notstand, unter dem die Bühnengehörigen leben, an. Nur fürchtet es, daß die Schauspieler sich als Vorspann von der

Sozialdemokratie „mißbrauchen“ lassen werden. Die Arbeitervereine schreiben bestimmt:

In einer Berliner Versammlung von Bühnengehörigen schien es fast, als sei das der Sozialdemokratie gelungen. Als „Genosse“ Meine auf der Rednertribüne erschien, wurde er mit großen Ovationen empfangen, und als er den Gruß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überbrachte, erscholl dröhnender Beifall. Ebenso hallte der Saal von Beifallsstürmen wider, als Meine den Versammelten zurief, sie sollten sich nicht schämen, Heber genannt zu werden; denn zu allen Zeiten habe man die, die für Freiheit und Berufsrechte kämpften, als Heber bezeichnet. Das ist aber nicht die richtige Art, durch Selbsthilfe zum Ziele zu gelangen. Auf solche Weise erzielt man nur die Wirkung, die allgemeine Sympathie, deren namentlich kein Schauspieler entbehren kann, sich zu verschmerzen.

Die Schauspieler sollen also hübsch artig sein, damit sie sich die allgemeinen Sympathien nicht verschmerzen. Das ist eine ganz unerblich Tölpelung an diejenigen, die es wagen sollten, wider den Stachel zu lösen. Wenn nun aber einmal die Schauspieler in ihrer Gesamtheit Sozialdemokraten und Gewerkschafter geworden sind? Was dann? Nun, dann würden die Bourgeois nach wie vor ins Theater gehen und die Schauspieler als ihre bezahlten „Leute“ betrachten, wie sie es bisher taten.

**Volksküche in S.-Meuditz.** Der Verein für Volksküche in S.-Meuditz erstattet seinen Bericht für 1908. Es wurden im ganzen 25058 Portionen verabreicht. Die Volksküche erzielte einen Ueberschuß von 230,12 Mk.; dies wurde indes nur dadurch ermöglicht, daß der Volksküche 645,21 Mk. an Geschenken zugeflossen. Zu dem Berichte wird noch bemerkt:

Auch in diesem Jahre mußten wir zu unserm lebhaften Bedauern einen Rückgang des Umlages gegen das Vorjahr um 1000 Portionen konstatieren. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache der vorerwähnten Wintertätigkeit in unserm Stadtteile und zu einem wesentlichen Teile der noch weiter verminderten Ausgabe von Speckmarken seitens des Armenamtes zuzuschreiben.

Danach hat sich der wirtschaftliche Rückgang sogar in der Volksküche durch verminderten Absatz von Speisen bemerkbar gemacht. Eine Einrichtung, die zur Verringerung sozialer Not geschaffen wurde, leidet selbst unter eben dieser Not. Und dennoch sollen wir in der „besten aller Welten“ leben?

Unter Polizeiaufsicht sollen die polnischen und ruthenischen Arbeiter gestellt werden. Das Ministerium des Innern hat jetzt in deutscher Sprache abgefaßte Arbeiter-Regulationskarten eingeführt, die auf einen bestimmten Arbeitgeber ausgestellt sind. Wird das Arbeitsverhältnis bei diesem ordnungsmäßig gelöst, so wird dies durch die Ortspolizeibehörde auf der Karte vermerkt, worauf die Karte auf den neuen Arbeitgeber umgeschrieben wird. Arbeiter, die nicht im Besitz einer auf ihren jeweiligen Arbeitgeber lautenden gültigen Regulationskarte sind, haben ihre Anweisung zu gewärtigen.

Durch diese Verordnung werden die ausländischen Arbeiter einfach unter Polizeiaufsicht gestellt. Wenn sie es sich einfallen lassen, einmal ihr Arbeitsverhältnis nicht „ordnungsgemäß“ zu lösen, so werden sie abgehakt. Mit dieser Maßregel sind vor allem diejenigen bedroht, die das Colorado eines allzu noblen Arbeitgebers ohne Kündigung verlassen.

Hier haben wir wieder ein eklatantes Beispiel für die Tatsache, daß die Behörden zumest im Dienste der Untertanen stehen. „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“

**Die Tätigkeit des Armenamtes.** Ueber die zunehmende Inanspruchnahme des Armenamtes geben folgende Ziffern einen Anhalt: Die Zahl der Eingänge beim Armenamt und beim Pflege- und Jugendfürsorgeamt ist von 182881 im Jahre 1907 auf 205198 im Jahre 1908 gestiegen, also allein im letzten Jahre um 22317. Im Jahre 1905 gingen nur 163507, dagegen im Jahre '906 schon 170355 Sachen ein.

Das Armenamt versorgte und bewirtschaftete Anfang Februar: 3418 Almosenempfänger, 7974 Blinden, 1761 Waisenkinder, 220 Obdachlose, 415 Personen in Armenhäusern, 191 in Verforgshäusern, 1161 Weißstrolche, 4 Gebrüchliche, 18 Blinde, 19 Taubstumme, 433 Körperkranke, 348 Kranke in den Pflegehäusern, 224 sittlich Gefährdete und 255 Personen in der Arbeitsanstalt.

Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Almosenempfänger seit dem 1. Januar um 182 zugenommen hat.

**Das Verhalten der Militärpflichtigen im Musterungs-Termine.** Die Militärpflichtigen, die beim Musterungs-Geschäft vorgeführt werden, haben alles ungebührliche Schreien und Wärmen zu unterlassen, des abermässigen Gewusches geistiger Getränke sich zu enthalten und den Befehlen der Ersatz-Kommission und der Aufsichtsborgane unwilliglich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Strafe haben auch diejenigen zu gewärtigen, die das Musterungslokal ohne Erlaubnis verlassen oder durch Trunkenheit ihre Vorstellung vor der Ersatz-Kommission erschweren oder unmöglich machen. Vor allem haben die Weststellungs-pflichtigen rein gewaschen und in frischer Wäsche im Musterungstermine zu erscheinen. So ungebührlich lauten die amtlichen Bekanntmachungen, mit denen die Militärpflichtigen bedacht werden. Es liegt demnach im eigenen Interesse der Weststellungs-pflichtigen, jede Ausschweifung zu vermeiden. Es liegt auch wirklich kein Anlaß vor, am Weststellungs-Tage besonders ausgelassen zu sein.

**Grundstücksverkäufe in Leipzig.** Im Monat Februar wurden 28 bebaut Grundstücke für 2466750 Mk. und 22 unbebaute Grundstücke für 590524,60 Mk. verkauft.

**Künstliche Gebisse.** Die Landesversicherungsanstalten Deutschlands, die in manchen Fällen den künstlichen Zahnersatz übernehmen, lassen den Patienten folgende Belehrung zugehen: „Nur wenn die Riefer gehörig geschrumpft sind, was unter Umständen nach Entfernung zahlreicher Zähne bis zu neun Monaten dauert, kann ein für die Dauer gutgebendes und zum Raufen geeignetes Ersatzstück angefertigt werden. Der Zahnarzt hat daher Anweisung erhalten, das Ersatzstück erst nach gehöriger Schrumpfung der Riefer anzufertigen. Das Drängen auf vorzeitige Anfertigung des Ersatzstückes also liegt nicht im Interesse des Kranken.“

**Eine Vergnügungsfahrt nach Hamburg.** Eine Hamburger Firma feierte gestern ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Ein Bote der Cyprokonomie mußte im Rufe ge einer hiesigen Firma nach Hamburg fahren, um dort die 6. Wiederrückgabe und ein Diplom zu überreichen. Der Cyprokonomie fuhr in seiner rot-schwarzen Dienuniform vorgelehrt abend gegen 10 Uhr nach Hamburg und brachte gestern abend gegen 6 Uhr der auftraggebenden Firma bereits den Dank des Jubilars.

**Die sieben blühen nach Amerika im März.** Billige Briefposten nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im Laufe des Monats März nach endgültiger Feststellung im ganzen sieben. Als nächste und beste Gelegenheit wird der Schneedampfer Kronprinzessin Cecilie benutzt, der planmäßig am 9. März von Bremerhaven in See geht. Der Dampfer ist am 16. März in Newyork fällig. Diese sind spätestens am 8. März der Post zu übergeben.

**Selbstmord durch Erhängen** beging in der Georgstraße in L.-Gohlis ein aus Dresden gebürtiger 45 Jahre alter Russler. Wahrscheinlich war Arbeitslosigkeit der Beweggrund, so meldet der Polizeibericht.

**Straßenunfälle.** Auf dem Fußweg der Dresdener Straße kam gestern ein 30-jähriger Kfzlogograph zu Falle, wobei er heftig mit dem Hinterkopfe aufschlug. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gestern nachmittags wurde eine in der Basafstraße in L.-Thonberg wohnende Verkäuferin auf dem Grimmalschen Steinwege von Krämpfen befallen. Die Bauernärzterin wurde mit dem Rettungswagen in ihre Wohnung gebracht.

In der Einbiegung der Wintergartenstraße in den Georgring stieß gestern ein Volksgespann mit einem Motorwagen zusammen. Dieser wurde unerheblich beschädigt.

Gestern war vergangene Nacht in der Frankenstein- und Wagnerschen Buchbinderei, Lange Straße 14, ausgebrochen, wahrscheinlich infolge des Herauspringens von Funken aus einem Schmelzofen. Die Feuerwehr hatte bis zur völligen Beseitigung des Brandes anderthalb Stunden zu tun.

**Explosion.** In einem Saalraum am Grimmalschen Steinweg explodierte gestern nachmittags beim Auswechseln der Gasuhr das Gasrohr. Dabei wurde einem 21-jährigen Schlosser das Kopfhaar verengt. Die alarmierte Feuerwehr hat die Feuergefahr sofort beseitigt.

**Ein Selbstmörder?** Zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Stroßkies, der über die Welfe fährt, schwamm heute vormittag ein schwarzer Ueberleber, ein Hut und ein Stod. Die drei Gegenstände, die durch das Wehr nach dem Flutkanal trieben, kamen leider durch die starke Strömung nicht wieder zum Vorschein.

**Nachmalts Radnehmen?** Wir erhalten diese Aufschrift: Zu der von Ihnen in der Sonnabendnummer gebrachten Notiz „Radnehmen“ möchten die Endbesitzer folgenden richtigstellen: 1. Es ist nicht wahr, daß das Kind von einer Frau aus Noche auf den Boden gebracht worden ist. 2. Es ist nicht das erstmal, daß sich das Kind aus Furcht vor Strafe von den Eltern nicht nach Hause getraut hat. L.-Blattw. 4. März 1909, Elisabethallee Nr. 65.

**F. Förster, Auguste Wehner, Frau Munau, Frau Schubert, Frau Michä.**

**In unglücklicher Weise** verging sich ein etwa 21-jähriger Mensch in einem Hause der Bernharstraße in L.-Anger-Ehrensdorf an einem Schulmädchen, dem er von der Straße aus nachgelaufen war. Der Bursche war von mittler, schlanker Gestalt und hat einen braunen Ueberleber, schwarzen Hut und goldenen Klemmer getragen.

**Anfall bei der Arbeit.** Heute vormittag hat sich ein Arbeiter beim Ausladen von Mehlstein in einem Hofgrundstück der Petersstraße die linke Hand erheblich verletzt, so daß er von einem Arzt in Behandlung genommen werden mußte.

**Zeuge gesucht.** Als wichtiger Zeuge gesucht wird in einer bei der hiesigen Staatsanwalt anhängigen Untersuchung der am 30. Juni 1887 in Schley geborene Schweizer Robert Wäg Fritz Klopfer. Klopfer soll sich hier oder in der Umgegend aufhalten.

**Einmüßer-Verleuger.** Bei einer Frau in Gohlis, Möckernsche Straße, hatte sich ein Fremder 3 Tage lang eingelagert, und ist, ohne für Wohnung, Essen und Trinken zu bezahlen, verschwunden.

**Diebstehlen.** Ein Einmüßer Dieb hat aus einem Gasthaus in der Nikolastraße zwei Deckbetten und zwei Kopfkissen mitgenommen. Der Dieb hat sich Monsieur Emil Karl Feig Müller aus Chemnitz genannt.

Von Taschendieben sind in den Straßen der inneren Stadt zwei Damen die Portemonnaies mit größeren Geldbeträgen aus den Handtaschen gestohlen worden.

Ferner entwanderten Diebe in der Gustav-Adolf-Straße ein Damensahrad, von einem Wagen am Bürgerplatz eine Kiste mit Seife und in der Altköniger Straße aus einem Grundstück einen Wassermesser Nr. 28347.

## 12. Generalversammlung des Verbands der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Am 2. Verhandlungstage geht der Vorsitzende Tobler in seinen Schlussworten auf die Beschwerden über die verweigernde Maßregelungsunterstützung ein. An einzelnen Fällen zeigt er, daß oft über Maßregelungen an den Vorstand berichtet wird, die gar nicht als solche zu betrachten sind. Er erörtert die Differenzen, die zwischen dem Vorstand und der Berliner Filiale in einigen Unterstützungsfällen eingetreten sind. Zur Einlasserfrage werde der Vorstand einer Antrag vorlegen. Da aber große Schwierigkeiten sich ergeben würden, sei es zweifelhaft, ob er die Zustimmung der Delegierten finden werde.

Wentler kritisiert das Verhalten der Berliner Kollegen, die mehrere Fälle von Maßregelungs- und Rechtschutzunterstützungen beim Vorstande vorgebracht hätten, später aber selbst einsehen mußten, daß die Ansprüche unbegründet waren. Er wendet sich dann gegen den Vorwurf, daß die Kollegen Streitarbeit berichtet hätten.

Markt: Es sei nicht angängig, wie mehrfach gewünscht wurde, die Leitartikel im Organ immer kurz zu halten. Die Schreibweise des Vereinsangeigers über die Hamburger Versammlungen sei angebracht gewesen; es herrsche in Hamburg eine starke Misstimmung gegen die Beamten; in den Versammlungen seien sie niedergebacht worden.

Es beginnt hierauf die Beratung des dritten Punktes, die zum Statut gestellten Anträge. Der Vorstand legt der Generalversammlung folgende Resolution vor:

Die Generalversammlung zu Köln, erachtet alle von den Mitgliedern eingebrachten Anträge, die auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung hingingen, für berechtigt, und letztere als eine im Interesse der Organisation sich notwendig ergebende Unterstützungseinrichtung und bedauert, daß die vom Vorstande und Ausschuss ausgearbeiteten Vor schläge vom Jahre 1903 und 1906 durch die Mitglieder in der Urabstimmung abgelehnt wurden, umso mehr, als gerade diese geeignet waren, der wirklich und praktischen Durchführung die Wege zu bahnen. Wenn die Vor schläge nicht allen finanziellen Anforderungen und Wünschen der Mitglieder entsprochen haben, so war damit die Erwartung verbunden, mit der Zeit diese Unterstützung dahingehend auszugestalten zu können. Bei dem außerordentlich hohen Prozentsatz der Arbeitslosigkeit, wie er sich bei allen Erhebungen inner-

halb des Verbandes ergibt, konnten ohne größere finanzielle Leistungen der Mitglieder und der Verbandskasse höhere Sätze für die Auszahlung der Unterstützung nicht geboten werden. Dieses war aber zu der gegebenen Zeit nicht möglich, weil alle im Verband vorhandenen Kräfte in finanzieller Hinsicht durch die vielen und umfangreichen Lohnkämpfe vollkommen in Anspruch genommen waren, so daß die Möglichkeit, aus Verbandsmitteln diese so sehr schmerzhaft gefühlte Unterstützung einzuführen, durchaus nicht gegeben war. Die Tatsache der letzten Jahre, insbesondere das Jahr 1906 hat gezeigt, wie sehr die bei den Vorschlägen beobachtete Zurückhaltung, indem man Einnahmen und Ausgaben als die Grundlage für die Berechnung heranzog, berechtigt war. Bei der Durchberatung fehlte es an praktischen Erfahrungen, ohne die alle Kalkulationen nur mit der größten Vorsicht ausgenommen werden können.

Nachdem nun die Organisation in den letzten Jahren sich gegenüber den Arbeitgebern die Anerkennung verschafft hat, mitbestimmend bei Regelung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses wirken zu können, sowie durch Steigerung der Mitgliederbeiträge die finanzielle Lage des Verbandes wesentlich gebessert ist, so beauftragt die Generalversammlung den Vorstand und Ausschuss mit der nochmaligen Ausarbeitung einer Vorlage zur Einführung der Erwerbslosenunterstützung.

Die Vorlage ist drei Monate vor der nächsten Generalversammlung im Vereinsanzeiger den Mitgliedern bekannt zu geben, und haben dann die Delegierten auf der Generalversammlung über die endgültige Einführung zu beschließen.

Zur Erlangung einer auf praktischer Erfahrung beruhenden Grundlage über Verwaltung und Kontrolle, sowie der den Mitgliedern auferlegenden Beitragsverpflichtung und deren Wirkung auf den Stand der Mitglieder, beauftragt die Generalversammlung den Vorstand mit der provisorischen Durchführung einer fakultativen Arbeitslosenunterstützung.

Als Grundlage sind folgende Grundsätze maßgebend: 1. Mitglieder, die 52 Wochenbeiträge und Extramarke in der Höhe von 7 M. entrichtet haben, kann bei eintretender Arbeitslosigkeit eine Unterstützung pro Tag eine Mark bis zu 18 Mark gezahlt werden.

2. Bei Mitgliedern, die 104 Wochenbeiträge nebst den jährlich zu zahlenden Extramarke entrichtet und die Unterstützung nicht beanspruchen, steigt der zu beanspruchende Unterstützungssatz auf 24 M.

3. Die Mitgliedschaft für diese Arbeitslosenunterstützung kommt nur vom 1. Januar ab in Anrechnung. Mitglieder, die die Extramarke in der vom Vorstand bestimmten Zeit nicht voll entrichtet haben, verlieren jegliches Anrecht an diese Unterstützung.

4. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung beginnt mit dem 1. Januar 1910 in den Wintermonaten Januar, Februar, November und Dezember und endigt mit dem 1. März 1911.

5. Den Mitgliedern, die sich durch Entnahme der Extramarke verschern, oder in der genannten Zeit keine Arbeitslosenunterstützung beziehen, wird bei der durch die Generalversammlung beschlossenen Erwerbslosenunterstützung der Wert der Marken durch erhöhten Anspruch auf Unterstützung oder wenn diese nicht eingeführt wird, auf die Beitragsmarken in Anrechnung gebracht.

6. Das Auszahlen von Reise-, Kranken- und Arbeitslosenunterstützung zugleich ist nicht zulässig.

Der Betrag der erhaltenen Arbeitslosenunterstützung wird beim Bezüge von Reiseunterstützung in Anrechnung gebracht. Mitglieder, die das Anrecht auf die Arbeitslosenunterstützung erworben haben, jedoch die Reiseunterstützung beziehen, erhalten den Betrag der geleisteten Einarbeitung auf den Höchstbetrag der Reiseunterstützung zugerechnet.

Zobler begründet die Resolution, es kommen bei 52 Wochenbeiträgen 27 000 Kollegen in Betracht. In den Generalversammlungen von 1908 und 1906 ist die Einführung der Arbeitslosenunterstützung abgelehnt worden. Es müsse nun geprüft werden, inwieweit die Kollegen gewillt seien, an den Unterstellungen teilzunehmen, wenn sie dafür einen Extrabeitrag zahlen müssen. Die Kontrolle darüber können die Filialleiter selbstständig übernehmen. Der Vorstand betrachte die Arbeitslosenunterstützung als Vervollständigung der gesamten Unterstützungswirtschaft im Verband. Bei der Übernahme der Einklassierer auf die Hauptkasse müsse man sich vergegenwärtigen, daß schon durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Verwaltung vergrößert werden müsse. Bei der Übernahme der Einklassierer müßten pro Kopf ungefähr 2.50 Mark an die Hauptkasse abgeführt werden. Zum Schluß bespricht der Redner die Verschmelzung der Verbände des Bau- und Industriearbeiterverbände. Er stehe der Verschmelzung sympathisch gegenüber, sie sei aber noch nicht spruchreif.

Zu diesem Punkte sind viele Anträge eingelaufen, eine große Anzahl Redner hat sich zum Wort gemeldet. In der sehr lebhaften Diskussion, die den ganzen Verhandlungstag ausfüllt, stehen die meisten Redner der Vorlage des Vorstandes sympathisch gegenüber. Weinger-Rölln begründet einen Antrag auf Erhöhung der Reiseunterstützung, ferner einen zweiten Antrag, der den Vorstand beauftragt, im dritten Quartal eine Erhebung über die Lage der Lektierer zu veranstalten. Weniger wendet sich gegen die Erhöhung der Reiseunterstützung, weil dadurch die verheirateten Kollegen benachteiligt würden. Nieß-Berlin glaubt, daß die Aufstellung des Vorstandes über die Wirkung der Arbeitslosenunterstützung nur auf Vermutungen beruhe. Schleicher-Meerane wendet sich lebhaft gegen die schlechte Behandlung, die den Lehrlingen oft durch die Kollegen zuteil werde. Öhring-Alm bekräftigt, daß bei der Erhöhung der Reiseunterstützung die verheirateten Kollegen benachteiligt seien. Es müsse viel mehr als bisher für die Gewinnung der jüngeren Kollegen getan werden. Als traurig bezeichnet er es, daß die Hamburger Einklassierer an die Generalversammlung um Regulierung ihrer Gehälter beantragt hätten. Das sei eine Frucht der Hitze gegen die Beamten. Mohr-Berlin begründet einen Antrag, daß bei der Arbeitslosigkeit die Zahlung der Beiträge erlassen werden solle. Rint-Gamburg wendet sich gegen die Arbeitslosenunterstützung, man solle die Organisation so stärken, daß sie den Unternehmern energisch entgegenzutreten könnte.

Nachdem die Debatte geschlossen war, erhält noch der Vertreter der Generalkommission, Sabath, das Wort: Er hat Bedenken gegen die Durchführbarkeit der Arbeitslosenunterstützung, wie sie der Vorstand vorschlägt. Es würde bedauerlich sein, wenn bei einem Mißgelingen dieses Versuches die Gegner der Arbeitslosenunterstützung dadurch neuen Agitationsstoff bekämen. Die Zeit werde allerdings kommen, wo alle Organisationen die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben werden. (1) Es sei betrieblend, daß auch hier wieder Auntenfeindschaft zutage getreten sei. Man solle sich nicht zum Rundsicht berufen machen, die die Aufgaben der Organisation nicht begriffen hätten. Wenn man Mißtrauen gegen die Beamten hege und gegen sie agitiere, wie das in Hamburg vorgekommen sei, dann brauche man sich nicht wundern, wenn die Unternehmer zu den Beamten sagen: „Ihr besitzt ja gar nicht das Vertrauen der Arbeiter.“ Auf einem guten Weamtenstabe beruhe die ganze Organisation. Wünschen der Leitung und den Mitgliedern müsse das größte Vertrauen herrschen. Im Interesse der Organisation dürfe man den Beamten das Stimmrecht auf der Generalversammlung nicht entziehen. Wenn die wichtigsten Kollegen an der Leitung teilnehmen sollen, dann müßte auch Vertrauen herrschen.

Zobler meint in seinem Schlußwort, daß die Vorlage günstig wirken werde, wenn man darüber die nötige Ausföhrung unter den Kollegen verbreite. Wenn diese Vorlage Pakt

made, dann werde sich bei der Ablehnung der obligatorischen Arbeitslosenunterstützung die wahre Meinung der Kollegen ausdrücken. Diese Ausgaben könne die Organisation ertragen, ohne an ihrer Stoffkraft in finanzieller Hinsicht Schaden zu leiden. Der Redner wendet sich gegen den Entschluß der Delegierten bei Arbeitslosigkeit. Das Stimmrecht dürfte den Beamten nicht genommen werden. Die Kritik dürfe nicht nur bei Personen einsehen, sondern müsse sachlich geführt werden.

In persönlichen Bemerkungen wenden sich die Hamburger Delegierten gegen die Ausführungen von Sabath, der die Sache aufgebaut habe. Sabath erwidert, daß er als Unbeteiligter nur seine Stimmung habe ausdrücken wollen.

Sämtliche zum Statut gestellten Anträge werden hierauf einer besonderen Kommission überwiesen. Am Freitag wird in geschlossener Sitzung über die Tariffrage verhandelt.

## Soziale Rundschau.

### Staatliche Arbeitslosenversicherung in Bayern.

kt. Die vom bayerischen Ministerium des Innern im November vorigen Jahres einberufene Konferenz, die sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung beschäftigte, ernannte den Münchener Rechtsrat Fleischmann zum Referenten und die Landtagsabgeordneten Graf Pestalozza (Zentr.) und Simon (Soz.) zu Korreferenten mit dem Auftrage, einer späteren Konferenz bestimmte Vorschläge zu machen. Die Berichte der drei Referenten sind jetzt an das Ministerium abgegeben. Fleischmann hat auf den Entwurf eines „Normalstatuts“ für Arbeitslosenversicherungsklassen ausgearbeitet, der ganz den bekannten reaktionären Geist des Münchener freisinnigen Magistrats atmet, bei dem ja Fleischmann angestellt ist. Der Entwurf, der auch den Gemeindeföhligen in München für eine Arbeitslosenversicherung vorgelegt wurde, ist eine verböserte Auflage des Berner Systems, das bekanntlich überall Mißsto gemacht hat. Er enthält eine Reihe von einschränkenden Bedingungen, die Arbeiter sollen die Versicherungskosten selbst aufbringen, die Gemeinden sollen lediglich die Verwaltungskosten bezahlen, von Zuschüssen der Gemeinde ist nicht die Rede. Für die Zusammensetzung der Verwaltung wird ein Modus vorgeschlagen, bei dem der Einfluß der Arbeiter in raffinierter Weise ausgeschlossen ist.

Diesem freisinnigen Nachwerk ündigt Genosse Simon in seinem Bericht vollständiges Verlangen an, dann bespricht er die verschiedenen bisher angewendeten Versicherungssysteme und empfiehlt, das Berner System zu wählen, das die Unterstützung in Form von Zuschüssen an die Gewerkschaften gewährt. Die Unorganisierten könne man dabei ebenfalls berücksichtigen, wenn man bestimmte Beiträge festsetze und jedem arbeitslosen Mitgliede denselben Staats- oder Gemeindeföhligen gewährte, den die Gewerkschaften erhalten. Die Ausführung ist so gedacht, daß die Gemeinden einen bestimmten Fonds gründen, dem alljährlich ein gewisser Betrag zugewiesen wird. Aus diesem Fonds sollen die Gewerkschaften für jeden Arbeitslosen einen Zuschuß von 50 Pfg. pro Tag erhalten, ebensoviel die Unorganisierten, die der oben erwähnten Versicherungsklasse beitreten. Die Gewerkschaften müßten den Betrag des städtischen Zuschusses einweisen und allmonatlich eine Liste mit den Namen der betreffenden Arbeitslosen, Angabe ihrer letzten Arbeitsstelle ufm. dem Magistrat zur Prüfung einreichen, worauf der Zuschuß ausbezahlt würde. Der Staat hätte den Gemeinden ein Drittel der ausgegebenen Summe zu ersetzen. Die Arbeitslosen müßten sich auf dem städtischen Arbeitsamt täglich zur Kontrolle melden und ihnen zugewiesene, für sie passende Arbeit annehmen. Die Verpflichtung, unter dem tariflichen oder ortsüblichen Lohn Arbeit anzunehmen, darf nicht auferlegt werden, da dies der Lohnbrückerlei Vorschub leistet. Die Gewerkschaften müßten ihre Statuten und Unterstühtungsreglements dem Magistrat einreichen, sowie einem dazu aufgestellten magistratischen Beamten Einblick in die Bücher der Arbeitslosenklasse gewähren. Gewerkschaften, die gegen die Satzungen verstoßen oder deren Beamte dabei mitwirken, daß Unberechtigten den Zuschuß erhalten, werden auf ein Jahr vom Bezug des Gemeindeföhligen ausgeschlossen. Wenn dieses System zunächst in den größeren Städten durchgeführt, daneben die städtischen Arbeitsämter besser ausgebaut und planmäßig Winterarbeiten bereit gestellt würden, bei denen in erster Linie die Bau- und Erdarbeiter zu beschäftigen wären, so würde nach Simons Ansicht der Boden vorbereitet, auf dem sich später eine Reichsarbeitslosenversicherung aufbauen könnte. Auf keinen Fall aber dürften die Vertreter der Kommunen bloß nach dem Staat rufen und, weil dieser zurzeit selbst nichts tut, jedes Eingreifen der Gemeinde verweigern.

Soweit unser Verichteratter. Auch der Vorschlag des Genossen Simon gibt vom Standpunkte der Gewerkschaften Anlaß zu schweren Bedenken. Den Gemeinden wird für ihren Beitrag zur Arbeitslosenunterstützung ein viel zu großer Einfluß auf diese Einrichtung eingeräumt. Welchen andern Zweck soll es haben, wenn die Gewerkschaften ihre Statuten und Unterstühtungsreglements den Stadtverwaltungen einreichen sollen, als den, daß diese schließlich auch gegen die Statuten und Reglements Einwendungen erheben?

Der deutsche Bureaucratismus, staatlicher wie kommunaler, hat doch in der Welt nicht seinesgleichen an Anmaßung und Herrschaft und überwuchert das ganze öffentliche Leben in einer Weise, daß durch ihn jede selbständige Regung im Volksleben unterdrückt wird.

Verhören aber auch noch das Kontrollrecht einräumen oder, wie es heißt: Einblick in die Bücher gestatten, daran wäre doch nur zu denken, wenn die Arbeitslosenunterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften von den übrigen Einrichtungen und Kassengeschäften getrennt würden. Nicht daß die Gewerkschaften Ursache hätten, ihre Kassengeschäfte zu verheimlichen, keine Kooperation, außer der Partei, legt öffentlich über alles so Rechnung wie die Gewerkschaften, um so weniger Ursache haben sie aber dann, sich eine solche Kontrolle aufhaken zu lassen. Ebenso merkwürdig berührt der Vorschlag, die Gewerkschaften, die Unberechtigten Arbeitslosenunterstützung zahlen, ein Jahr lang mit der Entziehung des kommunalen Beitrags zur Arbeitslosenunterstützung zu strafen. Der Polzeigeist, alles mit Strafparagrafen zu umgeben, ist dem Deutschen durch den Jahrhundertlangen Drill so in Fleisch und Blut übergegangen, daß dies bei jeder Gelegenheit, man kann sagen bei jedem Vorschlag zum Ausdruck kommt.

## Aus der Partei.

### Von der objektiven Justiz.

Die Verschärfung der politischen Kämpfe auch in Süddeutschland geht aus zwei Prozessen hervor, die unsere Genossen in Offenbach a. M. zu führen hatten, wobei gleichzeitig auf die strenge Objektivität der bürgerlichen Justiz ein bezeichnendes Schlaglicht geworfen wurde.

Im ersten Prozeß klagte der Landtagsabgeordnete für Offenbach-Land, Genosse Orb, gegen den politischen Redakteur der reichsverbandlerischen Offenbacher Zeitung, Grasswurm, wegen Beleidigung. Vor der letzten Landtagswahl hatte die Offenbacher Zeitung Orb vorgeworfen, er habe sein Stadtverordnetenmandat demut, um politische Gegner, die als Arbeiter bei der Stadt beschäftigt waren, aus Lohn und Brot zu bringen. Die Beschuldigungen waren in Verbindung mit Ausbrüchen wie Schamlosigkeit, Nichtswürdigkeit usw. erhoben worden. In der Verhandlung wurde die absolute Grundlosigkeit der Anschuldigungen einwandfrei festgestellt, der Wahrheitsbeweis miktang dem Herrn vollständig. Redakteur Grasswurm wurde zu 800 M. Geldstrafe, eventuell 60 Tagen

Gefängnis und zur Tragung der Kosten nebst Publikationsbefugnis des Urteils verurteilt.

Die zweite Verhandlung ebnete zwar mit der moralischen Verurteilung des Klägers, trotzdem wurde aber der Redakteur untreue Offenbacher Parteiblattes wegen „formaler“ Beleidigung zu zwei Wochen Haft verurteilt. Der Kläger, „Reporter“ Jakob Brand, ein verbummelter Kaufmann, der — obgleich Zentrumsmann — sich in Parteiliebe bränzte, sogar Mittel der Sozialdemokratie wurde, spielte dabei eine wenig beneidenswerte Rolle. Er hatte sich dem sozialdemokratischen Wahlkomitee als „katholischer Arbeiter“ angeboten, um für Ulrich zu agitierten, war aber abgewiesen worden. Um sich zu rächen, suchte er die Sozialdemokratie auf jede Art zu schädigen. Er ging zur Frau des früheren Bundesleiters Rüdchel, der in der Klinik lag, stellte sich als Reporter vor und verlangte Antwort auf sechs über alle Maßen unverschämte Fragen. Die angeblichen Antworten veröffentlichte er. Unter Offenbacher Parteiblatt getheile das nichtwürdige Verhalten Brands mit aller Schärfe. Brand stellte Strafantrag gegen den Genossen Rüdchel. Im Termin stellte es sich heraus, daß die Frau dem Brand überhaupt keinerlei Mitteilung gemacht hatte. Brand hatte die Offenbarkeit einfach angelogen.

Das Gericht konstatierte im Urteil das „nicht einwandfreie, Mangel an Tatigefühl geltende Verhalten“ des Brands, es attestierte dem Angeklagten politisch anständiges Verhalten, wegen der „vielen und schweren formalen Beleidigungen“ müsse es aber doch auf eine Freiheitsstrafe erkennen.

Das Fazit der beiden Prozesse ist also: Der Redakteur des bürgerlichen Blattes, der einen Sozialdemokraten ohne einen Schimmer von Verechtigung schwer beleidigt, kommt mit einer Geldstrafe davon, dagegen wird der sozialdemokratische Redakteur, der die Lumpereien einer moralisch bankrotten Ordnungsmäßigkeit während kennzeichnet, zu Gefängnishaft verurteilt. Den Versuch dieses Messen mit zweierlei Maß kann sich jeder selbst machen.

gt. Kein sozialdemokratisches Amtsblatt. Wir berichteten kürzlich, daß das Gemeindeföhligen in Hof beschloß, der Oberfränkischen Volkzeitung das vom Magistrat herausgegebene Amtsblatt als Beilage beizugeben. Der Magistrat hat diesen Beschluß nicht sanktioniert mit der Begründung, daß der Beschluß des Gemeindeföhligen ungesetzlich sei, weil die Mitglieder der städtischen Kollegien an jeder Abstimmung teilnehmen müßten (in diesem Falle hatten 15 für, 18 gegen den Antrag gestimmt und sechs sich der Stimme enthalten). Jetzt muß das Kollegium nochmals zu der Sache Stellung nehmen.

Freisinniger. Wegen formaler Beleidigung eines Tischlermeisters aus der Umgegend Düsseldorf wurde Genosse Emil Müller als verantwortlicher Redakteur der Düsseldorfischen Volkzeitung zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Es handelte sich um die Kritik von Verfassungsmißständen. Der Wahrheitsbeweis wurde als erbracht angesehen; der Angeklagte sei aber in der Form zu weit gegangen.

Es geht vorwärts. Bei einer Stadtverordneten-Ergebniswahl in Essen, die sich für einen verstorbenen Zentrumsmann notwendig machte, liegen die sozialdemokratischen Stimmen seit dem Vorjahre von 889 auf 1898. Das Zentrum erhielt 1004, die Liberalen 981 Stimmen. Obwohl von den Liberalen eine direkte Unterstützung nicht zu erwarten ist, rechnen unsere Genossen doch in der Stichwahl bestimmt auf den Sieg.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Petersburg, 5. März. Vorgestern wurden wieder zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen hier vorgenommen, welche wiederum teilweise auf die Agitation der revolutionären Organisationen unter den Soldaten zurückzuführen sind. In den letzten Tagen wurden die Kasernen der Petersburger Garberegimenter mit einer großen Anzahl Proklamationen überflutet, welche in ganzen Waggonladungen von Finnland eingeführt wurden. Alle Anstrengungen der Polizei, die eigentlichen Schuldigen zu fassen, sind bisher erfolglos geblieben, obgleich viele Verhaftungen vorgenommen, ja sogar Spuren einer neuen revolutionären Organisation entdeckt wurden.

Belgrad, 5. März. Die Antwort, welche die Regierung auf die Vorstellungen der Mächte erteilte, wird hier noch immer geheim gehalten. Man befürchtet, daß der politische Rückzug Serbien antritt, zu unliebsamen Demonstrationen führen werde. Einstweilen dauern auch die militärischen Vorbereitungen ungeschwächt fort. Vorgesehen gehen Kavallerie, Infanterie und Artillerie nach der Grenze ab. Die Nachricht, daß die Psorte ein Waffendurchfuhrverbot gegen Serbien erlassen habe, wird an amtlicher Stelle als unrichtig bezeichnet.

London, 5. März. Im Handelsamt fand gestern eine Besprechung zwischen dem Handelsminister Winston Churchill und Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Baumwollindustrie von Lancashire statt. Gegenstand der Besprechung war die Absicht, zu einer gegenseitigen Einigung zum Zwecke der Vermehrung von Ausländern zu gelangen. Nach längerer Beratung beschloß man einstimmig, daß es zweckmäßig sei, eine gemeinsame Regelung der Löhne vorzunehmen und daß weitere Verhandlungen zu diesem Zwecke in Manchester abgehalten werden sollen.

## Briefkasten der Redaktion.

D. E. 1887. D 1 bedeutet allgemeine Abgesumpftheit, so daß den Anforderungen des Dienstes im Heere nicht mehr entsprochen werden kann.

D. G. 4. 1 A bedeutet geringe körperliche Fehler, die die Fähigkeit zum Dienst mit der Waffe nicht ausschließen, 1 O Krankeiten oder Gebrechen, die zeitig untauglich machen, aber beseitigt, oder doch vermindert werden können, daß vollkommene oder be dingte Tauglichkeit eintritt.

D. B. 100. Solche Taler sind nicht ausgegeben worden.

## Auskunft in Rechtsfragen.

D. 27. 1. Von dem steuerbaren Einkommen können die notwendigen Beiträge für Kranken-, Invaliden- und Pensionsversicherung in Abzug bringen. 2. Nur wenn Sie drei schulpflichtige Kinder haben, werden Sie für jedes Kind um 50 Mark herabgesetzt. 3. Der Einkünfte wird das Einkommen von zwei Jahren zugrunde gelegt. 4. Wenn Sie für den Unterhalt des Kindes sorgen, können Sie auch dafür Unterstützung beziehen.

D. 100. Dagegen können Sie nicht machen, Sie müssen begehren, wenn Sie die Pfändung umgehen wollen. Etwas anderes wäre es, wenn Sie in Öftertrennung mit Ihrer Frau leben würden.

D. G. 1557. 1. Ihr Prinzipal ist verpflichtet, Sie anzustellen. 2. Das können Sie nicht.

## Quittung.

Für die Arbeitslosen Leipzig sind bei uns eingegangen:

Bereits quittiert	588.08
Bochleritz bei M. Schindler, Turnvereins, Torgauer Straße	4.-
Erntatanz b. Kappenabend, Turnvereins Kleinsohler (E. B.)	10.08
Organisierte Arbeiter der Firma Hellmann	2.-
Rauchhammer Connewitz	2.-
Salzmans Kindtaufe	1.50
Polterabend, Crotzig, durch D. B. und R. M.	2.55
<b>Summa:</b>	<b>611.13</b>

Die Expedition

Hus der Umgebung.

Städt. Einwohnerversammlung. Im Gasthof Große Sand am 1. März eine gutbesuchte öffentliche Versammlung... die Geschichte der Eingemeindung seit 1890. Schon damals sei die Frage spruchreif gewesen, ihre Erledigung sei aber verzögert worden...

die Wasserbewältigung beim Schiefenau für die Gemeinde wohlfeiler ermäßigten lasse, event. soll diese in eine Regie genommen werden, was doch wohl als der billigste Ausweg betrachtet werden müsse...

Engelshorn. Gemeinderatssitzung am 1. März. Das Tiefbauamt Leipzig teilt mit, daß bei dem großen Tausendster Schanzenmassen von der von S. Gutz neu angelegten Straße in die Hauptkloufe gekommen sind...

Städt. Schulärztliche Untersuchungen im Jahre 1908. Der hiesige Schularzt Dr. Dellling hat seinen Bericht über die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchung der Schulkinder der hiesigen mittleren und höheren Volksschulen veröffentlicht...

daß 220 mit der Zensur 1, 194 mit der Zensur 2 und 21 mit der Zensur 3 bedacht werden konnten. Geisteschwäche und Nervensleichen wurde bei 80 Kindern konstatiert und zwar bei 42 Knaben und 38 Mädchen oder 20,04 bzw. 16,81 Prozent.

Die Resultate in der Ueberwachung der gesundheitlichen Verhältnisse in der Schule im vorläufigen Jahre werden im Bericht als vorläufig bezeichnet. Trotz Herrschens einer ausgebreiteten Diphtherie-Epidemie, zu der sich Scharlach und besonders Masernfälle hinzugesellten, brauchte niemals der Unterricht ausgesetzt zu werden...

Aus dem Bericht geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die schulärztliche Ueberwachung eine der wichtigsten Aufgaben des Schullehrers mit ist, deren Ausübung und Vervollständigung im gesundheitlichen Interesse der Kinder gefordert werden muß.

Cigarettes JOB

Bericht für März 1909.

Die Preise für Kaffee, Tee und Kakao haben sich im Februar weiter nach oben bewegt. Besonders in Kaffee macht sich die starke Hand bemerkbar. Brasilien ist es gelungen, eine sogenannte Kaffeeanleihe von 300 Mill. Fr. aufzunehmen...

Tee China, India, Ceylon und Java halte ich immer grosses Lager. Besonders empfehle: Souchong-Mischung Pecco-Mischung Russische Mischung Engl. Mischung in allen Preislagen. Grustee, eigene Ablesung per 1/2 kg 100, 160, 200, 240 Pfg. Tee als Volksgetränk I (sehr kräftig) p. 1/2 kg 120 Pfg. II (etwas milder) p. 1/2 kg 100 Pfg.

Röstkaffee in den bekanntesten und langjährig bewährten guten, bzw. feinsten und hochfeinsten Mischungen im Preise von 90-240 Pfg. per 1/2 kg stets frisch zum Verkauf bereit. Auslesekaffee und Abfallkaffee geröstet solange Vorrat zu billigsten Ausnahmepreisen. Coffeinfreier Kaffee Marke „HAG“ Bremen In stets frischer eigener Röstung und allen Preislagen.

Kakao Holland-Fabrikate sowie auch ganz vorzügliche Deutsche Fabrikate im Preise von 90-240 Pfg. p. 1/2 kg. Die Marke zu 90 Pfg. per 1/2 kg empfehle ganz besonderer Beachtung. Immer muss ich wieder darauf hinweisen, Kaffee, Tee oder Kakao soll man trinken und sich nicht mit Surrogaten behelfen; man lasse sich auch niemals durch die markt-schreiende und oft geradezu unlautere Reklame hierzu bestimmen...

Meine Röstkaffees und Tees in Original-Packungen haben durch mehrere Tausend Verkaufsstellen in weiten Kreisen Deutschlands Verbreitung gefunden und spricht dies für deren grosse Beliebtheit. Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Hermann Schirmer Nachf. Leipzig

Hauptgeschäft: Grimmaische Strasse 32.

Kaffee- und Tee-Grosshandlung.

Fernsprecher 709.

Filiale: Stötteritz, Schönbachstrasse Nr. 71.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 2580.



**Königs-Automat u. Restaurant**  
Windmühlstrasse 1-5.

**Abzahlungsgeschäfte**  
Credit H. Schröpler  
Kornprinzstrasse 5, I.

**Liebau**, Turnerstr. 27, I.

**S. Sachs**, Nikolaistrasse 31, I-V.  
Bekannt als realist. u. grösst. Kredith. a. Platze. Gegr. 1880.

**Aquarien**  
Fischer Sp. - Gerth, Promenadenstr. 16.  
Arthur Mühlner, Nürnbergerstr. 24

**Bäckereien, Konditoreien**  
E. Albrecht, Li., Henriettestr. 11.  
Adolf Braune, Li., Reuterstr. 39.

**Bräueren, Bierhandlg.**  
Brauerei C. W. Naumann,  
Leipzig-Plagwitz,  
Fernsprecher 5055 und 2898.

**Brauerei Burghausen - Leipzig**,  
eingetr. Genossensch. m. b. H.,  
empfiehlt ihre vorzügl. Biere.

**Markranstädter Brauerei**  
liefert erstklassige Biere.

**Neumann u. Co., Schönau b. Leipzig**,  
**F. A. Ulrich**,  
Dampfbrauerei Zwenkau A. G.

**Zwenkau**  
A. Bühligen, Jonasstr. 1-3.

**Bilder-Einrahmungen**  
Paul Linke, Eisenbahnstr. 11.  
Walter u. Knuth, Hainstr. 14. (Stern.)  
Otto Stein, Co., Pegauerstr. 24.  
M. Törpe, Flusspl. 25. Tel. 11080.  
Spez. Arbeiter-Sinnprühe.

**Briketts, Kohlen**  
**Rich. Foerstendorf**,  
Plagwitz, Weissenfelsenstr. 24.

J. Franze, Steinstrasse 46.  
R. Frelberg, Kochstr. 13, Glück auf,  
Brik. 10 Ztr. 474, 50 Ztr. 472 Pfg.  
Rob. Hahn, Tauchaer Str. 47.  
Herm. Häse, Klzsch., Neustr. 4/5.  
R. Kretschmar, Go., Möck. Str. 8.  
Paul Moyer, Sell., Ostheimstr. 19.

**E. Morgenstern**, Koch-Strasse 25.  
Gustav Ad. Munkelt,  
Lindenu, Kaiserstrasse 18/20.  
W. Paanicke, Sell., Wurz. Str. 108.

**H. Reichenbach**, Eisenstr. 23.  
L.-Thonberg  
**H. Schlichting**, Reitzenh. Str. 18.  
L. Volgt Nachf., Go., Hall. Str. 31.

**Butterhandlungen**  
**Max Busch**, Reudn., Dresd. St. 67,  
geg. Strassenb.-Dep.  
Robert Funke, Li., Gundorf. Str. 15.  
Max Horn, Plag., Dampfmolkerei.  
Friedr. Hüther, Sternwartenstr. 51.  
P. Klehnert, Stö., Chr.-Weisse-Str. 11.

**Butter-Kunze**  
Halleische Str., Ecke Luisenstr.  
J. H. Müller, Stötteritzer Str. 8b.  
Ferd. Rückert, Li., Aurelienstr. 40.

**Jägerl**, Sternwartenstrasse 34.  
D. G. Vogel, Go., Lindenth. Str. 17.  
H. Wölfer, Stö., Schwarzackerstr. 1.

**A. Wunsch Nachf.**, Müllkauer Str. 54.

**Bärstox, Bienen, Pflanzl**  
S. Schneider, Vo., Konradstr. 40.  
M. Siedel, Ge., Elisabethstr. 11.

**Cacao, Schokolade**  
Cacao-Haus Alfred E. Bayer  
Fingronstr. Querstrasse 4-6.  
Filialen in allen Stadtteilen.

**Lindenauer Schokoladen-Haus**  
Otto Hörtsch, Lindenaustr. grösst.  
Konfitüren-Spezialgesch. Hauptgesch.: Li., Markt & Fil.: Gundf.  
Str. 2, Gutemuthsstr. 10, Markt 2.

**Franz Kellhold**  
Hospitalstrasse 14  
Taubchenweg 18.  
Bekannt seit vielen Jahren durch seine vorzügl. Cacaos, Schokoladen und Mischungen.

**Thekla Keller, Klzsch., Dieskaustrasse 11.**  
A. Kruczynsky, Biedermannstr. 65.  
Rich. Pünick, Li., Heinestr. 12.  
W. Popendier, A.C., Weissburgstr. 5.  
J. Schiefer, Stö., Leipz. Str. 8.  
Paul Scholz, Pl., Klingenstr. 11.  
K. Schröter, Li., Ede Kaiser- u. Giessstr.  
P. Schupp, Stö., Ferd.-Jost-Str. 50.  
A. Schwinn, Leutzsch, Barneck-Str. 18.  
H. Sello, Li., Ecke Lütz. u. Josefst.  
W. Steinkopf, Meißn., Gemeinestr. 11.  
E. Volkman, Lind., Gundorf-Str. 39.  
Z. Wagner, Neud., Cäcilienstr. 23.  
P. Winkler, Stö., Eichstädtstr. 18.  
Hugo Wuttke, Schönf., Südstr. 26.

**Cigarrenhandlungen**  
O. Agta, Plagw., Weissent. Str. 61.  
Gust. Bauer, Co., Meusdorfer Str. 52.  
Max Beesch, Nürnberger Str. 60.  
E. Burkhardt, a. d. grünen Schenke.  
O. Döhler, Graszsch., Hauptstr. 41.  
F. Flothe, Breite Str. 6, Cigaretten-Fbr.  
Carl Fölk, Anger, Breite Str. 16.  
M. Gösler, Pl., Fr.-Aug.-Str. 27, a. Blf.  
H. Gerber, Lindenau, Josepstr. 51.  
A. Grässner, Lind., Burgauenstr. 13.  
Winter-  
**Paul Grimm Nachf.**, gartenstr. 13.  
M. Hamisch, Ecke Ludw. u. Kirchstr.  
Rosina Held, Plgw., Giessstr. 23.  
O. Heyner, Bayr. St., Ecke Sophienstr.  
Blücherstr. 47.  
1 gute W. Jacob, Ecke Berl. Str.  
C. Juch, Breite Strasse 8.  
M. Köhler, Lind., Gundorf-Str. 23.  
R. Kompisch, Go., Lindenthal-Str. 28.  
Rich. Langrock, Johannis. 16.  
B. Legler, Go., Aeus. Hall. Str. 27.  
O. Ludwig, Kirchpl., Ecke Bergstr.  
F. Wianowski, Li., Uthra u. Döringstr. Str. Ede  
Fritz Model, Dresdner Strasse 49.  
Windmühl-  
strasse 17.  
M. Müller, Lind., Ecke Leutzsch-Str.  
Albert Nebe, Rdn., Taubchenweg 92  
Oskar Pissler, Eisenstrasse 28.  
C. Rakowski, Leutzsch, Weststr. 33.  
Stötteritz,  
**P. Reissner**, Chr.-Weisse-Str. 26.  
E. Runkel, Plagw., Mühlent. Str. 15.  
O. Schlegel, Reitzenhainer Str. 7.  
Cig.-Fabrik Spez.-Verk.  
**P. Schulz**, Ranstäd. Steinweg 19.  
J. Sibirski, Stö., Schwarzack., Ede Leipz. Str.  
Erich Stephan, Bornaische Str. 51.  
H. Sperber, Pl., Weissenfelsen-Str. 21.  
M. Stumpf, Nürnberger Str. 57.  
E. Wich, Volk., Kirchstr. 44/46.

**Damen-Konfektion**  
M. Engmann, Klzsch., Dieskaustr. 30.

**Johanna Lachmann**  
Vo., Kirchstr. 4, E. Wurz. Str.  
Japons Spitzen  
Blusen Hüte  
Kostümstücke Straussfedern

**Pelzwaren.**  
M. Richter, Damen-Konfektion,  
Kinder-Konfektion,  
Spez. Röcke, Blusen  
Plagwitz, Zschoch. Strasse.

**Damen-Monats-Garderobe**  
A. Schröter, Alexanderstr. 17, II,  
getr. D.-Gard. bill.

**Drogen, Farben**  
Adler-Drogerie, Zeitzer Str. 37b.  
M. Assmann-Nachf., Eisenstr. 23.  
Carola-Drogerie, Li., Gundorf-Str. 38.  
Carola-Drogerie, Kiebeckstr. 30.  
Andr. Haack, Nürnberger Str. 39.  
W. H. Li., Odermann, Ecke Lütz. Str.  
Richard Heindl, Dufourstr. 24.  
O. Hertzner, Pl., Karl-Heine-Str. 75.  
L. O. Kasper Nachf., Pl., Zsch. Str. 30.  
Bernh. Heindl, Eichstädtstr. 23.  
Kurt Kittler, Kolonialw. 10% Rab  
A. Lenzel, Co., Eck. Pag. u. Basedowstr.  
A. Marek, Eisenbahnstr. 144.  
Münster-Drogerie, U. Münsterstr. 20.  
Max Naumann, Windmühlent. 46.  
Gut-Droge, Ecke Ost- u. Riebeckstr.  
F. A. Peter, Eck. Neust. u. Mariannenstr.  
Drog. Sachsenhof, Johannisplatz 1.  
Saxonia-Drogerie, Tauch. Str. 18.  
Anton Schneider, Rathausstrasse.  
Bernh. Stiehl Nachf., Lind., Markt.  
Fr. Wittich Nachf., Windmühlstr. 19.  
A. Wunsch, Müll. Hall. Str., Ma.-Kreuz-Str. Ecke

**Eisen- u. Stahlwaren**  
H. O. Hartung, Pl., Merseb. Str. 28.  
Karl Koch, Klzsch., Hirzelstr. 12.  
Köhler & Kunad, Johannisplatz 20  
Rich. Lauseh, Tauchaer Strasse 9  
Julius Link Nachf., Johannispl. 5.  
Gebr. Filz, Taubchenweg 70/72.

**Alwin Richter**  
Dresdner Strasse 36  
L.-Anger, Breite Strasse 22.  
Eligio Suda, Nürnberger-Str. 9.

**Färbereien, Wäschereien**  
Paul Hilmer, Weissenfelsen Str. 17,  
Stö., Hauptstr. 57, Sophienstr. 6.

**Hugo Luckner**  
Läden in allen Stadtteilen.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
Domasch, Fleischerplatz 1b.  
Donner. Däberitz, Dresd. Str. 75 H.  
O. F. Eule, Dorotheenplatz 1.  
Hamb. Spez.-Haus f. Fahrrad-Zube-  
hör, Rep.-Werkstatt Johannispl. 3.  
G. Heubner, Graszsch., Mittelstr. 9.  
Alfr. Geissler, Knauthain a. Kirche  
K. G. H. K. Markranstäd. Leipz. Str.  
H. Kieseling, Markranstäd.

**Bravour-Räder**  
Klarner u. Eckhardt  
Eisenstrasse 12.  
M. Kühn, Lind., Kulturstr. 1b.  
A. Lindner, Zwenkau, Lpz. Str. 164.  
Poethke, Gohlis, Gothaer Str. 34.  
O. Reinhardt, Go., Aeus. Hall. Str. 35.  
L. Schubert, Markranst., Lpz. Str. 8.  
A. Schürer, Marktleeb., Born. St. 55.  
Frankfurter Str. 25.  
A. Simeth, Reparatur-Werkst.

**Fahrradhaus Frisch auf**  
Königstr., Ecke Nürnberger Str.  
Reparaturen aller Systeme.  
Stötteritz, Mittelstr. 8.  
Reparaturwerkstatt.

**Fischhandlungen**  
P. Angermann, Con., Peg. Str. 19.  
M. Beyer, Dresdner Strasse 24.  
Otto Beyer, Mühlstrasse 8.  
Tauchaer Strasse 3.  
Nürnberger Strasse 5.  
**B. Grosse**,  
**Eugen Spott**, Windmühl-  
strasse 24.

**Fleischereien**  
Rich. Abitzsch, Li., Leutzsch-Str. 17  
Wilh. Apitzsch, Go., Lindenth. Str. 12  
G. Beisswenger, Li., Gundorf-Str. 13  
P. Bernecker, Pl., Markranst. Str. 27.  
E. Feistner, Ang., Zweinaund. Str. 20.  
G. Frank, Zweinaundorfer Str. 8.  
A. Fröhlich, Graszsch., Hauptstr. 38.  
Lohis Grünler, Plgw., Klingenstr. 2.  
H. Hopmann, Con., E. Stöck. u. Born. Str.  
W. Hänel, Klzsch., Windorf-Str. 83.  
H. Heidler, Eisenbahnstrasse 57.  
Reudnitzer Str. 17,  
hinter Battenberg.  
Osw. Hesse, Co., Meusdorf. Str. 58.  
E. Netusch, K.-Heine- u. Merseb. Str.  
Alb. Lange jr., Klz., Windorf-Str. 25.  
S. Lauseh, Klzsch., Dieskaustr. 29.  
Metzner, Kolonnenstr. 32.  
Ernst Müller, Pl., Karl-Heine-Str. 58  
A. Minnich, Leu., Barnecker-Str. 29.  
W. Richter, Go., Aeus. Hall. Str. 4.  
Max Rothe, Sternwartenstr. 57.  
Edm. Tamm, Eu., Delitzsch-Str. 64.  
R. Tempel, Stö., Holzha usn. Str. 8.

**Galanterie, Luxuswaren**  
Arbeitsl. Leute verdienen sof. Geld  
durch d. Verk. auf tgl. Bod.-Art.  
b. A. Lahl, Sternwartenstr. 14.  
Otto Paschen, Nürnberger Str. 33.

**Gelegenheitskäufe**  
Bernh. Augenstein, Seeburgstr. 23.  
Karl Bobis, Seeburgstrasse 50.  
M. Geldner, Sternwartenstr. 45.  
Gerberstrasse 29.  
J. Wagner, Spezialität: Möbel.

**Grammophone, Sprechm.**  
Rathenower Opt. Centrale, Brühl 4  
Auch auf Ratenzahlung.

**Gravir-Anstalten**  
Stempel-Haus, Fr. Müller,  
Hainstrasse 19.

**Haus- u. Küchengeräte**  
G. Galtzsch, Wahren, Königstr. 60.  
W. Nentwig, Eisenbahnstr. 23.  
Otto Pauling, Bayrische Str. 42.

**Herren-Garderobe**  
Monats-Garderobe, Blauner,  
Reichstrasse 30, I.  
Herm. Büchel, Reizenhain-Str. 29.  
Alfr. Carl, Anger, Breite Str. 12.  
Th. Glöckner, Reud., Oswaldstr. 5.  
Osw. Grünh, Klzsch., Dieskaustr. 7.  
Hinkel, Dresdner Strasse 58.  
R. Neumann, Brühl 27.  
Rich. Otto Nachf., Nürnb. Str. 25.  
Reichstr. 35/35.

**Herren-Schneider, Stoffe**  
H. Göttsch, Co., Born., E. Stöck.-Str. 12.  
A. Haselhub, Tauchaer Str. 3.  
E. Kuckuck, Tauchaer Str. 22.  
Otto Mertens, Vo., Bogislawstr. 19.  
W. Schloster, Li., Gundorf. Str. 32.  
R. Veigt, Li., Merseb. Str. 33a.  
O. F. Walther, Li., Gundorf. Str. 54.

**Hüte, Mützen**  
Frd. Bachmann, Wintger-Str. 12.  
H. Döring, Klzsch., Dieskaustr. 67.  
H. Heinze, Kurprinzstrasse 4.  
F. Franz Hohmann, Albertstr. 3.  
H. Hiroche, Leutzsch, Hauptstr. 82.  
E. Klugt, Go., Halleische Str. 81.  
Herm. Knopf, Schützenstrasse 4.  
Zeitzer Str. 55.  
H. Kriemhild, Nürnberger Str. 6.  
J. Stenar, Ranfische Gasse 2, St. Leipz. Str. 32.  
W. Trautner, Eisenbahnstr. 40.  
W. Trautner, Eisenbahnstr. 126.

**Kaffee und Tee**  
Johannisplatz 4-5  
Fernspr. 12003.  
Aug. Hofmann,  
Herm. Schirmer Nachf.,  
Hauptg. Grimmaische Str. 32,  
Filiale Stö., Schönbachstr. 71.  
G. m. b. H.  
Schmidt & Co., Königsplatz 8.

**Kinematographen**  
Trianon- } Theater.  
Carola- }  
Die gläserne Wand, Nikolaistr. 10.  
(Metropol-Theater), Ritterstr. 9.

**Koffer, Lederwaren**  
K. Reich Windmstr. 32, Tauch. Str. 16.  
L. Dillinger, Reichstrasse 36/38.

**Kolonialwaren**  
Arnold, Brauntw., Mü., Braustr. 2.  
E. Beyer, Lössnig, Born. Str. 97.  
B. Bierlich, Mübitz, 32, Ede Kaiserstr.  
G. Boehmann, Hedwigstr. 11.  
Herm. Boy, Mariannenstr. 81.  
H. Burkhold, Drog., Könnertstr. 23.  
J. Fr. Canitz, Li., Kulturstr. 22.  
Paul Dietz, Brandvorwerkstr. 15.  
H. Dietzsch, Sellerh. Edlichstr. 2.  
G. C. Mierbeck, Kirchstr. 40.  
A. Engelmann, Graszsch., Windorf  
P. Fänder, Vo., Eisenb., E. Torg. Str.  
E. Fändt, Li., Reuterstr. 51 Kaiserstr. 14b  
P. Hahnemann, Vo., Nth- u. Euseb. Str.  
L.-N., Eisen-  
bahnstr. 27.  
H. Hentzschel, Li., Gundorf. Str. 44.  
E. Hump, Turnerstr. 29, E. Windmstr.  
H. Huss, Leu., E. West- u. Schwylst.  
Ernst Krietsch, Li., Lütz. Str. 76.  
Rosa Kröber, Wahr., Königstr. 76.  
Karl Kühn, Stö., Chr.-Weissestr. 80.  
E. Kunert, Li., Merseburg-Str. 103.  
G. Lerche, Sell., Ostheimstr. 24.  
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.  
Bayrische Str. 50.  
L. Matthias, Spez.: Weinhandl.  
und Weinstube.  
E. Müller, U. Ede Lütz. u. Sternstr.  
G. Oehrich, Graszsch., Windorf. 10%  
K. Puppe, Li., Kulturstr. 19.  
Max Richter, Li., Merseb. Str. 108.  
Paul Riedrich, Hospitalstrasse 12,  
ab 1. Okt. Hospitalstrasse 24.  
Arno Röser, Schl., Könnertstr. 41.  
F. Rudolph, Co., Hammerstr. 9.  
W. Schmidt, Klzsch., Campestr. 16.  
Franz Schroeter, Gemeinestr. 32.  
A. Seidel, Klzsch., Dieskaustr. 86.  
Hugo Sonntag, Leu., Hauptstr. 73.  
J. Thoms, Mahlmann-Brandvorwstr.-E.  
G. Uebler, Stö., Ferd.-Jost-Str. 19.  
Rich. Uhlig, Nachf., Hedwigstr. 8.  
A. Leine Nachf.  
G. Ulrich, Klzsch., Wigandstr. 15.  
W. J. Wiesebügel, Lind., Markt 2.  
A. Zölch, Friedrichstr. 87, Brüderstr. 41

**Korbwaren, Kinderwagen**  
Königs Nachf., Schützenstr. 4.  
E. Lehmann, Co., Am Kreuz.  
W. Schröter, Pl., Zschoch. Str. 28.

**Kranken-Bedarfs-Artikel**  
Lind., Merseb. Str. 95  
Ed. Behrens, Lief. d. O.-Kranken.  
K. Friedemann, Peterssteinweg 15,  
Li., Josephstr. 34.  
J. Gossmann, Spez.: Damen-Art.  
Lind., Dreilindenstr. 5.  
P. Liedtke, Lieferant d. Ortskr.-K.  
Garantie f. Heilig. resp. Zurück-  
haltung aller Unterlieberbrüche.

**Alex. Schaedel**  
Hauptgesch. Reichstr. 14  
Filiale: Grimm. Str. 27.  
Versandhaus Saxonia, Hobe-Str. 16, I.  
Menschenaugen, Stück 2 Mk.  
Oskar Schmidt, Emilienstr. 50.  
Georg Valentin, Nürnberg. Str. 51.

**Kurz- und Wollwaren**  
Aug. Besser, Pl., Zschocher Str. 49.  
J. Blüthgen, Taubchenweg 8.  
R. Bierich, Riebst. 32, E. Carolastr.  
A. Diekmann, Pl., Zschocher-Str. 61.  
Emma Gruner, Nürnberg-Str. 31.  
Ida Müller, Stö., Schwarzack-Str. 2.  
A. Starke, Sophienstr. 6, Wäsche-  
str.

**Manufakturwaren**  
Nachf. E. Kreuz u. Gabals-  
bergstr. Modow., Kleider-  
stoffe, Wäsche, Damen-Kinderkonf.  
J. Sondhelm, Eisenbahnstrasse 67.  
M. Wolff, Plagw., Nonnenstr. 34.  
Aug. Zimmermann, Kreuzstr. 47.

**Möbel-Magazine**  
Rich. Arnolds Möbelhallen.  
Grösstes Möbelhaus des Ostens.  
Eisenbahnstr. 60-70. Kat. grat.

**Börner u. Naumann**,  
Möckern, Ankerplatz.  
F. Brade, Mö., Kirschb. u. Kernst.-E.  
C. Breitshedel, vis-a-vis Krystp.  
G. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldh.  
J. Höritzsch, Nürnberger Str. 54.  
Emil Hoyer, Zwenkau.  
Krause, Humboldtstr. 18.  
W. Maasch, Markranstädt, Markt.  
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.  
G. Panster, Gohlis, Reginenstr. 1.

**Fritz Sachs**  
Brühl 4  
Ecke Hainstrasse.  
R. Schöley, Vo., Hildegardestr. 2u.6.  
Georg Starke, Pl., Zschoch. Str. 37.

**Molkereien**  
Ernst Beyrich, Sidonienstr. 9,  
Bosestr. 4, Go., Gohliser Str. 63.  
C. Deutschmann, Senefelderstr. 4.  
Joseph Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.  
E. Gerstenberger, Plgw., Alte Str. 26.  
F. Rodermund, Plgw., Giessstr. 30.

**Musik-Instrumente**  
M. Bauer, Li., Aurelienstr. 17 (Eop. Josephstr.)  
Wichterstr. 28. Alle  
Rob. Schopper, Mühlgasse 3.

**A. Zuleger**, Königsplatz 6.

**Optiker, Mechaniker**  
R. Kind, Peterssteinweg 23b.  
Wilh. Müzlitz, Kolonnenstr. 32.

**Obst, Grünwaren**  
Gust. Brade, Zeitzer Str. 37b.  
E. Reichert Nachf., Reitzenh. Str. 8.  
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.

**Papier- u. Schreibwaren**  
O. Bissler, (Spez. Tüten), Lindenaustr. 27.  
Lind., Gundorf. Str. 21.  
Ad. Geist, Eigene Buchbinderei.  
Plgw., Zsch. Str. 30.  
C. Jungmann, Linden., Kaiserstr.  
Rob. Korb, Zweinaundorfer Str. 5.  
Joh. Melly, Pl., Weissent. Str. 21.  
R. Pöhlitzsch, Mö., Kirschbergstr. 14.  
S. Schmeckepeper, Mö., Ankerplatz.  
B. Teutsch, Lind., Kanzenstr. 2.  
R. Vetter, Lind., Gundorf. Str. 23.  
A. Voigt, Lind., Gundorf. Str. 44.  
M. Wetzol, Lind., Umlandstr. 6.  
Paul Winter, Li., Merseburg-Str. 77.  
A. Zschorn, Klzsch., Dieskaustr. 3.

**Photographen**  
G. B. Göbler, Eu., Wilhelminenstr. 4.  
fr. P. Pinkau u. Gehler.  
O. Gehler, Turnerstr. 11. Tel. 5189.  
R. Liebscher, Plgw., Zschoch. Str. 25.

**Photogr. Lipsia**, Vis. v. 1.00 Kab.  
v. 4.90 an. Vergrößerungen bill.

**Bruno Riedel**  
Peterssteinweg  
Ecke Hirtelstr. (Lad.)  
W. Schaarschmidt, Nürnb. Str. 49.  
Alfr. Schmidt, Li., Mersebg. Str. 31.

**Pianoforte**  
Carl Rothe, Königsstr. 6.  
Albin Triel, Hirtelstr. 4, pt.

**Porzellan, Glas**  
Ad. Seelenfreund, Universitäts-  
strasse 8.  
Sämtl. Bod.-Art. f. Haus u. Küche,  
Lampen sowie Glas u. Porzellan.  
Preisl., 1200 Abbildungen, gratis.

**Putz, Modes**  
L. Dietrich, Co., Bornaische Str. 42.  
Marg. Friedrich, Tauchaer Str. 9.  
Th. verw. Grand, Leu., Hauptstr. 29.  
E. Kneusel, Eu., Delitzscher Str. 25.  
E. Käster, Zschochersche Str. 50.  
F. Lindner, Klzsch., Dieskaustr. 59.  
A. Soehen, Klzsch., Wind. Str. 84.  
Johann Schüller, Tauchaer Str. 28.  
H. Schwarz, Klzsch., Dieskaustr. 32.

**Schirme, Stöcke**  
E. Eberhardt, Eisenbahnstr. 48.  
H. Greulich, Wintergartenstr. 4.  
Hahndorf, Lind., Kulturstr. 4.  
Pl., Zschoch. Str. 37.  
n. d. Westendh.  
Zeitzer Strasse 37  
**Marie Körting**,  
**Math. Missbach**, vis-a-vis Volksh.

**Sellerwaren**  
Trümper-Bödem, Tauch. Str. 19/21

**Schleiferolen**  
Leutzsch, Lindenaustr. 16  
Nühl- und Kunstschleifer.  
Bertolini, Zeitz. Str. 33, geg. Volksh.  
L. E. Gaseh, Tauchaer Str. 6.  
Ernst Prior, Co., Bornaische Str. 8.  
E. Sattler, Münzgasse 7.  
C. A. Schwarz, Dörrienstr. 5-7.

**Tapeten, Linoleum, Wachs,**  
Heyer & Hennig, Brühl 25.  
Tapeten zum Tell bis zur Härte  
Windmühlstrasse 19.  
Stirnemann-Krause, Querstr. 1.  
Ad. Träger, Go., Lindenth. Str. 20.

**Schuhwar., Schuhmacher**  
A. Abelmann, Eisenbahnstr. 69.  
E. Baum, Taubchenweg 41.  
O. Baum, Markranst., Leipz. Str. 41.  
W. Bantz, Wurzer Str. 15a.  
W. Bertram, Thonb., Stö., Str. 14.  
L. Borfeld, Zschoch. St. 22, Mühlstr. 31.  
L. Döge, Zeitzer Str. 24b.  
Berth. Dröbus, Südstr. 31.  
Engelst., Südpfatz-Körnerstr.-Ecke  
H. Fischer, Eutr. u. Franz. Viertel.  
E. Gimpel, Neureudn., Stö., Str. 5.  
Oskar Graf, Hamburger Str. 40.  
C. Hägeler, Lind., Lützner Str. 28.  
Karl Harting, Co., Bornaische Str. 32.  
Frd. Hennig jr., Inh. Ernst Arend,  
Plagwitz, Karl-Heine-Str. 67.  
Nürnberg. Str. 10.

**W. A. Hennig**, Ecke Johannigasse  
Schuhwaren., Bestellg. u. Reparat.  
Ernst Herrmann, Li., Gundorf. Str. 8.  
O. Herrmann, Klzsch., Diesk.-Str. 61  
Carl Himmberg, Plgw., Mühlent. 29.  
A. Kaiser, Kolonnenstrasse 20.  
Gohlis, Breitenf. Str. 2.  
Lehmann u. A. Albert, Ecke Kirchstr.  
Gust. Ludwig, Pl., Weissent. Str. 4.  
A. Meister, Gohlis, Meissenstr. 39.  
Modern Schuhwarenhaus  
Windmühlent. 39,  
Ernst Müller, Blücherstrasse 14.  
Friedrich Müller, Dufourstr. 23.  
Paul Pollok, Möckern, Hall. Str. 11  
Albert Ritter, Lindenau, Markt 17.  
B. Ruhland, Zschochersche Str. 57.  
Herm. Scheibe, Kolonnenstr. 12.  
Paul Scholz, Wahrn., Hall. Str. 60.  
G. Schwarze, Wurzer Str. 31.  
P. Seydel, Schönf., Dimpfelstr. 4.  
Paul Stegler, E. Brau- u. Dufourstr.  
Gust. Stehler, Li., Albertinerstr. 70  
Ed. Telchmann, Go., A. Hall. St. 110.  
K. Weber, Bogislawstrasse 5.

**Teppiche, Gardinen**  
Altberg u. Sallsch, Schützenstr. 15.  
I., II. Spez.: Möbelstoffe, Steppd.  
Hainstrasse 28, Portieren  
und Möbelstoffe.  
Engels, Vo., Eisenbahnstr. 126.  
Häusler, Lind., Gundorf. Str. 2.

**Wurst-Fabriken**  
**Rost-Wurst**  
Ist die beste.  
**Wurst Rost.**  
Petersstr. 13, Neumarkt 24, Theaterpassage.

**Uhren, Goldwaren**  
Herm. Albert, Eisenbahnstr. 50.  
Curt Arndt, Ranst. Steinweg 33.  
Rud. Fröhner, Peterssteinweg 10.  
M. Geldner, Sternwartenstr. 45.  
Herm. Grabe, Kurprinzstrasse 15.  
P. Hagemann, Kohlartenstr. 52a.  
A. Hausteln, Dufourstrasse 27.

**M. Hille**, Reichstrasse 19.  
H. Horrmann, Steckner-Passage.  
Abonnenten 15%  
M. Kemski N., Rabatt. Sämtliche  
Nürnberg. Str. 6 Waren sowie Re-  
paraturen ohne Preisauflage.  
G. Kröber, Hainstr. 10, Durchg. Rep.  
Lory, Gr. Fleischerg., Ein-u. Verk.  
Otto Meinhard & Sohn, Nymph. 6.  
Tauchaer  
Strasse 16.  
Eug. Müller, Windmühlent. 34.  
Rich. Müller, Windmühlent. 47.  
Uhrmacher, Kleinzech.,  
Dieskaustrasse 27.  
Carl Quareh, Promenadenstr. 13.  
Raufuss  
Trauring  
Reichstr., Ecke Schuhmacherstr. 1.  
Windmühlstr. 17. 10%  
R. Ritter, Schützenstr. 9. f. Rab.  
Frits Rohr, Zwenkau.  
Franz Schwerloke, Baurische Str. 12.  
A. Sachs, Go., Lindenthaler Str. 34.  
Rich. Schneider, Uhrmacher, Stö.,  
Arnoldstr. 22.  
Dorotheen-  
Strasse 10.  
C. Schumann, Eisenbahnstr. 37.  
Osw. Schumann, Eisen

# Volkshaus

Zeitzer Str. Leipzig Zeitzer Str.  
Telephon 3170.

Sonnabend, den 6. März, im großen Festsaal  
Winter-Vergnügen der Gelbmetallarbeiter.

Jeden Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an  
**Grosses Ballfest**

Nachmittags im Café:

**Spezial-Künstler-Konzert**  
Ensemble des Leipziger Konzert-Orchesters unter persönlicher Leitung des Direktors Herrn Gustav Schüge.  
Abends in den Restaurationslokalitäten:  
**Unterhaltungs-Konzerte**

Sonnabend, den 13. März, im großen Festsaal  
**Hausangestellten-Ball.**

Jeden Mittwoch: **Großes Schlachtfest**

# Lindenfels

Karl-Heine-Str. 50. 5 Festtische. Heute Freitag

## Grosser Mess-Ball

darstellend  
**Ein Märzen-Fest in Wild-West.**  
Originelle Aufmachung.  
**Ausschank von Märzenbier**  
extra für dieses Fest eingebrauter exquisiter Stoff.

# Restaurant Bauhof

Nürnberg. Str. 40  
Eingang Bauholzstr.  
Bringe meine frdl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Besondere Pflege Naumannsche Biere. Sonnabend: Schweinsknochen. (3400)

# Restaurant Bernhard Schilde

Bromenaden-Strasse 10.  
Bringe meine frdl. Lokaltäten mit Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. N. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Jeden Morgen warmes Frühstück. Achtungsvoll D. O.

# Restaurant Karl Freitag

Frankfurter Strasse 21.  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Destillation und Frühstückstube in empfehlende Erinnerung. Jeden Sonnabend: Schweinsknochen. (850\*) Hochachtungsvoll Karl Freitag.

# Zum Holländer

Nürnberg. Strasse 16.  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. Besondere Pflege Biere, kräft. Mittagstisch. (\*) Hochachtungsvoll Otto Hartmann.

# Otto Berndt's Restaurant

Nordstr. 9. Tel. 10591.  
Lokaltäten, guten Mittagstisch, N. Biere. Neb. Sonnabend Schweinsknochen sowie jeden Morgen warmes Frühstück. (Ergebnis D. O.)

# Haases Restaurant u. Frühstückstube

Sophienstrasse 2.  
Empfele meine Lokaltäten. Bruno Haase.

# Talquelle, Talstr. 18

Sonnabend u. Sonntag verbunden mit **Grosse Märzenfeier** Schneeballschiess. Hochachtungsvoll Der Safto. (3611)

# Neue Welt

Sellerhausen Torquar Str. 32.  
Nächsten Sonntag, den 7. März, von nachm. 5 Uhr ab **humoristische Vorträge** von freundlichst einladet Familie Loos.

# Voigts Restaurant

Naumburger Str. 12.  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten. Besondere Pflege Biere. Kräftigen Mittagstisch. Sonnabend: Schweinsknochen. (13682\*) Achtungsvoll Louis Voigt.

# Kater-Schänke

L.-Plagwitz, Merseburg. Str. 30.  
Jed. Sonnabend und Sonntag **Freikonzert**. O. Werner. Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. Fass.) noch einige Tage frei.

# Café Metz

Lindenau, Markt 10  
Empfehle meine freundl. Lokaltäten. N. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Angenehmer Familien-Verkehr. Stets freundliche Bedienung. Tag u. Nacht geöffnet. Achtungsvoll Herm. Müller.

# Hopfenblüte

Stötteritz  
Vorzügl. Küche, Besondere Pflege Biere. Angenehmer Familienverkehr. Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokaltäten. (Ergebnis H. Schwarzbauer)

# Parkschänke, Markranstädt

Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur flüchtigen Benützung. Speisekarte steht in der Woche noch einige Tage frei. (13682\*)  
**Oskar Schmidt genannt Ossel.**

# Restaurant zur Mühle, Wahren.

Sonnabend, den 6. und **Gr. Bockbierfest** mit Pfannkuchen-Schmaus. Sonntag, den 7. März. Für Unterhaltung ist gesorgt. Ernst Dietzschold u. Frau.

## Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Mitglieder-Versammlungen  
jeden 1. Donnerstag im Monat  
in Lokalen nach dem Mitteilungsblatt

:: Zahlstelle Leipzig und Umgegend ::  
Einzig bestehende sozialdemokratische Gastwirteorganisation

Nachkander: Otto Müller  
Möllern bei Leipzig, Ansp.  
Heube 82, Fernsprecher 7045

# Restaurant Jäger, Quersstrasse 11, links.

Bringen unsere freundl. Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Guten bürgerl. Mittagstisch sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. (157\*) Achtungsvoll Albert u. Augusto Nowitzki.

# Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstückstube

Poniatowskistrasse 3. Tel. 12005.  
Empfehle meine frdl. Lokaltäten. Verlezimmer (bis 50 Pers.) frei. N. Biere, jeden Morgen warmes Frühstück, guten Mittagstisch. Spezialität: Heringsfata. Louis Donath.

# Sängerheim

Sophienstr. 53.  
Empf. meine freundl. Lokaltäten. Schönes Vereinszim. in Pian. ff. Speis. u. Getränke. Guten Mittagstisch. Erg. Moritz Haupt.

# Restaurant z. Auenschlösschen

Auenstrasse 40, nächste Nähe d. neuen Messplatzes.  
Empfehle meine freundl. Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei. Hochachtungsvoll H. Däbritz. Bezirkslokal d. Sozialdemokrat. Vereins f. d. 12. Kreis L.-Wald-Weat.

# Morgenröte Restaurant u. Café

Hauptmannstr. 7.  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten mit Gesellschaftszimmer. N. Speisen und Getränke. (Ergebnis Alfred Dietze. 594\*)

# Angerschlosschen, L.-Anger

Zwetschund. Str. 10.  
Empfehle meine freundlichen Lokaltäten zur gefl. Benützung. Restaur. Frühstückstube, Gesellschaftssaal, Asphaltkegelbahn, kräft. Mittagstisch, ff. Küche u. Keller. Hochachtungsvoll G. Quasdorff.

# Riebeckhalle

Roudnitz, Oswaldstr. 23. — Freundl. Lokal. Schön Garten, Kegelbahn. Hermann Fendler.

# Emil Höhne

L.-Roudnitz, Rathausstr. 41  
empfehle meine freundl. Lokaltäten. Hochf. Biere. Kräftigen Mittagstisch. Verkehr d. Zimmerer- u. Tischl.-Zimmer u. einige Lane frei.

# O. Unrein, Bahnhofsplatz

Tauchauer Strasse 55.  
Karl Paul, Lindenau, Spillstraße 16.

# M. Polter, H.-Grosstiger Bierstube

Lindenau, Josephstr. 8.  
G. Krüger, Rauhhaile, Plagwitz, Weissenfeller Strasse 32.

# Bruno Taubert, Sophienburg

Lindenau, Köhner Str. 15.  
Louis Bach, Erholung, Kleinschocher, Wigandstraße 45.

# Gust. Berger, Reudnitz

Koblergartenstraße 11.  
Frd. Kretzschmar, Waldhof, Lindenau, Catoisstr. 2.

# Ad. Hofmann, Reudnitz

Oststraße 108  
A. Hempel, Kohlrabiinsel, Reudnitz, Stöckerstr. 59.

# H. Bokhardt, Volkmarisdorf

Bollkoserstr. 20.  
Heinrichshof Roudnitz, Heinrichstr. 14, empfiehlt seine Lokaltäten. (Ergebnis Fr. Nomannd.)

# Zum Tunnel

L.-Roudnitz, Josephinenstr. 2,  
empfehle meine Lokaltäten. O. Schneider.

# Adolf Lägell, Volkmarisdorf

Zuluststraße 4.  
Mönchshof, Gohlis, Tel. 11681. P. Anderson u. Frau.

# Rob. Winkler, Großschöcher

Dauptstr. 26.  
Paul Vondran, Stötteritz, Wellhoferstraße 10

# Waldschlösschen, Schönefeld

Hauptstr. 36  
empfehle meine Lokaltäten zur gefl. Benützung. Erg. Karl Wolf.

# Sonntag, Grosses Bockbierfest.

7. März. Volkmarisdorf, Bogislawstrasse 20.  
N. Biere. Angenehme Unterhaltung. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. (Ergebnis O. Pohl.)

# Sächs. Haus

Report über den Schlachtviehmarkt  
auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 4. März 1909.

a) Auftrieb:  
154 Küder und zwar 41 Ochsen, 11 Kalben, 67 Räder, 85 Bullen;  
1187 Räder;  
197 Stück Schafes;  
1985 Schweine und zwar 1985 deutsche, — aus  
8498 Tiere.

b) Marktpreise für 50 kg in Markt:

# Friedenseiche, Plagwitz

Biegelstraße 6.  
Morgen **Gr. Pfannkuchenschmaus** mit musikalischer Unterhaltung.  
Sonnabend, d. 9. März: **Grosses Konkurrenz-Spiel** der **Billard-Clubs** Alte Garde, Fortschritt u. Müllers-Bruder.  
Anfang 9 Uhr abends.  
Achtungsvoll Otto Ponkeri und Frau.

# Restaurant National

Karl-Heine-Str. 71  
empfehle meine Lokaltäten zur freundlichen Benützung. (Ergebnis Otto Berthold. 8079)

# Gesellschaftshaus „Goldner Adler“

Tel. 9226. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9226.  
Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.  
Zu regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

# Stadt Altenburg Lindenau

Bringe meine freundl. Lokaltäten mit großem Gesellschaftszimmer, 70—80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung. Freitags und Sonnabend Schweinsknochen. (Ergebnis Gustav Köhler (Kietz, Zaehoher). 81118) Hochachtungsvoll Gustav Köhler (Kietz, Zaehoher).

# Vater Jahn, L.-Plagwitz

Mühlstr. 9, empfiehlt seine Lokaltäten. Erg. Moyer Karl.

# Concordia

L.-Lindenau, Mühlstrasse 8  
empf. seine Lokaltäten, Gesellschaftssaal, Garten u. Kegelbahn. (Ergeb. K. Engert.)

# Achtung! Restaurant Vater Jahn

Lindenau, Merseburger Str. 80.  
Noch nie dagewesen!  
Sonnabend und Sonntag

# Grosser Bockbier-Rummel.

Sonntag: **Italienische Nacht**  
mit grosser Ueberraschung.

N. Bockbier. Für gute Küche ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet freundlichst ein (8505) Bittner Wilhelm.

# Restaurant z. Mühle

L.-Plagwitz  
Lautschhäuser Str.  
Sonnabend und Sonntag **Großer Pfannkuchenschmaus** mit **Bockbierauschank**.  
Es ladet ergebenst ein (8551) Th. Raubisch.

# Zur Börse, Kleinschocher

Strelitzstr. 21, empfiehlt seine Lokaltäten. Herrn. Liebmann.

# O. Liebers, Körnerstr. 16

empf. i. Lokal i. ref. Benützung.  
Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw., Jahnsstr. 56.

# Körnerburg

Körnerstr. 25. Empfehle meine frdl. Lokaltäten. (Ergebnis W. Gledelhausen.)

# Globus-Schänke

Nordstr. 24. Tel. 5044. Gesellschafts- u. Werkstübchenverfamml. P. Schertel.

# Max Schneider, Kronenkeller

Körnerstrasse 21.  
Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thonb., Wartung 6. (Erg. Lab. ein K. Bronner.)

# Arno Köhler, Zum Brauhof

Gutritsch, Gölzinger Str. 18.  
Die Schlachtvieh- u. Fleischpreise in Leipzig im Februar 1909.  
I. Preise für Schlachtvieh und frisches Fleisch für je 1 Pfund in Pfennigen.

Fleischarten	Schlachtviehpreise für				Preise für frisches Fleisch im Kleinhandel		
	1.	2.	3.	4.	gute	mitt.	schlechte
Ochsen	78	70	61	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	115	100	90
a) ohne Knochen	—	—	—	—	90	80	75
b) mit Knochen	—	—	—	—	90	80	70
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Räder (Kalben)	74	68	58	50	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	100	85	80
a) ohne Knochen	—	—	—	—	80	70	65
b) mit Knochen	—	—	—	—	75	70	60
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Kalber	92	83	63	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	180	160	125
a) ohne Kn. (Schmelz, Frikandeau)	—	—	—	—	100	90	75
b) mit Knochen	—	—	—	—	85	80	65
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Geflügel (Hammel)	76	69	—	—	95	85	75
1. Bratfleisch (Schäppeln)	—	—	—	—	90	80	65
2. Kochfleisch	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	60	66	—	—	—	—	—
1. Bratfleisch	—	—	—	—	100	90	80
2. Kochfleisch	—	—	—	—	90	80	70
3. Schweinsknochen	—	—	—	—	50	40	30

# II. Preise für Fleischwaren (zubereitetes oder unzubereitetes Fleisch) für je 1 Pfund in Pfennigen.

Arten der Fleischwaren	Preise		
	gute	mitt.	schlechte
Bratfleisch	130	90	80
Schweinehälften	100	90	80
Schinken a) ohne Knochen	140	120	110
b) mit Knochen	105	100	90
c) ausgeschlitten	180	160	140
Schwarzfleisch und Speck	90	80	70
Burst a) Blut- oder Rotwurst	100	80	60
b) Leberwurst	120	90	60
c) Fleischwurst (Weiz-, Knackwurst etc.)	100	90	70
d) Sülzchenwurst	90	70	50
Schmalz a) Rindertalg, roh	60	—	—
b) Schweineschmalz, roh	80	—	—
a) ausgeschmolzen	60	—	—
b) ausgeschmolzen	100	—	—

Cheater Vorstellungen. Neues Theater.

Freitag, den 6. März: Abonnement-Vorstellung (4. Serie, Braun): Die Maientänze.

Oper in 1 Akt, frei nach dem Französischen des Cabart von Max Kallbein. Musik von Gluck in der Bearbeitung von J. R. Buzzi.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Operette in 3 Akten von Hugo Wolfmann und Rudolf Schenker. Musik von Bruno Granichsleben.

Arbeiter-Theater-Vorstellungen.

Sonntag, den 7. März, nachm. 1/3 Uhr. Altes Theater. Die Jüdin von Toledo.

Sonntag, den 7. März, nachm. 8 Uhr. Schauspielhaus. Moral.

Sonntag, den 14. März, nachm. 1/3 Uhr. Altes Theater. Johannisfeuer.

Sonntag, den 21. März, nachm. 8 Uhr. Thomaring-Theater. Der arme Jonathan.

Extra billiger Gelegenheitskauf. Großer Posten neueste Kleider u. Kostüme.

Madenwürmer. Springwürmer, auch Askariden genannt, werden auch in bairischen Fäulen befeht.

Bandwurm mit Kopf. Diese Sämmerchen entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blutarm, verodt und matt.

Pa. Seifen. 5 Bfd. 1.10-2.40 Mf., offeriert Kaisers Seifenfabrik.

Seefische aller Art zu billigsten Preisen. K. grüne Herlinge 25, H. geschlag. Spiegelkarpfen Riesenbratherlinge.

Monatsgarderobe. 10 alte Herren können sich 10 hochlegant u. sehr billig kleid.

Thalysia Krankenpflege-Artikel. Ia. Verbandswatte und Gazen - Steckbecken - Leibwärmflaschen.

Reformhaus Thalysia. Zentrale Neum. 40, Süd. Söds. 38, Pt. Lauchhäuserstr. 11.

Reformhaus Thalysia. Zentrale Neum. 40, Süd. Söds. 38, Pt. Lauchhäuserstr. 11.

Reformhaus Thalysia. Zentrale Neum. 40, Süd. Söds. 38, Pt. Lauchhäuserstr. 11.

Cheater Vorstellungen. Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr: Moral.

Geldnot. Ist das Uebel der jetzigen Zeit. Wollen Sie sparen, so sparen Sie am rechten Fleck. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, erhalten Sie von Millionären.

Battenberg. Ab 1. März 1909. Täglich abends 8 Uhr: Künstler-Vorstellung. Salerno, Meisterschafts-Jongleur.

Battenberg-Theater. Heute: Die Rantzen. Schauspiel in 4 Akten von Erkmann-Chatrian.

Volks-Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen Leipzig-Rendnitz, Mühlstrasse 14, pt.

Bade- und Schwimm-Anstalten. Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf, Bannenschwimm-Bassin.

Georg-Bad. St., Georgplatz (Spittastr.). Dampf, Kohlensäure, Flottenad., alle Kur-u. Wannenbäder.

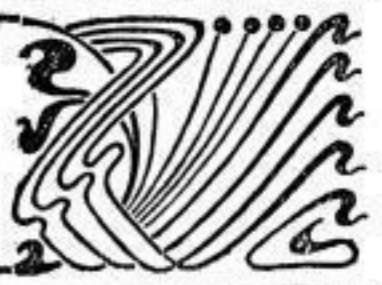
Olga Leistner. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tod und Begräbnis meiner geliebten, unvergesslichen Braut, Frau Olga Leistner.



# Feuilleton-Beilage

Celpliger Volkszeitung 1909. Nr. 53

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



## Die Heuschrecken.

Märchen von Karl Gwalb.

Nachdruck verboten.

Weit unten in Afrika, wo die Neger wohnen, sprang die Heuschrecke eines Tages im Gras umher und fraß. Da kam die Schwalbe geflogen, setzte sich auf einen Strauch und sah ihr zu.

„Was bist du denn für eine?“ fragte die Heuschrecke. Die Schwalbe nickte. Sie war gut gelaunt, denn morgen wollte sie reisen. Drum sang und zwitscherte sie:

„Die kleine Schwalbe nennt man mich,  
kwiwit . . . kwiwit . . . kwiwit!  
Im Norden froh es blühtlich,  
gar sehr ich Hunger litt.  
Ich fand kein Futter, fand kein Blatt kwiwit!  
Drum flog ich mit dem Winde mit,  
nach Süden flog ich her, kwiwit, kwiwit!“

„Willkommen.“ sagte die Heuschrecke. „Es freut mich, dich begrüßen zu können. Hier ist genügend Futter von allen Sorten, wie du siehst.“

Aber die Schwalbe schüttelte den Kopf und sang wieder:

„Es triebelt in meinen Flügeln,  
nach Norden es wieder mich zieht;  
die Sehnsucht kann ich nicht zügeln:  
kwiwit, kwiwit, kwiwit!  
Jetzt grünen drüben die Blätter, kwiwit!  
nach Norden es wieder mich zieht:  
kwiwit, kwiwit, kwiwit!“

„So, so.“ sagte die Heuschrecke. „Du nimmst wieder Reißaus. Das ist dumm. Wir hätten uns sonst viel Vergnügen verschaffen können. Du hast ein nettes musikalisches Talent.“

„Man sagt es,“ entgegnete die Schwalbe. „Aber wer bist du denn?“

„Ich wills dir in Versen sagen,“ meinte die Heuschrecke. Und dann sang sie mit einer feinen klaren Stimme:

„Die große Heuschrecke nennt man mich:  
hopp, hopp . . . hopp hopp . . . hopp hopp, hopp, hopp!  
Die Gräser alle fresse ich:  
hopp, hopp . . . hopp hopp . . . hopp hopp, hopp, hopp!  
Biel lieber playe ich,  
wenn es auch ärgerlich,  
als daß ich ein Hälmchen vergähe — hopp, hopp!  
Und immer und immer im Galopp!“

„Du bist auch musikalisch?“ fragte die Schwalbe. „Und ob!“ erklärte die Heuschrecke. „Ich spiele die erste Violine in Afrika, wenn ich bitten darf. Uebrigens gereicht es dir zur Ehre, daß du das heraushörst. Viele können meinen Gesang gar nicht hören. Die Menschen zum Beispiel.“

„Ich . . . die Menschen,“ sagte die Schwalbe verächtlich. „Mein, die können weder hören noch sehen,“ sagte die Heuschrecke. „Und dann bilden sie sich obendrein noch ein, daß sie besser sind als wir. Mein Verlobter hat einen viel größeren Ton. Seine Violine können sie hören.“

„Darf ich fragen, wo du dein Instrument hast?“ fragte die Schwalbe.

„Das liegt hier,“ erwiderte die Heuschrecke und hob das Hinterbein. „Amen an Schenkel. Die niedrigste Violine, die du dir denken kannst. Ich streiche sie mit den Flügeltrippen.“ „Wohltuend,“ sagte die Schwalbe. „Und ein solches Gehör hast du, so viel steht fest.“

„Meine Ohren sitzen an meinen Vorderbeinen,“ fuhr die Heuschrecke fort.

„Dat man je so etwas gehört!“ rief die Schwalbe. „Dann erklang eine andre Violine im Gras.“ „Vergleichung,“ sagte die Heuschrecke. „Das ist mein Bräutigam. Er ruft mich. Wir haben heute Hochzeit.“

„Biel Glück!“ sagte die Schwalbe. „Aber die Heuschrecke hörte es nicht. Mit einem ungeheuren Saß war sie verschwunden.“

„Der Bursche hat ordentliche Beine,“ dachte die Schwalbe. „Dann blieb sie im Busche sitzen, denn sie wollte nach Norden, sobald es dunkel wurde und sie ihre Angelegenheiten in Afrika geordnet hatte.“

Am Abend kehrte die Heuschrecke zurück.

„Das wäre erliebt,“ sagte sie.

„Darf ich dir Glück wünschen?“ fragte die Schwalbe.

„Nicht nötig,“ sagte die Heuschrecke. „Für mich und meinesgleichen ist die Hochzeit der Anfang von Ende. Jetzt muß ich nur noch meine Eier legen, und dann sterbe ich.“

„Und was wird aus deinem Mann?“

„Er stirbt gewiß heute Nacht, wenn er nicht schon zum Himmel gefahren ist.“

„Derr Gott!“ sagte die Schwalbe. „Andre Leute haben ein Nest mit Jungen darin und einen Mann, der einem etwas vorzuzieht, wenn man . . .“

„Entschuldige, daß ich dich unterbreche,“ sagte die Heuschrecke.

„Das ist das gewöhnliche Vogelgeschwätz, und ich mag es offen gestanden nicht hören. Du bist ja viel gereizt und hast dich in der Welt umgesehen, darum meine ich, daß du nicht sentimental zu werden brauchst. Laß uns als weiterfahrende Leute über die Sache reden. Der eine singt vor der Hochzeit, der andre nachher. Jeder hat seine Manier. Nur Dummköpfe glauben, daß die seine die einzig richtige ist.“

Die Schwalbe sagte nichts. Die Heuschrecke fraß große Grasschuppen; und sobald sie sich vollgestossen hatte, spuckte sie alles wieder aus.

„Du bist nicht gerade hübsch,“ bemerkte die Schwalbe.

„Kommst du mir wider damit?“ sagte die Heuschrecke.

„Ich esse auf meine Art. All das Stroh ist nichts für meinen Magen. Ich sauge bloß den Saft heraus. Uebrigens brauchst du wohl auch nicht alles, was du in dich hinein stopfst?“

„Nein, nein,“ gestand die Schwalbe. „Aber ich lasse es den andern weg abgehen.“

„Hättest du das für feiner?“ fragte die Heuschrecke lachend.

„Aber ich will über diese Karrensposten nicht mit dir disputieren. Sag mir einmal: . . . du siehst höher als ich . . . ist da viel Gras?“

„So weit ich sehen kann, ist überall nur Gras und wieder Gras,“ sagte die Schwalbe. „Genug Futter für eine Million Heuschrecken.“

„Aber was verschlägt es?“ sagte die Heuschrecke mismutig.

„Wir haben es hier sehr schön warm; und falls es trocken bleibt, wenn die Jungen herauskommen, so bekommen wir ein gutes Heuschreckenjahr. Dann verschlägt das bißchen Gras nicht.“

„Wirklich?“ rief die Schwalbe. „Was macht ihr dann?“

„Dann wandern wir,“ sagte die Heuschrecke.

„Ja, springen kannst du ja,“ sagte die Schwalbe. „Das habe ich gesehen. Aber etwas Großes kann es doch nie werden.“

„Eins kommt zum andern,“ sagte die Heuschrecke. „Sag mir einmal . . . das Land, aus dem du kommst . . . ist das grün?“

„Ganz gewiß,“ sagte die Schwalbe froh. „Im Sommer ist es das grüne Land der Weid. Felder und Wiesen und Wälder und Moore . . . alles ist grün und herrlich anzusehen.“

„Ich werde daran denken,“ sagte die Heuschrecke.

„Das kannst du, wenn es dir Spaß macht,“ sagte die Schwalbe und lachte. „Aber du kommst nie so weit mit deinen dünnen, kurzen Flügeln. Es sind viele hundert Meilen bis dorthin.“

„Ich fliege besser, als du glaubst,“ sagte die Heuschrecke.

„Wenn ich nicht zu viel gegessen und den Körper nicht voller Eier habe, dann kann ich eine gehörige Geschwindigkeit entfalten. Ich bin überall hoch, mußt du wissen. Ich pumpe mich voll Luft, und dann geht es.“

„Na ja,“ sagte die Schwalbe. „Es würde mich freuen, da oben einige von deinen Kindern zu treffen.“

„Einige?“ sagte die Heuschrecke höhnisch. „Du hast mich wohl nicht richtig verstanden. Wenn es Heuschrecken gibt, dann gibt es so viele, daß sie sich unmöglich zählen lassen.“

„So, so,“ meinte die Schwalbe.

„Siehst du,“ fuhr die Heuschrecke fort. „Du hast deinen Mann, deine Kinder und dein Nest, und du glaubst, daß du etwas vorstellst. Eine Heuschrecke glaubt nicht, daß sie etwas vorstellt . . . so allein für sich. Wenn wir aber alle zusammenkommen, dann sind wir stärker als sonst jemand. Niemand kann uns aufhalten, niemand kann uns widerstehen. Alles, was uns in den Weg kommt, vernichten wir. Willst du unsern Schlachtfeld hören?“

„Ich habe nichts zu versäumen,“ sagte die Schwalbe. „Aber ich glaube, du prahlst.“

„Dann höre,“ rief die Heuschrecke, legte den Bogen an ihre Violine und sang:

„Wir Heuschrecken . . . hopp, hopp, hopp . . .  
kommen gekauft im Galopp, hopp, hopp,  
Gras und Strauch fressen wir,  
Meere durchmessen wir,  
verdunkeln das Sonnenlicht,  
morden und ruhen nicht,  
bis wir ins Menschennest  
tragen die Pest!  
Millionen . . . Millionen . . .  
Trillionen . . . Quadrillionen . . .  
fliegen . . . hopp, hopp, hopp . . .  
durch alle grünen Zonen  
im Galopp, hopp, hopp.“

„Sehr gemächlich klingt das nicht gerade,“ bemerkte die Schwalbe. „Aber wenn das wahr ist, was du sagst, was tut ihr denn, nachdem ihr alles aufgefressen habt?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte die Heuschrecke. „Ich weiß nichts. Jetzt muß ich meine Eier legen.“

„Sie grub da, wo sie saß, ein Loch in die Erde und legte eine Kapsel Eier hinein.“

„Das waren fünfundschwanzig,“ sagte sie.

„Sie grub noch ein Loch und noch eins und legte in jedes eine Kapsel.“

„Das erleichtert,“ sagte sie. „Jetzt sind nur noch fünfundschwanzig übrig.“

Als sie auch die gelegte hatte, ließ sie Kopf und Flügel hängen und sah sehr schwach aus.

„Ich habe ihnen eingeschärft, daß sie nach Norden ziehen sollen,“ sagte sie. „Dann erreichen sie vielleicht dein grünes Land.“

„Gott behüte uns,“ rief die Schwalbe.

„Jetzt sterbe ich,“ sagte die Heuschrecke. „In meiner letzten Stunde denke ich an meinen Mann.“

„Das ist hübsch von dir.“

„Ich denke daran, wie fett er war, als er starb, falls er nicht immer noch umher hüpft und fröhlich,“ sagte die Heuschrecke.

„Alle Frauennimmer in der Welt sind darin einer Meinung, daß es den Männern schändlich gut geht.“

Damit starb sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Entwicklungsgang der Haustierwerdung.

Die heutige Zoologie hat längst aufgehört, sich mit der einfachen Bestimmung von Formverhältnissen der tierischen Organismen zu begnügen, wie dies noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fall war. Diese rein äußerliche Arbeit ist notwendig, aber sie ist nicht das Endziel. Der Betrieb der biologischen Forschung hat einen mehr historischen Charakter angenommen, man sucht einen Einblick zu gewinnen in den Werden des organischen Geschehens, und für gewisse Tiergruppen ist er wenigstens in den Hauptzügen erkannt, zuweilen bis in die Einzelheiten verfolgt.

Das Hineintragen historischer Momente — natürlich im weitesten Sinne des Wortes aufgefaßt — in die Tierkunde mußte naturgemäß befruchtend zurückwirken auf das Studium jener weniger an Arten als an Individuen mächtigen Tiergesellschaften, die ihr Freileben aufgaben und sich als Haustiere dem Menschen enger angeschlossen haben. Die Haustiergeschichte gewinnt gegenüber der allgemeinen Tiergeschichte insofern einen eigenartigen Charakter, als sie verhältnismäßig späte Phasen aufweist und gleichsam den Faden da aufnimmt, wo ihn die paläontologische Betrachtung fallen lassen mußte. Die phyloge-

\* Die obenstehenden Ausführungen sind dem in der bekannten Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Geisteswelt (Verlag von W. G. Teubner in Leipzig) erschienenen Bändchen Die Stammgeschichte unserer Haustiere von Prof. Dr. C. Keller (252. Band. Preis geh. 1 Mk., in Weinwand geb. 1.25 Mk.) entnommen, in dem nach einem geschichtlichen Überblick über die Wandlungen der Haustierforschung seit Beginn der Hand der prähistorischen Forschung nachgewiesen wird, wie schon zur neolithischen Zeit der Haustiererwerb mit solchem Erfolg einsetzte, daß der späteren historischen Zeit nur noch eine beschiedene Nachlese übrig blieb, wie dafür die gehobene Kultur die Massen stark umgebildet hat und dann für die älteren und jüngeren Haustiere, Hund und Rabe, Pferd und Esel, Rind, Ziege und Schaf, Schwein und Kaninchen, wie Puh und Taube im einzelnen die Stammformen und die Bildungsstadien aufsucht, sowie die Verbreitungswege der Rassen klargelegt werden.

netischen Methoden, mit denen sie arbeitet, sind zahlreicher als in der übrigen Zoologie und im ganzen sehr zuverlässig. Sie haben es erübrigt, von der Gegenwart ausgehend, nach rückwärts die Spuren bis in die vorgeschichtliche Zeit zu verfolgen, um schließlich bei der wilden Stammform anzulangen. Denn in allen Fällen müssen wir den Ausgangspunkt aufsuchen bei freilebenden Arten, die mit dem Menschen zusammen gelebt haben. Da im Laufe der Entwicklung eines Haustieres nicht selten tiefgreifende Umwandlungen erfolgten, der ursprüngliche Charakter also etwas verwischt erscheint, so bedarf die anatomische Analyse der Kontrolle von tiergeographischen und kulturhistorischen Hilfsmethoden.

Das Endziel der Haustiergeschichte ist die Ermittlung der wilden Stammform unserer zahmen Rassen und die geographische Feststellung der Bildungsstadien jeder Haustierart. Sind wir über den Bildungsstadium im klaren, so fällt uns die weitere Aufgabe zu, die Wanderstraßen zu ermitteln, auf denen die Verbreitung nach den verschiedenen Erdräumen erfolgte. Diese hat nicht erst in geschichtlicher Zeit begonnen, schon in prähistorischer Zeit nahm sie einen bedeutenden Umfang an.

Der Vorgang der Haustierwerdung ist naturgemäß an die Gegenwart des Menschen gebunden, er hat in einer sehr frühen Periode mit seinen Erwerbungen begonnen und setzte in den ersten Stadien mit aller Kraft ein, am späteren in Intensität abzunehmen. Völlig irrtümlich wäre es, für alle Spezies ein gleiches Alter des Hausstandes annehmen zu wollen.

Schon 1850 hat J. Bore Geoffroy St. Hilaire eine Liste sämtlicher Haustiere der Erde aufgestellt und sie in der Reihenfolge zusammengestellt, die dem zeitlichen Eintritt in den Hausstand entspricht. Er zählt 14 Arten auf, die bereits in vorhistorischer Zeit domestiziert wurden, es sind dies: Hund, Rabe, Pferd, Esel, Schwein, Kamel, Dromedar, Ziege, Schaf, Rind, Ferkel, Taube, Puh und Seidenraupe. Für andre nimmt er eine Domestikation im historischen Altertum an, so für Gans, Ente, Perlhuhn, Hahn, Büffel, Kaninchen usw.

Noch andre sind in unbekannter Zeit oder erst in der neueren Zeit (Muschelente, Truthahn, Kanarienvogel, Maimuschspinne, Cokenille) zu Haustieren geworden. Der Grundgedanke ist richtig, und seither hat die Prähistorie nur bestätigen können, daß schon in vorhistorischer Zeit die allerwichtigsten Haustiere gewonnen wurden. Letztere ist nun aber sehr unbestimmt begrenzt und reicht bis in die Eiszeit zurück.

Immer wieder taucht der Versuch auf, selbst auf europäischen Boden den Beginn der Haustiergewinnung schon in die letzte Eiszeit zu verlegen, selbst die Interglazialzeit ist genannt worden. Dafür haben wir nun durchaus keine sicheren Anhaltspunkte, jene alte Periode war haustierfrei.

Der Umstand, daß die Knochenfunde der Höhlenzeit noch keine echten Haustierreste, die jeden Zweifel ausschließen, zu liefern vermochten, soll nicht allzu hoch angeschlagen werden. Man könnte ja mit Recht einwenden, daß im Beginn der Domestikation die Einwirkungen des Menschen noch wenig sichtbar waren, der Entschluß also schwer sein muß, ob ein Knochenrest einem wilden oder einem domestizierten Tier angehört. Viel wichtiger für unsere Frage sind die Kulturüberreste jener alten Periode, welche uns in Tierdarstellungen, in den berühmten Höhlenzeichnungen überliefert worden sind.

Wir haben keinen Grund, deren Schtheit durchweg in Abrede zu stellen, die kunstigen Entwürfe belehren uns im Gegenteil, daß die Kulturhöhe des Eiszeitmenschen bisher unterschätzt wurde. Die bildende Kunst beschränkte sich nicht allein auf primitive Umrissezeichnungen, die der unermüdbare Fleiß in seltener Vollständigkeit gesammelt hat, sondern in den französischen und nordspanischen Höhlen erscheinen bereits Tiermalereien, die hinsichtlich der Sicherheit und künstlerischen Auffassung sowie durch die geradezu geniale Verherrlichung der naturhistorischen Details unsere Bewunderung erregen.

Schon vor vielen Jahren wurden solche farbigen Höhlenbilder in Spanien signalisiert, aber man erklärte sie rühmend für Fälschungen, begangen von den spanischen Hieratikern, welche die französischen Gelehrten hinter sich ziehen wollten. Die Sache ruhte bis 1865. Damals drangen Anaben mit brennenden Kerzen in die Höhle von La Vache südlich vom Vézère und wollten tief im Innern an den Wänden Tierbilder gesehen haben. Die Angabe konnte von Revière in Paris bestätigt werden. 1901 entdeckte Professor Capitan etwa 120 Meter vom Eingang einer Höhle bei Las Combarelles eine Menge von Tierfiguren an den Wänden; auch in Font de Gaume kamen solche zum Vorschein. Man beginnt gegenwärtig, diese prächtigen Tierbilder zu veröffentlichen und gewinnt einen vollständigen Einblick in die Fauna der westeuropäischen Gebiete während der Höhlenzeit. Aber Haustiere fehlen durchaus, überall bilden nur jagdbare Tiere das Motiv der Darstellung, vorab der Bison, der Ur, das Wildpferd, das Wildschwein, das Reuhtier und der Wildesel.

An Pferdsköpfen glaubte man zwar in der Zeichnung Anwendung von Zäumen zu erkennen und hielt daher das Vorhandensein domestizierter Pferde für möglich, indessen hat Abbé Breuil in geistreicher Weise nachgewiesen, daß es sich nur um Skulpturen des Kopfes handeln kann, die vom Höhlenkünstler etwas übertrieben wurden.

Der Urbewohner Europas hatte während der langen Duvallzeit wohl verschiedene Phasen der Entwicklung durchlaufen, die in dem überlieferten Kulturbesitz ihren Ausdruck finden, aber er verfuhr auf der Stufe des Jägers; zur Haustiergewinnung hat er es nirgends gebracht. Auch außerhalb Europas, wo eine ältere Steinzeit nachgewiesen werden konnte, wie z. B. im Mittel, fehlen Haustiere.

Erst mit der neolithischen Zeit tauchen solche auf, sie gehören zur Signatur einer gehobenen Kultur. Eine vermutlich vom Osten her andringende Kulturwelle überflutete zu Ende des Paläolithikums den Boden Europas, neue Elemente seidelten sich in den originellen Pfahldörfern an und trieben sowohl Ackerbau als Viehzucht. Was wir in dieser Periode an Haustieren vorfinden, ist im Vergleich mit der Gegenwart noch primitiv, aber wohl durchweg von außen her eingeführt. Der Hund ist anfänglich durch eine einzige Rasse, den Wolfspuh, vertreten. Das kleine Torfshund besitzt überall einen einheitlichen Charakter, das Torfshweine weist auf eine asiatische Heimat hin. Der Ziege folgt das kleine Torfschaf, das uns vermutlich der Nachkontinent Afrika geliefert hat, seine Nachkommen vermochten sich in den abgelegenen Apenninischen Wäldern noch bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu behaupten, sind nun aber erloschen. Das Hauspferd ist während der Pfahlbauzeit sehr selten, Esel, Hauszacke und Hauskuh fehlen gänzlich.

Die Kultur der Pfahlbauzeit blieb keineswegs stehen. Es ist naheliegend, daß ihr Eindringen in Europa die Wirkung hatte, einerseits aus dem vorhandenen und früher unbewussten

Wildmaterial den Haustierbestand zu vermehren, andererseits von außen her neues zu erwerben. In der Tat erscheint in der jüngeren Pfahlbauzeit der Haustierbestand Europas vielfältiger. Neue Schafrassen drängen von Süden her nach Mitteleuropa. Der stattliche Ur (Bos primigenius), den der Diluvialmensch gejagt hatte, wurde in den Haustand übergeführt und vielfach mit dem kleinen Torfstein gekreuzt.

Das europäische Wildschwein, in Mitteleuropa nachweisbar in Menge vorhanden und von dem Urbewohner als Jagdtier benutzt, lieferte eine neue Haustierform, die sich in den larpfenrücken Landsschweinen forterhalten hat. Das Einfangen wilder Ferkel bot nicht allzu große Schwierigkeiten, ebensowenig deren Züchtung. In der jüngeren Pfahlbauzeit sehen wir vom Wildschwein her die Bronzezeit in Europa eindringen und damit auch eine schäferhundartige Hundeform, die in weiter Verbreitung erscheint und den Namen „Bronzehund“ (*Canis mairis optima*) erhielt. Er dürfte sich vielfach mit dem älteren Torfstein vermischt haben, wenigstens fand man Zwischenformen, die man als „Athenhund“ rasch abtrennt (*Canis intermedius*). Bereits in prähistorischer Zeit tauchen schon beim *Canis palustris* größere und kleinere Spitzhunde, auch pincherartige Formen auf, die auf verschiedene Richtungen hinweisen.

Nach sehen um jene Zeit die großen Doggen, die Windhunde und Jagdhunde; erst die historische Zeit übermittelte diesen anseherigen Haustierarten.

Der alte Grundstock europäischer Haustierformen ist meist durchweg eigener Erwerb; das meiste ist auf östlich oder südlich gelegenen Wanderzügen von den viel ausgebreiteten Nachbarcontinenten eingedrungen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß das beschränkte Areal von Europa nicht genügt, um über die Bildungsperiode gewisser Klassen ins Klare zu kommen, wir müssen vielmehr Umschau halten in den alten Kulturgebieten Afriens und Asiens.

Veider ist die Prähistorie jener Erdräume nur sehr lückenhaft bekannt geworden. Wenigstens an zwei Stellen, in Ägypten und in Turkestan, hat man indessen Haustierreste in neolithischen Kulturstufen nachweisen können und beispielsweise bei Schaf und Hund ein hohes Alter nachgewiesen. Das letztere kam in Knau (Turkestan) sowohl in einer langhörnigen wie in einer jarigebauten kurzhörigen Rasse zum Vorschein.

Weit reichlicher fließen die Quellen in den alten Kulturgebieten von Mesopotamien und in Ägypten. Die Archäologie, die hier glänzende Ergebnisse zu verzeichnen hat, die sich von einem Jahrzehnt zum andern vermehren, förderte an Königspalästen, in Grabkammern und Monumenten eine Menge von Tierbildern (Wandmalereien, Basreliefs und Schöpfungen in Mundplastik) zutage, unter denen auch die Haustiere zahlreich vertreten sind. Sie gehören streng genommen bereits einer historischen Zeit an, die aber zeitlich weit hinter die historische Periode in Europa zurückgeht.

Die europäische Kultur, die viel später einsetzt, hat nachweisbar aus den berührten Gebieten vieles entlehnt, zum Teil schon in prähistorischer Zeit, zum Teil erst in der historischen Periode. Damit sind einzelne wichtige Wanderzüge angedeutet.

Die Mittelmeerregion brachte hier zuerst die Haustierzucht zu stärkerer Entfaltung, vorab war es das alte Griechenland, das damit zum Wohlstand gelangte, und von dem dann die Römer den Fortschritt in der Haustierkultur übernahmen. Ihre Schriftsteller, vorab Columella, haben uns eingehende literarische Zeugnisse überliefert.

Zu dem Bestand an primären Haustieren kam von da an noch ein sekundärer Erwerb hinzu, der aber wirtschaftlich weniger bedeutungsvolle Arten umfaßte. Dazu können wir das Kaninchen, die Maus, das Ferkel und die Ente rechnen.

Mit der Entdeckung von Amerika ist noch das Truthuhn hinzugekommen, das besonders im südwestlichen Europa von Wichtigkeit wurde.

Die neue Welt spielt in der Geschichte der Haustierzucht eine mehr untergeordnete Rolle. Wie die Tiergeographie lehrt, hat Amerika der alten Welt während der Tertiarzeit von seinem Uberschuss an Tiermaterial fortwährend abgeben: ganze Gruppen von Landfaunisten erreichten auf einstigen Wanderzügen die Distrikte unserer Erde, um über Asien, Afrika und Europa auszuwandern — hinsichtlich der Haustiere fand die Abgabe von Uberschuss in umgekehrter Richtung statt, es war die alte Welt, welche Amerika mit dem wichtigsten versorgt hat. Einiges war indessen schon in vorkolonialer Zeit vorhanden, so das Lama, der Haushund und das Truthuhn. Das Meeresschweinchen darf kaum als wirkliches Haustier angesehen werden, da es wirtschaftlich bedeutungslos ist. Der altamerikanische Haustiererwerb hat sich völlig unabhängig vollzogen, denn Kulturaneignungen von außen her sind nicht nachweisbar.

Die oben gemachten Ausführungen, die keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit machen können, beleuchten nur eine Seite in dem Entwicklungsgange unserer Haustierwelt. Sie erwähnen gleichsam nur das Rohmaterial, mit dem der Kultur Mensch an der Hand seiner Erziehungsmethoden etwas Brauchbares zu schaffen suchte.

Sobald die eigentliche Domestikation einsetzte, ging mit den Haustieren eine mehr oder weniger tiefgreifende Wandlung vor sich, die morphologische wie physiologische Verhältnisse in Mitleidenschaft zog. Sie zielte darauf ab, die Leistungen immer besser den menschlichen Bedürfnissen anzupassen.

Die Variabilität einerseits, die regere Fortpflanzung und die damit verbundene Reproduktionsfähigkeit bildeten die Grundlage, auf welcher die Züchterei ihr Ziel erreichen konnte. Der Mensch griff in den Gang der Dinge ein, indem er nur die ihm passenden Individuen zur Fortpflanzung gelangen ließ; der Rest wurde vernichtet.

Damit vollzog sich der Übergang von der natürlichen Auslese zur künstlichen Auslese, die sorgfältig auf neu auftauchende Eigenschaften zu achten begann.

Ein Haustier wurde daher immer mehr von seiner Ausgangsform abgedrängt und in eine ganz neue Bildungsbahn gedrängt, die in der freien Natur niemals hätte eingeschlagen werden können.

Man mag sich im Anfang mehr auf glückliche Zufallsgriffe verlassen haben, wobei der Züchter sich durch einen richtigen Instinkt leiten ließ; aber später verdichteten sich die gewonnenen Erfahrungen zu bestimmten Zuchtprinzipien. Die wissenschaftliche Biologie sollte neue Anregung bringen, sie stellte die Tierzucht auf eine sichere Basis. Die Fühlung wird immer enger, der Züchter wurde gleichsam zum experimentierenden Zoologen, seine Arbeit erscheint bis zur raffinierten Hochzucht gesteigert. Die englischen Züchter haben auf diesem Boden längst Großes geleistet und sind vorbildlich geworden. Aber auch im äußersten Osten weisen die Japanesen auf dem Gebiet der Geflügelzucht und Seidenzucht bedeutende Leistungen auf. Materielle Erfolge dienen stets zur Aufmunterung in der rationellen Tierzucht.

Auf dem langen Wege, den unsere Haustiere von der ersten Züchtung an durch die systematische Domestikation hindurch bis in die Gegenwart hinein durchlaufen haben, gestalten sich die Geschichte recht wechselvoll. Die einen sind in Reinzucht fortgeführt worden, beispielsweise die schweizerische Rinderzucht mit großer Konsequenz ihre beiden Hauptzuchten, das Fleckvieh und das Braunvieh, in möglichster Reinzucht zu erhalten gesucht. Auf andern Gebieten hat die Kreuzungszucht einen großen Umfang angenommen. Unter den modernen Kulturaffen des Hauschweins ist europäisches Blut von asiatischem Blut vielfach und in wechselnder Mischung durchsetzt worden. Das gleiche gilt für die europäische Hauspferde. In der intermediären Zone zwischen dem nördlichen Asien und Südasien finden wir beim

Kirgisenrind eine Mischung von Primigeniusblut und Zebuclut in großer Ausdehnung.

Im allgemeinen darf man den Satz aufstellen, daß ein Haustier für die Rassenbildung um so fruchtbarer gewesen ist, je länger sich dieses im Haustande befindet. Die jüngeren Haustiere, es mag nur an das Meentier, an den Fasel, an die Ente und das Ferkel erinnert werden, lassen wohl gewisse äußere Veränderungen erkennen, aber die Rassenbildung ist nur wenig vorgeschritten. Andererseits haben sich ganz alte Haustierarten wie Hund, Pferd und Schaf in morphologisch weit auseinanderliegende Formkreise gespalten. Hund und Taube befinden sich seit uralter Zeit im Haustande des Menschen und haben eine Menge origineller Rassen geliefert, trotzdem beide sicher monophyletischer Abstammung sind. Der Umstellungsprozess ist noch nicht zum Stillstand gekommen, und noch in der Neuzeit haben die Japanesen im Phönixhuhn eine prächtige Rasse mit enorm langen Schwanzfedern herangezüchtet, welche früher ganz unbekannt war. Es wäre indessen unrichtig, anzunehmen, daß der Formenfluß bei gewissen Haustierformen beständig unterhalten würde. Die künstliche Züchtung konnte eine gewisse Zeit hindurch einwirken und eine distinkte Rasse heranzüchten, dann aber aufhören.

Darwin hat mit jenem sicheren Instinkt, der das Genie auszeichnet, bereits solche Fälle herausgefunden und betont, daß solche Rassen dann lange Zeiträume hindurch in einem Zustand vollkommener Stabilität verharren können. Derartige Vorkommnisse waren ihm freilich nicht in großer Zahl bekannt; eigentlich sind es nur zwei: der Tibethund und der Schaf in Ägypten dargestellte Dachshund. Seither sind einschlägige Tatsachen hinzugekommen. Die Rittmeyer hervorhob, hat sich das alte Torfsschaf bis in die Neuzeit hinein erhalten, und möglicherweise kommen auf abgelegenen Gebieten bei näherer Nachforschung noch kleinere lebende Kolonien zum Vorschein. Sardinien beherbergt eine kleine Rinderrasse, die mit der Dathorhuhn Ägyptens eine künftige Ähnlichkeit in der Kopfbildung aufweist. Man glaubte, das riesenhörnerige Rind der älteren Dynastien im Pharaonenlande sei spurlos verschwunden, aber seine lebenden Nachkommen haben sich einfach nach dem südlichen Äthiopien und nach dem zentralafrikanischen Seengebiet zurückgezogen. Das Hauschaf der urägyptischen Zeit fehlt zwar im Mittel, tauchte aber im Nigergenie wieder auf. Die stechhörigen Windhunde der Pharaonenzeit gingen für ihre alte Heimat verloren, sie wichen nach Norden und Westen aus und leben gegenwärtig noch auf den Balearen sowie auf den Kanarischen Inseln.

Endlich zog es ein erheblicher Bruchteil unserer Haustiere vor, den Verband mit dem Menschen aufzugeben und zum Freileben zurückzukehren — sie verwilderten.

Beispiele von Verwilderung finden wir bei den meisten Arten, nur das Schaf macht eine Ausnahme; es war eben unter dem Einfluß künstlicher Züchtung so stark verändert, daß eine Rückkehr zum früheren Zustand nicht mehr möglich ist. Es scheint auch, daß der seit uralter Zeit im Haustande befindliche Seidenspinner nicht mehr verwildert, während der viel jüngere Alantseidenspinner nicht lange nach seiner Einfuhr in Europa in Frankreich, Italien und in der Schweiz vollkommen zum Wildleben zurückkehrte und sich sehr gut zu behaupten vermochte.

Der Vollständigkeit wegen haben wir endlich noch das Schicksal derjenigen Wildarten ins Auge zu fassen, aus denen der Mensch seine Haustiere gewonnen hat. Die Frage ist von fundamentaler Bedeutung, wenn es sich um Feststellung der Abstammungsverhältnisse handelt.

L. Fitzinger hat noch 1878 sich dahin ausgesprochen, daß wegen der langen Dauer der Züchtungsperiode die Hauptmasse der wilden Individuen nach und nach in den Besitz der Menschen überging; diejenigen Individuen, die sich der Domestikation entzogen haben, wurden durch allmähliche Ausrottung vom Schauplatz entfernt. Dies erscheint so natürlich, daß man diese Annahme längst gebilligt habe.

Wäre dem also, dann müßte man es überhaupt aufgeben, in der heutigen Tierwelt nach Stammformen Umschau zu halten. Wir wären dann ausschließlich auf paläontologische Urkunden angewiesen. Nun ist ja richtig, daß die Domestikation nicht auf einen Augenblick, ihre lange Dauer dürfen wir zugeben; immer wieder führte man frisches Blut aus dem Wildstand ein, wir können das gelegentlich heute noch beobachten. Es ist auch richtig, daß die zunehmende Kultur den Wildstand immer mehr zurückgedrängt hat, stellenweise wurde er ganz vernichtet.

Aber Fitzinger verfaßt ganz, daß der Mensch doch nur auf beschränktem Areal seine Züchtungsversuche vornahm und es daneben noch Erdräume genug gab, wo der nicht domestizierte Rest bequem fortleben konnte. Die älteste Domestikation liegt, wie uns die altägyptischen Dokumente vermuten lassen, um etwa 8—10 000 Jahre hinter der Gegenwart zurück, und dieser Zeitraum ist nicht ausreichend, um alle Wildformen auf primitiven Gebieten zum Erlöschen zu bringen.

Daß zufällig eine Stammform der Hausrinder, der großgehörnte Ur (Bos primigenius), in historischer Zeit endgültig aus dem Kreise der heutigen Lebensformen scheidet, beweist nichts. Jedenfalls trifft dieses Erlöschen für andre Wildarten nicht zu.

Die wilden Stammformen der meisten Haustiere befinden sich noch unter den Lebenden; ihr Zurückweichen läßt sich allerdings an manchen Stellen nachweisen, und daher hat der Schluß des Menschen den zahmen Kolonmmlingen zu einem numerischen Ubergewicht verholfen.

Die Stammformen der asiatischen wie der europäischen Hauschweine sind heute noch im ursprünglichen Wildstande erhalten.

Dasselbe gilt für die Rabe. Die Stammart der Windhunde ist nicht gerade häufig, aber wird doch noch von Adessinen bis nach Nordafrika als Windhund angetroffen. Der Stammvater des Hausfelses ist im afrikanischen Osthorn noch in großer Zahl vorhanden; Wildkamäle scheinen in den innerasiatischen Steppen nicht unbedeutende Bestände aufzuweisen.

Noch ist die Wildziege, von der unsere europäischen Hausziegen abstammen, in Westafrika und selbst auf Arica häufig. Das gleiche gilt für die Wildschafe, die uns zahme Schafrassen geliefert haben, wenn auch bei ihnen ein numerischer Rückgang unverkennbar ist und sie vielleicht einst der fortschreitenden Kultur weichen müssen.

## Naturwissenschaftliche Literatur.

Durch J. Island, Reisebeschreibungen von Maurice von Komorowicz. Mit 7 farbigen und gegen 100 schwarzen Bildern nach eigenen Aufnahmen und einer Karte. Verlag in der Schiller-Buchhandlung, Max Teschner & Co. in Charlottenburg. Preis 2 Mk., geb. 3 Mk.

Das Buchlein mit dem schönen Umschlagbild verspricht mehr, als es hält, wenigstens textlich. Der Verfasser schildert darin eine geologische Studienreise. Dieser Zweck der Reise klingt überall durch, aber doch nicht so klar, daß jeder Laie die geologischen Bemerkungen ganz verstehen könnte. Die Schilderung der Landschaft ist zwar leidlich anschaulich, aber durchaus nicht glänzend. Es fehlt der große Sinn für die Natur, die immer einen Hauch von Poesie in die Erzählung wirft, und gerade Island ist das Land der Stimmungsgemälde! Ganz abzusprechen ist natürlich dem Verfasser die Liebe zur Natur nicht, sonst hätte er nicht so den Reiz des einsamen Lagerlebens gerühmt. Aber er ist offenbar allzu verwöhnt, ein Großstadt-Kind, daß die Raugigkeit jener grobsartigen Natur im Genuße

füßt. Schließlich hat aber auch dieser Reallismus sein Gutes: er verhilft Schwärzerei und Enttäuschung bei denen, die das Land als Touristen besuchen wollen.

Ich möchte immerhin das Buchlein als eine willkommene Bereicherung der Nordlandliteratur bezeichnen und zwar der Bilder wegen. Wenn die von der Frau des Verfassers an Ort und Stelle aufgenommenen Gemälde auch nicht gerade meisterhaft sind, so liegt doch Stimmung und gute Auffassung darin, die recht wohl geeignet sind, einen Begriff von der düsteren, trüben und rauhen Natur jenes Eislands zu geben. Dazu tragen auch die zahlreichen Photographien bei. Vielfach sind sie zwar, absolut genommen, nicht viel wert, bedeuten aber relativ alles, was man dort eben leisten kann. Der Photograph ist dort oben unter dem fast ständig trüben Himmel arg in Not; eine wirkliche gute Aufnahme gelingt, wie ich selbst erfahre, nur in Ausnahmefällen. Dazu kommen oft landschaftlich äußerst schwache Objekte: moos- und grasbewachsene Ebenen, Lavafelder usw. Aus diesem Grunde kann man nur anerkennen, was trotzdem hier geleistet worden ist.

Schließlich habe ich noch als Spezialist eine grobe Klage auszusprechen. Der Verfasser hätte sich mit Geologie, seinem Fach, begnügen sollen, oder wollte er anders über Ornithologie (im Buche auch noch falsch geschrieben) schreiben, so hätte er wahrlich die geringe Mühe nicht scheuen sollen, in Gangsch vorzueifeln. Die Vogelwelt Islands nachzuschlagen. In diesem Kapitel ist beinahe die Hälfte falsch. So sind vier Arten aufgezählt, zwei davon kommen aber auf Island gar nicht oder als äußerste Seltenheit vor: die Silbermöwe und die Lachmöwe. Letztere hat der Verfasser natürlich mit der ungeheuer häufigen Dreizehen- oder Stummelmöwe verwechselt (vergl. meinen Vorkurs in diesen Spalten erschienenen Aufsatz: Kinder des Ozeans!). Troll- und Gryllmücken, Tordalk und Krabben-taucher faßt er einfach als große und kleine Linsenarten zusammen. Unter Enten- und Schnepfenvögel weiß er vollends nicht ordentlich Bescheid. Verdrückt sind folgende Namen: *Connoctia stasi*, *Cosmonetta*, *Mergus stasi* *Mergus*. Der Eis-taucher (*Urtator imber* oder *Columbus glacialis*) ist falsch als *Polartäucher* (*Columbus arcticus*) bezeichnet, der dort nur äußerst selten vorkommt. Von den Raubvögeln wird gesagt, es sei nur der Edelkau vertreten; unbegründet, daß dem Verfasser der häufige kleine Steinfall oder Merlin entgangen ist. — Eine große Ähnlichkeit ist es auch, die Photographie eines Seelwens als — Seehund zu bezeichnen.

Der Verfasser stellt sich auch als großen Jäger hin, dann verheißt er nur nicht, wie er konstant Fische und Plinte verwechseln kann, das ist ungefähr gerade so, als wenn ein Schloß den Hammer Reibel nennt. Blische heißt nun einmal Angewehr, eine „Kugelflinte“ gibt es nicht, sondern nur Schrotflinten.

M. von Komorowicz. Feuergezeiten. Gemeinverständliche Schilderung vulkanischer Phänomene. Reich illustriert. Verlag der Schiller-Buchhandlung, Max Teschner in Charlottenburg. Preis 1 Mk.

Dieses Buchlein desselben Verfassers ist bedeutend besser, bleibt er hier doch auf seinem Fachgebiet. Zum Unterschied von den zahlreichen kurzen populären Abrissen des Vulkanismus ergeht sich diese Schrift weniger in belehrenden Ausführungen, als in ausführlichen Schilderungen der Vulkanausbrüche und verwandter Erscheinungen, ergänzt also vortrefflich jene anderen Schriften. Daß der Verfasser die besprochenen Gebiete vielfach selbst als Fachmann bereist hat und so dem Buche außer vielen fremden auch eine Anzahl eigener Abbildungen beifügen konnte, gereicht dem Werke nur zum Vorteil.

## Sunkronik.

### Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Altes Theater. Sonntag, 7. März, nachmittags 1/3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Historisches Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Sonntag, 14. März, nachmittags 1/3 Uhr: Johannisseuere Schaulpiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Doppelpiätze 1.20 Mk. Einfache Plätze 80 Pf. III. Rang 15 Pf. Schauspielhaus. Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr. Moral. Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Thomastheater. Sonntag, 21. März, nachmittags 8 Uhr: Der arme Jonathan. Operette in 3 Akten von K. Willäder. Doppelpiätze 1.50 Mk. Einfache Plätze 75 Pf. Num. Galerie 40 Pf. Stelplätze 20 Pf.

Karten für den 14. und 21. März sind zu haben: Volkshandlung, Tauchaer Straße 10/11; in den Filialen: Volkshaus, Belger Straße 32; Leusch, Dausstraße 53; Volkshausdorf, Ellabritzstraße 19; Gutrich, Helmestraße 1; Gohls, Lindendalder Straße 12; Eugen Dieck, Thonera, Reichenbainer Straße 83; Max Georgi, Kleinschlocher, Diebstausstraße 31; Lindenau, Filiale, Lühner Straße 41. — Dienstag abends im Buchbinderverband, Reubnh, Grenzstraße; im Buchdruckerverband, Panitzsch, Dresden Straße; Verein Leipziger Buchdruckergesellen, Brüderstraße 7; in den Verbandsbüros im Volkshause sowie bei den Vertretern der Ortsvereine.

Neues Theater. Sonnabend, 1/3 Uhr: Die lustige Witwe. Sonntag: German. Montag: Ein Walzertraum. — Altes Theater. Sonnabend, 8 Uhr: Alt-Heidelberg (halbe Preise). Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Die Jüdin von Toledo), abends 1/3 Uhr: Die Volkspriesterin. Montag: Mrs. Dot.

Für den 11. März wird im Neuen Theater eine Aufführung von Schiller's Maria Stuart vorbereitet, in der zum erstenmal Lina Kounard die Maria, Anna Rosowka die Elisabeth spielen wird. Ferner ist neu besetzt der Reicher durch Bruno Decarli, der Schreiwurby durch Adolf Winds.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/3 Uhr.

Bestimmte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus. Sonnabend, 8 Uhr: Die fremde Frau (Erstausführung). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Moral), abends 1/3 Uhr: Die fremde Frau. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomastage). Sonnabend: Die Fächerkränze. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gemertverein S.-D. (Der arme Jonathan), abends 1/3 Uhr: Das über Mittel? Montag, 1/3 Uhr: Künstlerreboute. Dienstag: Das über Mittel?

Am Schauspielhaus beginnen die Vorstellungen, wenn nichts andres angegeben, 1/3 Uhr, im Neuen Operetten-Theater 8 Uhr.

Künstlerreboute. Am Montag findet in sämtlichen Räumen des Zentraltheaters das Genossenschaftsfest der Vereinigten Leipziger Schauspielhäuser zugunsten der humanitären Anstalten der Deutschen Bühnengenossenschaft statt. Die Deutsche Bühnengenossenschaft ist durch harte Kämpfe der letzten Zeit in eine erste Krise geraten, und die gefährdete Pensionskasse bedarf mehr als je der Unterstützung aller, denen das Wohl der deutschen Schauspielerschaft am Herzen liegt. Durch rege Beteiligung an der Künstlerreboute kann das theaterfreundliche Leipzig bezeugen, daß es den Kampf der deutschen Schauspieler mit seinen Sympathien begleitet.

Battensbergtheater. Sonnabend: Die jährlichen Verwandten.